

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theatrvn Evropaevm**

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

**Abelinus, Johann Philipp**

**Franckfurt am Mayn, 1720**

Italiänische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1708.

wohnte / wohin sich der Bouffleur alsofort den 27. Otto wiederum verfügte / um in allem benöthigte Anstalt zu machen / sonderlich auch die Sachen in die Wege richten zu helfen / daß Gend noch eine leidliche Capitulation, zur Vergeltung / nemlich der Neigung für Frankreich erhielt / weil man wohl sahe / daß es in Allirer Hände wiederum fallen müßte. Andere erhielten auch ihren Recompens, der in Lille bleibende General-Lieutenant Lee eine Pension von 6000. Pfunden; der Marquis de Savoille eine Pension von 10000; Mr. Frisiliere, der als General der Artillerie in Lille Dienst gethan / wurde zum General-Lieutenant der Königl. Armee gemacht. Man hatte denen Leuten wohl versprochen mit dem Anfang des künfftigen Jahrs 10. Millionen wirkliches Geld für Papiernes umzuwechseln / d. i. für so viel Millionen ausgegebene Münz. Zedel gegen baares Geld einzulösen / aber am Ende des Be-

Münz. Zedel u. Lösung. differirt.

genwärtigen setzte man solche Zahlung bis auf An. 1710. hinaus / ansehende / es sey besser / daß die Leute auf die Zahlung noch etwas warten / und in dessen ihr Interesse doch genöthen; als daß man / bey Zahlung dieses Capitals, das Volk mit neuen Abgaben / zu Ersetzung einer so grossen Menge bey verhandenen grossen Kriegs-Ausgaben / belegen sollte. Dergestalt hatte man einen guten Anfang dergleichen Ausgaben auf das 1709. Jahr zu bestreiten / dazzu kamen noch / vor Ausgang dieses Jahrs zehn Millionen an abgekaufter Capitation, und wußte sich demnach Frankreich noch immer bey seiner unumschränkten Gewalt über derer Untertanen Gut und Blut zu retten / und möglich zu machen / was fast unmöglich scheinen wolte / wiewohl es die armen Inwohner des Landes wohl fühlten / wie weh es thu / die Haare bis zum Raufeyn / herzugeben / daß sich Ihr König fernertweit mit andern rauffen könnte.

### Italiänische Geschichte.

Hülff. Soldat für König Carl III. sendet.

Da hieraus folte dem ziemlich bedrängten König Carolo nach Catalonien Hülff. zugesendet werden / der erja bedürftig und mit Verlangen erwartend war. Mit dem Anfang des Jahrs gieng auch diese Sache fort / und die Allirer Flotte den 1. Jenner von Finale und Vado aus unter Segel / um den Transport derer Troupen nach Catalonien zu bringen / und bestund sie aus 26. Englischen und Holländischen Kriegs-Schiffen / 2. Fregatten König Karls des III. einer Englischen Bombardier-Gallioten / einem Holländischen Brander / 38. Transport-Schiffen von verschiedener Nation / und 4. Barquen / also insgesamt aus 73. Segeln. Auf die Last-Schiffe brachte man 6000. Scheffel Getrande / und 7188. Mann auserlesenes Volkes / nemlich 43. 5. Pfälzische / 1720. Kayserl. 1153. Italiänische / nebst vielen Pferden vor die Officierer. Der Graf von Cifuentes hat sich nebst vielen Persohnen von Sardinien / welche incognito lebten / wie auch der Graf von Eferen / der die Pabstl. Infanterie commandirte / zugleich mit auf diese Flotte begeben. Man sagte ob seye in einem Kriegs-Rath auf dem Admiral-Schiffe beschloffen worden / gerade nach Sardinien zu gehen / um / wo möglich / diese Insel unter die Vormahligkeit König Karls des III. zu bringen / sodann die Vice-Königliche Würde dem Grafen von Cifuentes zu geben / und sich hierauf nach Barcelona zu verfügen / um obgedachte Troupen ans Land zu setzen. Aber man erhielt bald Nachricht / daß diese Flotte bey Collioure nach Barcelona vorbey gesigelt.

Von dem Herzog von Savoyen erfuhr man / daß derselbige die Bündnis mit denen Allirern auf 3. Jahr erneuret / und dabey versprochen habe von keinem besondern Frieden jemahln etwas anzuhören. Der Graf von Castel-Barco setzte / als Kayserl. Commissarius, den Fürsten Eibo wiederum in den Besizthum seines sonst gehalten Lands von Massa Carrara ein / die Stadt Piombino folgte dem zu Ende vorigen Jahrs in Oesterreichs-

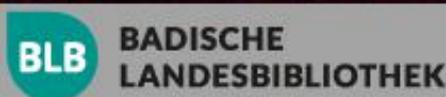
sche Hände gefallenem Orbitello, und mußte sich Porto Ercole nebst S. Stephano, nach einiger Gegenwehr / auch ergeben / daß also der Orten nur noch Porto Longone unter Anjouischer Gewalt blieb / dessen Gouverneur von keiner Ubergab hören wolte. So ruhete das Streiten und Kriegen auch den Winter über in diesen Gegenden nicht gänzlich / und empfand / nebst andern / auch der Pabst seinen Theil Verdrießlichkeit darbey / dieweil derer Allirer Völcker theils den Kirchen-Staat selbst / theils dahin gerechnete andere Länder mit Winter-Quartier u. s. w. belegten. Das Unglück durch Bisse abzuwenden / waren vom H. Vater die Operen und andere solche Lustbarkeiten mit aller Schärffe unter währendem Carnaval verboten worden / und dennoch hatte man im Hause des H. Macarini eine Comedie gespielt / Ball gehalten / Collation gegeben / darbey sich der größte Adel beyderley Geschlechts / unter andern auch der Conestable Colonna und der Prinz Pamphilio, eingefunden / darüber sich aber der Pabst so erzürnte / daß er den Haus-Wirth alsofort gefangen legen / denen übrigen aber einen Haus-Arrest ankündigen ließ / und schwazte man gar von etlicher Verweisung auf die Galeeren; dennoch war es / unter alle hand Vorstellungen der sonst aus allzu-großter Strenge etwa entspreßenden Ungelegenheit / zu einer Geld-Strafe kommen / und das gesärlliche Werk darmit abgethan worden. Der Pabst sieng anbey doch immer mehr an auf selbliche Beschränkung zu denken / hielt diesemnach / mit seinen Cardinelen / Kriegs-Congregationen / darinnen man Verbungen / starke Besetzung von Civita Vecchia, Erbauung mehrerer Galeeren u. dgl. m. resolvirte / obgleich die Vollziehung solcherley Schüsse sich eben nicht so leicht und bald geben wolte.

Bei solchen weltlichen Beunruhigungen sehete es dem Römischen Hofe nicht an geistlichem Rummer / da wegen der Verrichtung des nach Etna verschickten Cardinal Tournons eben nicht die beste

Kirchen-Staat bequartirt.

Opern u. s. w. in Rom verboten.

Händel wegen Etna nesischer Mission u. Strittigkeit.



1708.

Zettungen einkamen. Man sagte diesen Cardinal zu Anfang dieses Jahrs schon gar vor todt/als wenn ihn der Chinesische Kayser auf Anstiften der Jesuiten/ enthaupten lassen/ doch erhielt man hernach ein mildern und dahin gehenden Bericht: Daß der Tournon in des Chinesischen Kayfers Ungnade gefallen und nach Macao verwiesen worden wäre/ aus Ursachen/ die wir dem geneigten Leser etwas umständlicher erzehlen wollen. In dem XVI. Tomo dieses Theatri Anno 1702. p. 219. a seqq. ist schon angeführet/ was sich für ein Streit/ Chinesischer Ceremonien halber/ erhoben/ und wie der Tournon abgeschicket worden/ der Sachen die abhelfliche Maas zu geben. Vor seiner Anfunfft und schon lange Zeit her hatte ein Französischer Geistlicher/ Carolus Maigrot, als Apostolischer und Päpstlicher Vicarius, wider den Wilschmach des Heyden/ und Christenthums gethert/ den die Jesuiten zustanden/ und darüber zu grossen Herren in China wurden/ auch mächtigen Reichthum sammelten. Von obgedachtem Maigrot war Anno 1693. nöthig gefunden worden/ in seinem Vicariat zu gebieten/ daß man (I.)

Wozinnen sie bestanden.

Ort nicht mehr mit dem Namen des Himmels/ auf Chinesische Weise/ nennen/ sondern Ihn Herrn des Himmels heissen solte/ damit nicht anstatt Gottes sein Geschöpf der Himmel/ für eine Gottheit geehret würde. (II.) Daß man die Tafeln: **Betet den Himmel an**/ ob sie gleich in dem Heydnischen Tempel der Chineser hängen/ doch aus der Christen ihren Kirchen/ aus vorhin angezogener Ursach/ allerdings weg thun solte. (III.) Daß die Christen mit der Jährlichen

Sonderl. was die Verehrung des Confucii Chinesen Philoso. phi/ bestriff.

Verehrung des Confucii, eines alten Chinesischen Philosophi, oder Gelehrten/ durchaus nichts zu thun haben solten/ weil Selbige gar zu abgöttisch herans käme/ nach hierbey gesüger Abbildung deroselbigen/ darinnen die Ziffern und Buchstaben nachfolgendes bedeuten: (1) Ist ein dem Confucio gewidmeter Altar mit einer Tafel/ darauf geschrieben steht: Sitz des Heistes Confucii, unsers allerheiligsten/ oder/ allerweissesten ersten Lehrmeisters. (2) Ein Tisch mit Leuchtern/ wohlriechendem Rauchwerk und verschiedenen Schalen voll Weins. (3) Der Ort/ wo nach geschehenem Opfer/ der Mandarin oder Reichs. Ministre hinkniet und sein Haupt wider den Erdboden stösset. (4) Ein grosser Kessel mit Rauchwerk/ der zu beyden Seiten Leuchter und Blumen. Gefässe hat. (5) Ein grosser mit geopfferten Thieren/ Wein und allerhand Eswaren besetzter Tisch. (6) Ein Altar mit Gefässen voll Rauchwerks und Fleisches. (7) Auch ein Altar/ mit Geischen und Ferkelchen gelegt. (8) (9) Noch zwey solche Altäre. A Ort/ wo denen gegenwärtigen Leuten das geopfferte Fleisch zu verzehren ausgeheilet wird. B. Ort/ wo die Haare und das Blut der geopfferten Thiere in die Erde verscharrt werden. C. Blocken. D. Zwen Mandarins, die sich bey Schlachtung derer Geischen oder Ferkelchen/ und derer Ferkelchen nieder bücken. E. Viele Mandarins, die sich gegen dem grossen Altar auf die Knie niederlassen/ nachdem sie einen andern vor solchen Altar beglei-

tet/ der allda zwischen zweyen Ceremonien. Meistern kniende verschiedene Gebete spricht. F. Zwen Mandarins vor dem kleinen Altar/ die mit dem Kopff wider die Erde stossen vor dem Opfer. G. Eine Pauken/ durch welcher Schlagung der Anfang zu obgedachten Ceremonien gemacht wird/ darbey dann die Opfer dem Confucio geschehen/ sein Geist gebeten wird/ herbey zu kommen/ des Geopfferten mit zu genießen; nach vollbrachtem Opfer begleiten sie den/ ihrer Meynung nach/ wieder fortgehenden Geist mit allerhand Gebeten/ das geopfferte aber verzehren die/ welchen es ausgeheilet ist/ mit allerhand Glückwünschungen/ in der Einbildung grossen Seegen erhalten zu haben. (IV.) Daß man derer Verstorbenen nicht auf Chinesische Weise gedencken solte u. d. m. Alle diese des Maigrot Verordnungen waren nicht nur vom Pabst Innocentio XII. sondern auch von dem damahlig regierenden Clemente XI. Anno 1704. gebilliget/ und/ was auch die Jesuiten dagegen eingewendet/ deshalb ein Decret an den Tournon gesendet worden/ den der Kayser von China sehr wohl anfänglich empfangen und höflich tractiret/ doch hatte es so gar lange nicht gewähret/ weil der mehrgedachte Mr. Tournon denen Päbstl. Verordnungen und denen Fußstapffen des Maigrot in Verwerffung des halb Heydnischen Christenthums nachgezogen. Hierüber wurden andere/ sonderlich der Jesuitischen Parthey zugethane Priester sehr unwillig/ und brachten es/ durch vieles Klagen/ bey dem Heydnischen Kayser dahin/ daß mehrgedachter Maigrot ins Gefängniß geworffen wurde/ den der Tournon in einem Schreiben vom 6. Octobr. 1706. tröstete/ Mr. de sich zugleich sehr betrübe zelgende/ daß die auf seines Christenthum dringende und wider die Einmischung des Heydenthums sprechende/ von Christen/ ja gar von Priestern/ verfolgt/ deshalb vor Heydnische Obrigkeit gezogen/ diese zu Richter über die wesentliche Dinge des Christenthums aufgeworffen/ in der That zum Deckel der Bosheit mißbraucht würde/ mit solcher Raserey gedachter halb Heydnischer Priester/ die sich nicht mehr wehren liessen/ und mit Gewalt von Ihm/ dem Tournon haben wollen/ daß er ihr Thun billigen mithin behülfflich seyn sollen/ den für Reinigkeit des Christlichen Gottesdienstes eyfrenden Maigrot beym Pabst anzuschwärzen. Allein der Tournon blieb auf seiner Meynung fest bestehen/ daß sich zum Christenthum nicht schlecht/ was Jesuiten und mit Ihnen haltende andere Geistliche daretin von Chinesischen Ceremonien und abgöttischen Händeln menteren/ um eine Gemeinschaft des Tempels Gottes mit denen Gözen an/ und aufzurichten. Man mürhete ihm zu/ er solte sich seiner ihm vom Pabst aufgerageten Verleumdung und Sorge für das Ehr. Fürstl. Religions. Wesen begeben/ Er blieb darbey daß dergleichen zu thun in seinen Mächten nicht stünde/ und darüber wurde ihm der Arrest angekündigt. Er gab zu Eingang des 1707. Jahrs eine Instruction oder Anweisung heraus/ wie sich die Missionarii in Pfandung und Ausbreitung des Christl. Glaubens zu verhalten/ und daß sie darbey die nach

1708.

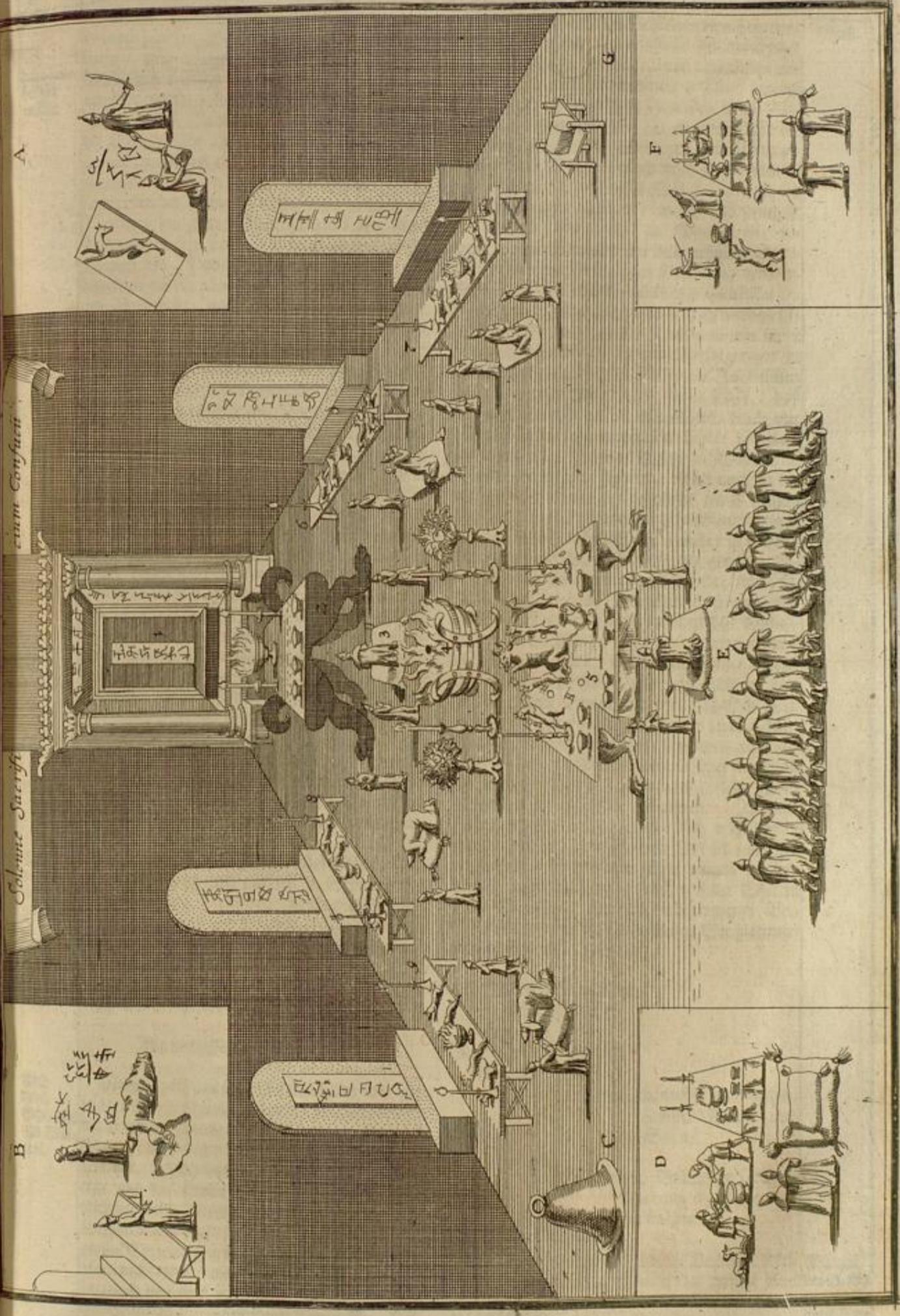
Mr. de Tournon derwilt begleit. Qua.

etiam Confucii

Solenne Sacrifi

B

Ab.



A

G

F

Solemnis Consecrationis

Solemnis Sacrificii

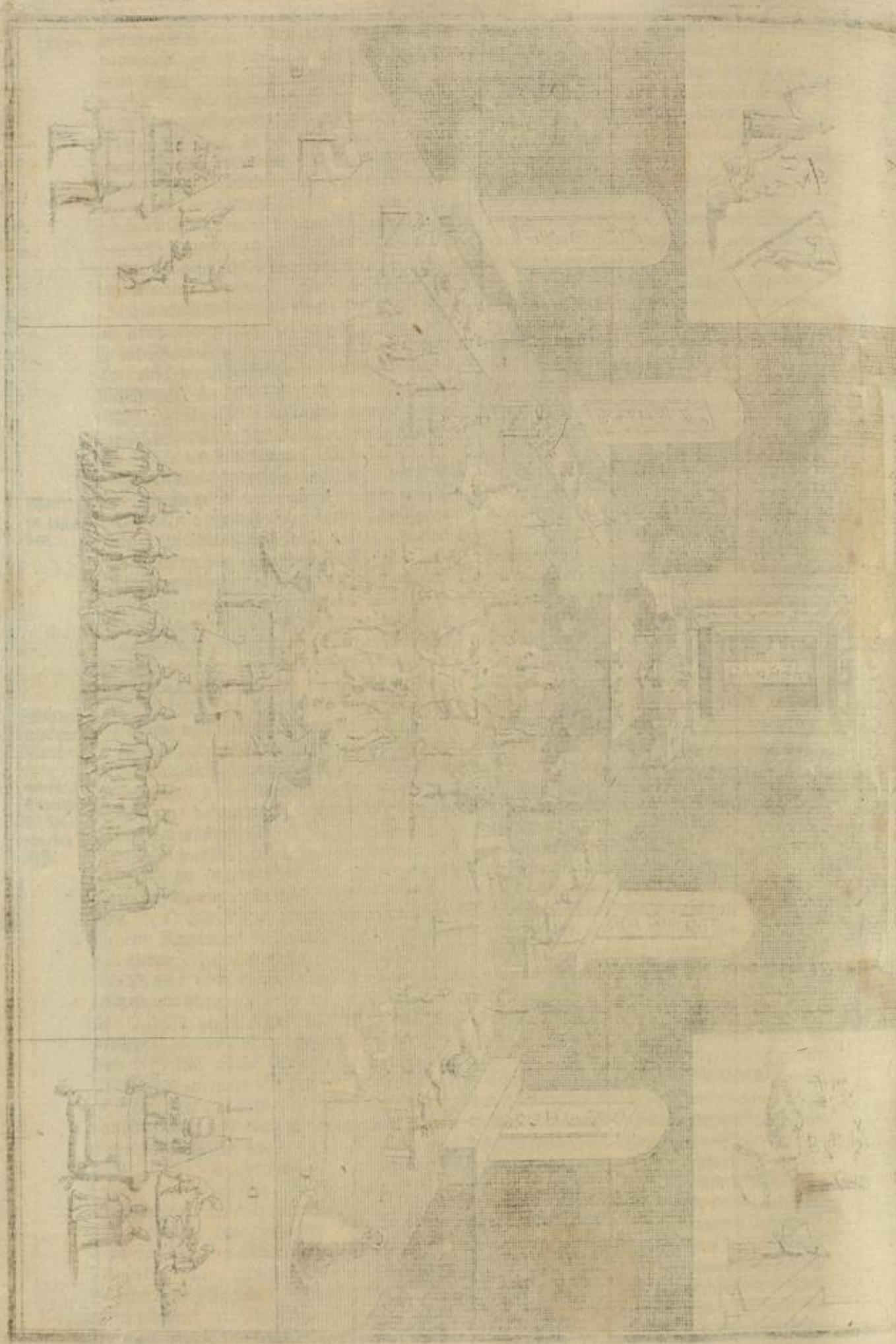
B

C

D

E

wich  
Halbe  
exili



Paß  
von de  
meßre  
gr.

Nach  
durch  
Schrei  
von W  
grot.

1708.

wird des halben exilirt.

Abgötterey schmeckende Händel der Ehineser nicht zu leiden hätten; Aber damit verderbt er es vollends / und erfolgte ein Kayserl. Decret durch welches er ins Elend und Gefängniß nach Macao verwiesen wurde / so ein Ort / allwo die Portugiesen über alle Einwohner / so nicht Sineser sind / die Obrigkeitliche Herrschaft und Gewalt / auch deshalb daselbst einen General-Capitain / mit stemlicher Besatzung haben. Die angegebene Ursache / oder der Vorwand dessen war / es hätte der Tournon den Kayser hintergangen / bey seiner Ankuft gesagt / daß er nur kommen sey / ihm im Namen des Pabsts zu complimentiren und danckzusagen für allen Christlicher Religion gehalten Vorschub; nachhero hätte er sich doch in Religions-Händel gemischt / darüber Unruhe erregt. Deshalb sollte er nach gedachtem Ort ins Elend und daselbst bleiben / bis zwey Jesuiten Namens Barros und Beuvollier wieder kämen / die nemlich / jeder auf einem besondern Schiff / nach Europam gegangen waren / um zu Rom den Witschmach des Heyden- und Christen-hums zu vertheidigen / und es dahin zu bringen / daß er gebilliget und das sonst darwider abgeschlossene wieder aufgehoben würde; Allein sie sind alle beyde / ob sie gleich nicht miteinander gefahren / unter wegens durch Schiffbruch untergegangen. Indessen wurde mehrgedachter Tournon doch / samt andern es mit ihm haltenden Missionarien nach Macao gebracht / daselbst von dem Portugiesischen General-Capitain mit einer starken Wache versehen / und dergestalt eingesperrt / daß niemand zu ihm dorffte / ohne sondere Erlaubniß. Der dasige Catholische Bischof / Namens Johannes de Caral, hatte sich selbst wider ihn erklärt / dessen Edicten / von Reinhaltung des Christlichen Gottesdienstes / durch Bezen-Edicta widersprochen / alle des Tournons Geist-Unternehmungen und Handlungen vor null und nichtig erklärt / obgleich dieser durch Päpstlichen Befehl darzu autorisiret gewesen.

Pabst davon be-nachrichtiget.

Von diesem allen erhielt der Pabst dieses Jahr betrübete Nachricht und zugleich ein Schreiben des mehrgenannten Maigor, welcher endlich aus Ehina fort gemusst und bis nach Irland kommen / von wannen er nachstehendes an Pabst abgehen lassen / als ein Zeugniß von der halb Heydnischen Pfaffen Wuth wider andere / die Christum reiner verehret und lauterer bekennet wissen wollen.

Allerheiligster Vatter!

und durch Schreiben von Maigor.

Nachdem ich aus dem Reiche Ehina auf Befehl des Kayfers getrieben worden / so bin ich endlich nach einer langwierigen Schifffahrt und nach ausgestandener vielfältigen Mühe und Arbeit allhier angelanger. Ich habe davor gehalten / daß es meine erste und vornehmste Pflicht seye / Ew. Heiligkeit mich im Geiste darzustellen / und Dero Apostolisch. Segen auszubitten / indem ich ihnen die Füße mit grosser Ehrerbietung küsse. Ich will von demjenigen nicht reden / was sich in Ehina zuggetragen hat / noch von dem Zustande / darinnen sich das Christenthum anjers befindet: Dann Ew. Heil.

werden hiervon durch die Schreiben dero Legarens vollkommener und zuverlässiger benachrichtiget werden. Dasjenige / was ich von denenelben unterthänig bitte / bestet darinnen / daß sie an meine Stelle einen Apostolischen Vicarium in die Provinz Fokien setzen mögten: Denn indeme ich keine Hoffnung vor mir sehe / wiederum nach Ehina zurück kehren zu können / und ich mich wegen meines hohen Alters unüchelig befinde / so habe ich mich genöthiget gesehen / meinen Aufenthalt in unserm Seminario zu Paris zu suchen / um mich daselbst mit desto grösserer Sorgfalt auf den grossen Tag des Herrn zu bereiten. Ich werde daselbst das unglückselige Schicksal dererjenigen beweinen / welchen auferleget worden ist / die Sache Gottes und der Kirchen mitten unter denen Widerwärtigkeiten und Verfolgungen zu vertheidigen / die ihnen die Patres der Jesuitischen Societat verursachen. Und wolte Gott / daß der Legat Ew. Heiligkeit nicht allbereit durch eine klägliche Erfahrung empfunden hätte / wie wahrhaftig dasjenige ist / was ich sage: Woserte ich innerhalb denen 24. Jahren / da ich mich in der Mission von Ehina aufgehalten / etwas gethan habe / welches der schuldigen Ehrerbietung gegen den Heil. Apostolischen Stuhl zuwider ist; wenn ich mich einiger Verrügeren schuldig gemacht habe; wenn ich jemand verläumdet habe; wenn ich unreu gehandelt habe / vornehmlich in dem ganzen Verlauff derer Angelegenheiten des Ehinesischen Gottesdienstes / oder wosern man findet / daß ich einigen Excess in Ansehung vieler anderer Punkte begangen habe / wie man mich in einer grossen Anzahl Briefe und Schmähschriften beschuldiget hat / so bin ich hietmit bereit / Allerheiligster Vatter / die Straffe deswegen auszusuchen / weil es viel sicherer und nicht der vor mich ist / in dieser Welt zu leyden / als dieselbe bis in die zukünftige Zeit zu verspahren. Ich bitte Ew. Heiligkeit unterthänigst / sich versichere zu halten / daß an was vor einem Ort ich mich immer befinde / ich mir eine Ehre daraus machen werde / mehr als jemand sonst voller Eifer zu Dero Diensten / und mit vollkommener Verbündlichkeit dem Heil. Apostolischen Stuhle unterwürfig zu seyn. Ich bin

1708.

Allerheiligster Vatter / Ew. Heiligkeit

Galloway in Irland den 4. May 1708.

unterthänigster und gehorsamster Diener und Sohn /

Carolus, Bischof zu Conon, Vicarius Apostolicus zu Fokien.

Im weitlichen mehrten sich die Verdriesslichkeiten des H. Vatters auch je mehr und mehr / man wolte also den Herrn Aldobrandini vor keinen Päpstlichen Nuntium zu Neapolls erkennen / es

Wangel des B. obd. berunnetiget Neapolls.

1708.

sey denn König Carl zu Rom für einen König in Spanien erkandt worden / welcherley aber zu thun / dem Pabst sehr schwer eingteng. Indessen war es zu Neapolls selbst unter dasigen Einwohnern nicht allzuruhig / weil es dem gemeinen Mann an Brod gebrechen wolte / da die Zufuhr schwer fiel / und die Feinde Dessterreichs alles thaten / selbige zu hindern. Es sahe demnach gar gefährlich aus wegen eines zu besorgenden Tumults / und hatten die Soldaten selbst wenig zu essen / die dergleichen Dinge verwehren helfen solten. Man sagte / es sey dem Vice-König vorgeschlagen worden / selbige aufs Land zu verlegen / um in der Stadt desto eher der die Nothdurfft zu haben; Allein er hätte dergleichen Antrag gar übel empfunden / und sich vernehmen lassen / die Soldaten müsten für allen andern Brod haben / darüber bald eine Bewegung worden / der man doch mit dieser Erfindung vorkommen / daß man einen schön gepuzten / mit Brod beladenen und mit allerhand Lob-Sprüchen des Vice-Königs gestierten Wagen / unter Music herum geführet / und ihn hernach dem Pöbel auf dem Marck-Preiß gegeben / indessen ließ man es an andern möglichsten Anstalten nicht ermangeln / Lebens-Mittel herbey zu schaffen. Geld wurde auch für König Carl bey alle dem Brod-Mangel zusammen gebracht / und eine Feluque mit 250000. Scudi auff Abschlag des zugestandenen freywilligen Geschencks / nach Barcellona gesendet / und bot der Herzog Madaloni dem Vice König vor 6000 Scudi werth Tücher an / die Soldaten kleiden zu lassen. Dagegen vergassen Ihre Königl. Majestät nicht / wohlverdiente Leute mit thätiger Gnad anzusehen / schenckten also dem Fürsten von Montecarchio ihr Brust-Bild mit gar kostbaren Diamanten versetzt / sonderlich wolten sie auch die Todten geehret wissen / deren Leben zu Ihrem Dienst auffgeopfert worden / unter welchen sonderlich nebst dem Don Capezze Don Sangro war / von dessen Schicksall der XVI. Theil dieses Theatri An. 1701. p. 350. b. seq. das mehrere erzehlet hat. Den 23. Martii dieses Jahrs wurden dieser zwey Politischen Märtyrer ihre Körper aus dem neuen Castell zu Neapolls in die Kirche des H. Dominici, ohngeachtet des entstandenen grossen Regens / unter einer grossen und prächtig angestellten Proceßion getragen. Als dieselbe ihren Anfang nahm / geschahen 2. Stück-Schüsse / und zeigte sich dar auff die in dieser Stadt einquartirte sämel. Reiteren mit denen gewöhnlichen Trauer- Zeichen und umgekehrten Gewehr / vorher gieng ein Regiment zu Fuß / welchem die Dominicaner mit angezündeten Wachs-Kerzen / nebst dem Dom-Capitul von St. Gioanni Maggiore folgere / und hierauf war ein Trauer-Wagen mit denen beyden Leichen zu sehen. So dann erschienen alle vornehme Ministres, Stands-Personen und Cavaliers / welche sich zu Neapolls aufstellten / und wurde die Proceßion durch eilliche Compagnien Teutsches Fuß-Volckes beschloffen. Hierauf setzete man die Leichen in der Kirchen nieder / und wurde von den gesamten Trouppen eine dreysache Salve gegeben. Den folgenden Tag hielt man einen prächtigen Leichen-Dienst nebst einer sinnreichen Rede / wo-

Geld vor König Carl gesammelt.

Don Sangro u. Don Capezze Reich. D. g. g. g.

bey zugleich ein schönes Castrum Doloris zu sehen war. Ob nun schon die enstelten selber bey allen diesen Ceremonien das Leben nicht mehr bekommen haben / so ist es doch löblich / wenn man derjenigen / welche ihre Dienste Zeit Lebens bewiesen haben / zu ihrem unsterblichen Andencken alle mögliche und ersinnliche Ehre anthut.

Dagegen gieng es denen Staats-Gefangenen gar hart / und wurden der Duc d' Elalona, von Bilaccia und Cellamare, der Fürst von Castiglione unter einer starcken Escorte aus dem Neapolitanischen nach dem Mayländischen geführet / um allda genau verwahrt und so gehandelt zu werden / wie Duc d' Anjou mit denen gefangenen Dessterreichisch Gefinnten verfahren würde. Jene wolten im Vorbeyzuge bey Loreto gern in dieser bewussten Capelle ihre Andacht halten / der sie begleitende Officier wolte es auch geschehen lassen / wann ihm der dasige Pabstliche Gouverneur Versicherung gäbe / daß die Gefangene nach vollbrachter Andacht / wieder gestellt werden solte; Allein / weil dieser solcherley nicht über sich nahm / mußten sich die Gefangene begnügen lassen / daß ein Altar vor der Kirchen aufgerichtet / und mit einigen Reliquien versehen würde / vor welchem sie hernach ihren Gottesdienst pflegen konten / darauf aber weiter an ihren Ort ziehen mußten / welches ihnen betrübt genug fiel. Der Pabst hatte auch sich eine vergebene und zu manchen heimlichen Schmerzen ausschlagende Freude über das Vorhaben des Prätendenten auf Schottland gemacht / welches er nicht nur durch geistliche Mittel angestellter 40. stündiger Gebet / Ablässe u. s. w. zu fördern bemühet gewesen / sondern man sagte ungeschert zu Rom selbst / er habe ein zimliches Geldes darzu geschossen / welches bey bald einlaufender Zeitung vom unglücklichen Ausgang dieses Anschlags / nicht nur verlohren zu seyn erkennet / sondern auch besorget werden mußte / es möchten die im Mitteländischen Meer und an den Italiänischen Küsten sich öftters findende Flotten einst einen Versuch auf die Länder des Kirchen-Staats thun / um zu vergelten / was der Pabst auf Schottland mit austreten helfen wollen. Dieser mußte doch sehen / wo die viele bey vorhandenen Conjunctionen aufgehende Gelder wieder hergenommen würden / und war bisher zu schlechem Vortheil Pabstlicher Cammer die Dataria oder der Ort gesperrt gewesen / wo man um die Gebühr denen Geistlichen ihre Beförderungs- oder so zu sagen / Vocations- und Confirmations-Briefse ausgefertiget u. s. w. Denn weil die streckende Partheyen zu einerley Stelle vielmahl zwey Personen vorschlugen / so wußte der H. Vater nicht / wie er es machen solte / denn confirmirte er die eine / so verderbte er es mit der andern ihrer Parthey / um bey ketnem anzustossen / war / wie gedacht / die Dataria von Spanischen und dahin sonst gehörigen Prinyngen gar gesperrt / und ein Argentillium eingeführet worden. Demahlen öffnete man sie wieder auf den Fuß ut possidetis dec. Daß eine jede Parthey in denen wirklich besessenen Ländern / Personen zu verledigten geistlichen

1708.

Anjouische Gefangene werden per Repraesalicia besetzt.

Schottische Expedition Mistlin-aung dem Pabst vertrieben.

gesperrte Dataria wieder geöffnet.

Stel

1708.

Verbot kein Geld aus Caroli Landen d. m. W. d. r. in zu schicken.

Streit zwischen Kayser und Pabst auch wegen Königs Carols Braut.

Savoy'sche Begehren d. d. d.

Stellen ernennen / und vor selbige die Confirmation in die Dataria erhalten sollte / und dabey blieb es / ob man es gleich Anjouischer Seits nicht gerne gesehen / sondern lieber gehabt hätte / daß der Pabst dem König Carolo gar keine Benennung bestättigen wollen; allein dieser hatte so Beschwerde genug / ohne sich noch dergleichen mehr als d. d. d. herbey zu ziehen / wie man denn im Mayländischen einen Befehl publicirte / des Inhalts: Es sollte niemand bey hoher Straffe / einiges Geld nach Rom oder in den Kirchen, Staat übermachen / weil es nemlich für die gehörte / so König Carl nicht erkennen wolten / welcherley Verbot auch hernach im Neapolitanischen erfolgte / daß gar manches sonst nach Rom gehendes Accidens zurück blieb / als man daselbst des Geldes am nöthigsten hatte. Denn es wolte sich zu immer mehrerer Bitterung zwischen Kayserlichem und Päpstlichen Hofe anlassen / und gab darzu auch nicht wenigen Anlaß die durch Italien vor sich gehende Reise der Königl. Spanischen Braut des Carols. Der Kayserl. Hof wolte haben / daß sie vom Pabst durch ausdrücklich abgewickten Nuntium complimentiret / als Königin in Spanien erkannt und geehret werden sollte / so dem Pabst eben nicht angenehm / und auch ohne Erzörmung des Duc d' Anjou zu bewirken nicht möglich war / steckte er also hierwiderum / wie man sagt / zwischen Thier und Angel! Man wußte gar zu erziehen / daß der Pabst nicht nur vor sich in Kayserl. Ansinnen nicht willigen / sondern auch nicht haben wolten / daß Ihm unterworffene hohe Geistliche dergleichen thäten / weshalb er auch dem Cardinal Archinto, Erg. Bischöffen zu Meyland befohlen / er sollte nach Rom kommen / der sich aber entschuldiget / daß sich dergleichen bey dermahligen Umständen ohn Gefahr und Nachtheil nicht thun ließe.

Die Ankunft dieser Princessin in Italien hatte bey andern auch schwere Bedencklichkeiten und allerhand Anstöße gemacht. Man wußte zu erziehen / wie sich Savoyen selbst weigern wolten / Sie als Königin in Spanien zu erkennen und zu beehren / da seine Tochter bisher für dergleichen sich aufgeführt / und von vielen agnoscirt / und in würcklichen Besizthum gesehen worden / auch noch würde. Die aber solchen Herzog besser kennen wolten / wußten zu sagen / es sey dieses nur eine Italiänische Politique und eine kleine Verstellung gewesen / deren man sich bedienet / um etwas von dem Hause Oesterreich zu gewinnen / dem der Herzog von Savoyen angeboren / es möchte doch das Lomellinische nehmen / und ihm dargegen das Tortoanese geben / welches weit schlechter als jenes / doch Savoyen wohl gelegen war / so da / bey Besizthum dieses Land. Striches / im Stande gewesen seyn würde / dem Herzogthum Mayland die Communication mit Finale und Genua nach Belieben abzuschneiden und zu sperren / daran aber jetziger Zeit dem Hause Oesterreich mehr als jemahl gelegen / und also gar nicht gerathen war in das Savoyische Begehren zu willigen / was auch der Herzog deshalb für böse Witten machte / der doch hernachmahls sich

andere gab / als die vorherige Stellungen die Letzte bereden wollen. Die Republic Venedig hatte auch die Notification von Durchreise dieser hohen Person im Venetianischen von Wien aus erhalten / mit dem Ansinnen / Sie als Königin in Spanien zu tractiren.

Doch dieses war eine schwere und delicate Sache / welche vielerley Disputirens setzte. Endlich erfand man ein grosses Mittel / daß die Republic ihrem Proveditor General in Terra ferma, dem Herrn Delfino eine gemessene Instruction zuschickte / Krafft derer er Ihr. Majestät aller Dreyen in dem Venetianischen Gebiech frey auszulassen / und auf das kostbareste zu tractiren hätte. Einen auf diesen Actum gerichteten Character aber wolte man ihm nicht geben / vielweniger etliche Credenciales ertheilen / sondern es ward alles wegen Einrichtung der Titulatur, und der andern Ceremonien seinem eigenen Subsidien überlassen. Worauf selbiger alle ersinnliche Anstalten machte / und eine sehr kostbare Equipage zu Einholung der Königl. Braut in Brescia verfertigen ließe / anbey alles so anstellte / als es zum Vergnügen hochgedachter Königin gereichen mögte. Die Brescianer waren nicht weniger bemüßiget / Ihr. Majestät ihrem Stande nach zu empfangen / zu welchem Ende sie folgende Deputirten darzu nemeten. Den Graf Melzi, den Graf Visconti, den Graf Boromeo, den Graf Archinto, Die Marschesen Tirluzi, Fiurenza, Rosales und Fagnano, den Graf Cicogna, den Graf Capitanei, den Graf Gioleppi Visconti, den Graf Vitaliano Biglia, so alle von den vornehmsten Häusern des Staats von Meyland entsprossen. In Meyland aber selber / hatte zu Logierung der Kayserlichen Hof. Stadt der Marschese Visconti als Groß. Sanglar von diesem Herzogthume / viele Häuser und Klöster zurichten lassen. Indessen waren mehr allerhöchstbesagte Ihr. Majestät den 21. May zu Trient angelangt. Sie wurden allda mit vielen Ehren. Begleitungen unter dreyfacher Lösung der Canonen von dem Bischoffe empfangen / und in das Schloß einlogiret; den andern Tag brachen sie wieder auf / und kamen um 1. Uhr in der Nacht nach Reveredo, unter Begleitung des Bischoffs nach Öfnabrick und Dimis / wie auch einer Ansehrlichen Suite von Dames und Cavalliers. Bey ihrem Einzuge sahe man auf allen Gassen Illuminationes, wie auch ein Schloß / von welchen / samtdenen von Bileno, Castellano, Castelnovo, und Castel Corno die Stücke vielmahl gelöst wurden. Selben Tag lagen Ihre Majestät hier selbst stille / und den folgenden zogen sie unter Lösung der Canonen wieder fort. Gegen Abend kamen sie an Venetianische Gränge / und wurden daselbst von dem General Delfino mit großem Pomp empfangen. Den 25. gegen Abend arrivirten Ihr. Majestät zu Desenzano, unter Begleitung besagten Generals und etlicher Escadronen zu Pferde; und den 26. des Abends zogen sie in Brescia ein. Hierbey wurden wieder alle Stücke gelöst / von der Garnison Salve gegeben / und alle Fenster illuminiret. Den andern Tag hörte diese Königl.

1708.

Königin in Spanien von Venedig glücklich empfangen.

in Reveredo.

von Brescia.

Königl.

1708  
Wird Na-  
mens der  
Republic  
complimentirt/  
Mit was  
für Cere-  
moniel.

Königliche Braut Messe in der Dohm, Kirche/ und des Nachmittags kam der General Delfino mit einer starken Suite, der Königin im Nahmen der Republic Venedig aufzuwarten.

Ihre Majestät empfingen denselben unter einem Himmel/ Er mußte aber stehen und durfte sich auch nicht bedecken. Bey der Audienz tucirte Er Ihr. Majestät als Königin/ und Ihr. Catholische Majestät/ dergleichen auch die Porestaren, Capitains, Grandes und überhaupt alle Officier und Soldaten gethan/ welche die Ehre gehabt/ Ihr. Majestät aufzuwarten. Nach diesen sind auch die Herzoge von Modena und Parma, Ingleichen der Prinz Johann Galton von Toscana zur Audienz gelassen worden/ welche Gnade vor und nach der Abend, Tafel auch denen Dames der Stadt wiederfuhr. Den Montag darauf kamen die Mayländischen Deputirten in Spanischem Habit, Ihr. Majestät zu complimentiren und zu berichten/ wie alle Einwohner und Unterthanen dieses Herzogthums eine unbeschreibliche Freude bezeigten/ Ihr. Majestät zu sehen. Sie wurden alle auf Spanische Art zum Hand-Kuß gelassen/ und auf Intercession eines von diesen Deputirten/ wurde auch 30. Brescianischen Edelleuten diese Gnade verstatet. Des Abends gabe der Königin der General Delfino ein kostbar Banquet im Nahmen der Republic Venedig/ wobey sich die Herzoge von Modena und Parma, nebst dem Prinzen von Toscana befanden/ und wurde von denselben eine schöne Vocal- und Instrumental-Music præsentierte. Den 30. reisten Ihr. Majestät von Brescia mit eben den Ehren-Bezeugungen wieder ab/ als sie angekommen/ und begleiteten Sie zwey Regimenten bis an Canonica, welches der letzte Ort im Venetianischen ist: Und hieselbst hatte auch der General Delfino das letzte mahl die Ehre/ Ihr. Majestät zu complimentiren. Eben diesen Abend langten Ihr. Majestät zu Mayland an/ und nahmen ihr Quartier in dem Königlichen Pallaste/ welcher vor sie zubereitet.

Es war schon 2. Stunden finster/ als die Königin ankam/ und einige Tage blieb sie incognito, wiewohl die Collegia, der Magistrat und andere vornehme Strands-Personen/ die Gnade hatten/ Derselben die Hand zu küssen. Inzwischen waren alle Anstalten zu einem öffentlichen Einzuge bey Händen geschaffet/ welcher endl. den 1. Jun. folgender Gestalt vor sich gieng.

Dero  
Einzug zu  
Mayland

Nachdem man allhier zu Milano alles zu der Königlichen Entrée diese Tage her verfertigt/ wurde dieselbe auf den 10. Junli angesetzt/ weil es aber selbigen Tages unauffhörlich regnete/ bis auf folgenden Tag verschoben/ da dann Ihre Majestät die Königin Nachmittags um 4. Uhr sich incognito aus der Stadt zu der sogenannten Porta Romana verfügten/ und in denen zu solcher Solennité aufgerichteten Sezelten so lange verblieben/ bis die ganze Noblesse sich allda eingefunden.

Während dieser Zeit præsentierte man der Königin und Dero Hof, Stadt allerhand rare Confituren und delicate Wetne in großer Abundance. So bald nun die ganze Suite versammelt

war/ saßen sich Ihre Majestät auf eine vergül- dere offene Sedia, so von 2. Maulthieren getra- gen wurde/ unter einem grossen Baldachin, wel- chen lauter Doctores Medicinæ trugen/ und nahm dieser Einzug folgender Gestalt seinen An- fang: Vorher ritten zwey von den Herrn Trom- petern, welchen der Obrist Post-Meister in dem Mayländischen nebst allen seinen Courirern und Officieren folgte. Hierauf kam das ganze Viscontische Regiment Cuirassier, nach diesem eine grosse Menge Mayländische Cavalliers, wel- chen die Collegia und Senatores, so alle Caval- liers, in Spanischer Kleidung/ mit der Gohille und auf sehr schön nach Spanischer Art mit bunden Vändern ausgezieren Pferden reitend folgten. Nach diesen ritten die Königliche Cammer-Her- ren/ welchen die Grandes folgten immediate vor der Königin Seniste. Kurz nach dieser ansehn- lichen und nombreusen Suite wurden Ihre Ma- jestät die Königin/ wie obgemeldet/ in einer offe- nen Sedia von zwey Maulthieren getragen. Vor dieser giengen die Königliche Leib-Laquais, und neben selbiger auf beyden Seiten die Königliche Edel-Knaben/ alle in sehr reicher Li- vrée zu Fuß; auf der rechten Seite der Königin ritte Ihre Hochfürstliche Durchlaucht der Bi- schoff von Spnabrig/ auf der Linken aber der Obrist-Stallmeister Graf von Mollard. Hin- ter der Königin des Bischoffs Cammer-Herren. Die Obriste Hoffmeisterin Gräffin von Dettin- gen/ fuhr hinter der Königin mit einem Wagen mit 6. Pferden bespannet ganz allein/ und das sämmtliche Königliche Frauen-Zimmer in den übrigen Wagen alle mit 6. Pferden. Die ganze Suite wurde von der Königlichen Leib-Garde, so alle in roth Scharlach gekleidet/ zuletzt beschloffen. So bald/ als Ihre Königliche Majestät sich zu dem Thore naheten/ wurden Derselben die Schlüssel zu dieser Stadt allerunterthänigst offeri- ret/ und von dem Magistrat mit einer kurzen Re- de bewillkommet/ hierauf wurde von Ihre Maje- stät befohlen/ daß die Gefängniß-Pforte/ allwo über 400. Gefangene sich befanden/ geöffnet/ und allen diesen Verhassten Pardon ertheilet wer- den sollte. Durch alle Strassen/ wodurch Ihre Majestät passireten/ waren oben Tücher gezogen/ zu beyden Seiten die Bürgerschaft in Bewehr ge- stellt/ und alle Fenster mit den schönen Damast- Tüchern behangen. Während diesen Einzugs wurde von der Citadell unauffhörlich canonicet. Ihre Majestät begaben sich erstlich in den Dohm/ allwo der hiesige Cardinal das Te Deum intonire- te, nachdem solches geendigt/ giengen alle Kö- nigl. Cavalliers zu Fuß vornen/ welchen Ihre Kö- nigliche Majestät im Wagen von Dero Obrist- Stallmeister/ Grafen von Mollard, und dem Mayländischen Groß-Cansler/ Graf von Vi- conti, auf beyden Seiten zu Fuß begleitet/ fol- geten/ und nach Dero Palais sich wieder begaben. Was vor eine grosse Menge Zuschauer sich auff allen Strassen befunden/ und was vor eine unge- meine Freude über der Königin Ankunfft von dem geringsten bis zu dem Größten bezeiget worden/ ist nicht auszusprechen/ und erschallte aller Orten:

Viva

1708.

Viva la Regina di Spagna ! Des Abends sahe man die ganze Stadt mit Fackeln / und an dem Dohm des Königs und der Königin von Spanien Wappen zwischen 2. doppelten Adlern illuminiret / dabey folgende Worte zu lesen :

Elisabethæ Christinæ  
Carolo Hispaniarum Regi Cathol. Nuptæ  
primarium hoc Templum  
Austriaca pietate subeundi  
Majestatem Conjugii gratulamur  
fecunditatem optamus  
Regia vota publicis cumulantes  
ut Magnorum Principum filia Augustissimos  
pariat Maximi Conjux immortales.

Mit diesen Illuminationibus hat man drey Abend  
nacheinander continuiret.

Modena,  
Toscana,  
Parma be-  
schänket  
sie.

Sonsten hatten Ihre Majestät der Herzog von Modena mit 50000. Guineen / der Prinz Johann Gaston von Toscana mit 20000. Louis d'Or, und der Herzog von Parma mit 10000. Dupplonen beschenket. Hierauf bekam den 10. Januarii der Marquis von Tana, Minister des Herzogs von Savoyen / im Nahmen seines Principals Audienz bey der Königin in Spanien.

Die be-  
sucht Bo-  
renische  
Insuln.

Des folgenden Tages wurden Ihr. Majestät von Don Giulio Visconti mit einer prächtigen Collation, nebst einem kostbaren Feuer. Werk / Abend. Music und einem Blumen. Strausse beehret / an welchem ein Kleitod von 10000. Thälern geheffret / und den 22. darauf verreiseten Sie in Gesellschaft des Prinzen von Lothringen / als Bischoffs zu Osnabrüg / wie auch des Grafen Carolo Boromeo, seines Sohnes / und vieler andern Teutschen Herren nach denen Boromeischen Insulen / auf dem Lago Maggiore in einigen Felouquen, welche mit güldenem Tuche kostbar ausgezieret waren. Als Se. Majestät nun auf der größten und schönsten unter diesen Insuln anlangeten / wurde sie mit einer dreymahligen Loß. Brennung der daselbst / und in allen benachbarten Orten befindlichen Artillerie gegrüßet.

Nachgehends speiseten Sie in einem zu solchem Ende prächtig zubereiteten Zimmer des Schlosses. Da denn unter wehrender Taffel eine angenehme Music zu hören war : Nachmittags ließen sich Ihre Majestät auf denen Balcons sehen : dabey das Volck Hauffenweise herzu stieße / und mit großem Geschrey ruffete : Es lebe Elisabeth Christina Königin in Spanien. Worauf sie vergönnete / daß ihnen die Vornehmste darunter die Hand küßeten. Des Abends ließ der Graf Boromeo viele Feuer. Werke auf dem Lago Maggiore anzünden / deren eines ein See. Gesecht vorstellere. Worauf sich diese Lustbarkeit mit vielfältiger Lösung der Stücke und vorerzählten Effindungen endigte. Des folgenden Tages tractirte ermeldter Graf Ihre Majestät mit ungemelner Pracht / und setzete ihnen alle angenehme Orter dieser Insuln. Hierauf setzten sich Ihre Majestät wiederum in eine gedachter prächtigen Felouquen, deren 50. Boorts. Leute in güldenem Tuche gekleidet / die Flaggen

Theatri Europæi XVIII. Theil.

aber mit dem Spanischen Wappen gezieret waren / und beschleunigten Sie unter einer abermahligen dreyfachen Salve aus dem Beschütz Dero Rücktreffe nach Mayland.

1708.

Nachdem Ihre Majest. diesem Staate Dero hohe Person genug gegönnet / und indessen der Admiral Leake in dem Genuessischen Gewässer mit der Flotte / darauf er Ihre Majest. nach Barcelona überbringen sollte / angelanget war : So brachen sie den 7. Jul. von Mayland wieder auf / nachdem ein Theil von Dero Hofstatt voraus gegangen war. Bey Dero Auszuge wurden alle Stücke auf den Stadt. Wällen / und auf der Estradelle gelöset.

Siebt ab  
von May-  
land.

Den 8. langete die Königin in der Landschaft Lomelina zu Cava an / und wurden im Nahmen des Herzogs von Savoyen durch den General Grondona daselbst prächtig tractirer.

Den 9. gieng die Reise bis nach Voghera, und den 10. kamen Ihre Majest. nach Novi auf die Genuessischen Grängen / allwo sie etliche Troupen der Republic fanden.

Den 11. verfolgte sie ihren Weg bis in die Vorstadt nach Genua / S. Pietro d' Arena genennet. Als sie durch selbige fuhren / waren die Vorhänge in ihrer Kutsche feste zu / wolten sich auch von denen Genuessischen Deputirten nicht sprechen lassen / um dadurch anzuzeigen / wie wenig vergnügt sie mit der Anfführung dieser Republic wären / die sie als Königin von Spanien nicht gebührend ehren wollen. Den 13. aber begaben sie sich des Abends auf eine prächtige Chaloupe, welche der Admiral Leake nach S. Pietro d' Arena geschicket hatte / um Ihr. Majest. daselbst abzuholen. So bald sie nun in dieselbe getreten waren / überlieferte sie der Bischof von Osnabrüg mit gebührenden Ceremonien an ihren Obrist. Hofmeister / den Grafen von Cordona. Sodann begleitete man sie nach Bado an den Bord eben desselben Schiffes / welches die Königin in Engelland vormahls dem jetzigen Könige von Spanien zu seiner Reise nach Barcelona verchret hatte / da sie denn von jedem Schiffe der Flotte mit 21. Stück. Schüssen bewillkommet wurde.

Der Ge-  
nuessische  
Vorstadt  
in cogai-  
co.

Zu Schiff  
nach  
Spanien.

Mittlerweile daß die Reise Spanischer Brant. erzehlet massen / vor sich gegangen / hatte man dem Pabst anfangen zu zeigen / wie übel unter andern Kayserl. Majest. empfunden / daß derselbigen die gehörige Ehrerbietung gar nicht widerfahren lassen wollen / wie sehr auch der Cardinal Grimani deshalb / mit wiederholter Vorstellung / angehalten / denn man wußte so gar zu sagen / es hätte solcher Cardinal, ehe er von Rom aus nach Mayland gegangen / hochgedachter Königin vor seine Person aufzuwarten / einen ungemelnen hefftigen Wortwechsel mit ihrer Heiligkeit gehalten / da er dieser vorgestellet / es gesieme sich allerdtngs einen Legatum à Latere nach Mayland zu senden / um Ihre Majest. zu solcher hohen Würde Stück zu wünschen ; Solche aber nichts davon hören / sondern nur allerhand Beschwerden über den Kayserl. Hof und Savoyen führen wollen. Als nun Grimani sich vernehmen lassen / man hätte gegen dergleichen hohe Häupter mehr

Kayserl.  
Abndung  
gegen den  
Pabst.

(Ee)

Ehrerbietung

1708.  
Hartes  
Gespräch  
zwischen  
Pabst und  
Grimani.

Kayserl.  
und Mo-  
denische  
Völcker  
im Kirchen-  
Staat.

Pabstl.  
Anstalt  
zur Segens-  
wehr.

Ehrensicherung zu beweisen; sey der Pabst so erzu-  
ner darüber geworden / daß er gesagt: Es wä-  
ren ja noch Gefängnisse vorhanden vor solche  
Cardinäle die ihre Schuldigkeit gegen seine Heilig-  
keit vergossen; Dagegen Grimani versetzt: Es  
würden ja auch noch wohl Pantoffeln für einen  
neuen Pabst zu finden seyn &c. Dem sey aber  
wie ihm wolle / so war mehr als zu gewiß / daß  
die Teutsche den Kirchen-Staat mit Macht zu be-  
suchen angefangen / und sich in die 8000. starck  
theils Kayserl. theils Herzoglich, Modenische  
Troupes zu Stella, drey Meilen von Ferrara ein-  
gefunden hatten / allwo endlich die Legation von  
dem Cardinal Caloni angerettet worden war.  
Die Sache wurde immer ärger / und ließ sich  
von diesen Sassen eine starcke Parthey von 500.  
Pferden vor der Stadt Ferrara sehen / dahero  
man gezwungen war / die Thore des Orts zu ver-  
schließen. Der Caloni berichtete dieses alles un-  
gesäumt nach Rom / allwo diese böse Post für den  
Pabst den 24. May ankam / und nicht wenig Ler-  
men verursachte. Es wurde alsobald Staats-  
Congregation angestellt / worinnen man resol-  
virte / den Courier alsfort an den Cardinal  
Legat Caloni wiederum zurück zu senden /  
mit Ordre, daß er alle mögliche Anstalt zur Si-  
cherheit und Detension der Haupt-Stadt Ferrara  
anwenden / auch / da es nöthig / die Häuser und  
Bäume / um das Castell herum abreißen und  
ausworten / die Kayserl. aber ja nicht unverständlich  
erbittern / oder sonst gegen sie etliche Feindseligkei-  
ten vornehmen / sondern äusserst suchen solte sie  
bey gutem Willen zu erhalten / bis man unter der  
Hand in Stande gekommen / sie mit Gewalt weg-  
zutreiben. Dessen infolge ließ der Legat allerhand  
Befestigungen und Schanzen anlegen / die Teu-  
sche zu verhindern / daß sie keine Batterien wider  
die Stadt solten aufrichten können / wie dann  
auch die Höhe bey S. Giorgio abgetragen wurde /  
gleichergestalt befohl er / alle um das Schloß her-  
um gelegene Häuser / wie nicht weniger alle Bäu-  
me um die Festung herum abzuschaffen / und den  
Damm vor dem Thore des Heil. Paulus zu durch-  
stechen / auf welchem die Kayserl. bereits angefan-  
gen / eine Batterie aufzurichten. Diese hatten  
noch über dieses verschiedene andere Posten einge-  
nommen / des Vorsazes / eine Linie zu verfertigen /  
damit kein Succurs in die Stadt gebracht werden  
mögte: Zu Cento aber 5. Meilen von oftgedach-  
ter Stadt / baueten sie viele Defen zum benöthig-  
ten Brodbacken. Dagegen zog der Cardinal  
Legat die daselbst befindliche 3500. Mann regu-  
lirter Troupen in das Schloß / und mußten die  
Bürger ihren meisten Vorrath an Serrayde / Holz  
und Wein in dasselbe schaffen / da er hingegen in  
die Stadt 5000. Mann Land-Volk legte. In-  
dessen nahmen die Kayserl. nicht allein die Stadt  
Comachio, Lago, Argenta und Canale, sondern  
auch Porto di Cordolano und den Paß der Brük-  
ke bey Ferrara ein / und befehligte der Herzog von  
Modena 5000. Mann nach Gragnano zu  
marschiren / da denn / dem Vorgeben nach / diese  
nebst denen teutschen Völkern 20000. Mann aus-  
machen solten. Als nun eine Parthey von denen

selben sich nicht weit von Ferrara in etliche Häuser  
polliret hatten / gab der Gouverneur auf dieselben  
Feuer / und nöthigte sie / zurück zu gehen. Den  
4. Jul. ertheilte man daselbst Nachricht / daß sich  
die Kayserl. des Castells zu Magnavacca bemächti-  
get / und den darinnen gelegenen Pabstl. Officierer  
samt seinen Soldaten zu Kriegs-Gefangenen gema-  
chet habe.

Von Seiten Neapolis her bewegten sich auch  
die Kayserlich-Spanische Völcker / als wenn der  
Pabst auf allen Seiten in Eng und Angst getrieben  
werden solte / der dagegen auch allenthalben sich  
um Hülffe bewarb / expressé an Frankreich / den  
Duc d' Anjou, Venedig / den Groß-Herzog von  
Florenz / die Republic Genua &c. absendete /  
Nachricht von dem zu geben / was die Kayserl.  
im Kirchen-Staat zu verüben abermal angefan-  
gen. Da ohnedem viele derer Italiänischen Staa-  
ten die anwachsende Macht Kayserl. Majest. in  
Italien mit argwöhnischen Augen und furchtsa-  
men Gewissen angesehen haben mochten / mochte  
wohl der Pabst gehoffet haben / sie vermahlen / durch  
ein Bündniß wider den Kayser / auf seine Parthey  
stehen zu können / deswegen auch wohl allerhand  
heimliche Anstalt gemacht und Handlung vorge-  
nommen worden seyn. Man erzehle also / nicht  
unwahrscheinlich / Ihro Heiligkeit hätte Savoyen  
den Königl. Titul / Cardinals-Hut vor einen sei-  
ner Prinzen / die freye Denominationen zu Bis-  
thümern und Abteyen in seinen Ländern / wie sie  
Frankreich herbracht / angeboten / wenn es von  
Kayserl. Allianz abtreten wolte. Die Gründe  
die dermahin wiederum von Kayserl. Theil ger-  
leben wurden / waren so geartet / daß sich manches  
davor zu scheuen hatte. „ Denn man trug keine  
Scheu die alte Kayserl. Rechte auf Italien her-  
für zu suchen / die Conring, Schwyzsche und  
andere mehr dargerhan hatten / und anzusehen  
daß des Constantini M. und andere solche alte  
Schenckungen weltlicher Fürstenthümer an Bi-  
schof zu Rom nichtswürdige Fabeln / die neuere  
wirklich erfolgte Berehrungen entweder / mit  
Vorbehalt der Kayserl. und des Reichs Oberbott-  
mäßigkeit / zu verstehen / oder / ungültig und ohne  
Consens des Reichs / ergangen / die gerühmte Ma-  
childische Vermächnisse und Verschaffungen  
auch solcher Art / die Fürstenthümer Parma und  
Piacenza, ohngeachtet Pabstl. Usurpation  
Kayserl. und von denen Kaysern immerdar an-  
gesprochene Lehn-Stücke / Ferrara insgesammt  
gleicher Natur / und dem Hauff Eltz wider Bil-  
ligkeit vom Pabstl. Stuhl setzter Anno 1597.  
vorenthalten / nicht diese Dinge dem aus sol-  
chem Hauff abstammenden Herzog von Modena  
gehörig / und Ihro Durchlaucht selbst / sammt  
dero Vorfahren / nahmentlich mit Comachio  
und Zubehör befehmet / also nicht zu verdanken  
wären / unter Hülffe Kayserl. Maj. sich in Posses-  
sion zu setzen &c.“

Das war dem Pabst ungelogen / der nachsehen-  
des an Kayserl. Majest. abließ:

Vtel.

Auch  
durch ver-  
gebliche  
Negocia-  
tionen,

Kayserl.  
Unter-  
suchun-  
gen  
wichtige  
Gründe.

1708.

Vielgeliebter Sohn in Christo!

Unsern Gruß zuvor.

Pöbbl. Ermahnungsschreiben an Kayser. Majest.

Man würde sich kaum haben einbilden können / daß diejenigen Völcker / die unter Ew. Majestät Fahnen in Italien stehen / und welche mit ihren offtern Durchmärschen unsern Untertanen und dem Kirchen-Gebiethe so grossen Schaden und Unfug zugesüget / so gar unversehens / und sonder alle vorher gegangene Kriegs-Ankündigung / wider nur besagtes der Kirchen ihr Gebiethe / etwas feindseliges unternehmen solten / wenn es nicht die That und Sache selber mehr als zu viel bekräftiget / daß dieses wirklich also geschehen sey / indem wir jüngsthin nicht sonder grosses Besremden erfahren / daß erwähnte Völcker sich verschiedener in unserm Gebiethe gelegenen Derter bemächtiget / selbige mit Besatzung versehen / und allda die Kayserl. Fahnen auffgestecket / sonder Zweifel des Vorhabens / sich noch eines grössern zu unterfangen / so balden als sie mit mehrerm Succurs werden verstärket seyn / welcher / wie wir vernommen / auch mit nechstem anlangen soll. Ew. Majest. erkennen / daß hierunter vermuthlich Dero Nahme gemißbraucht werde / und daß ein sohanes Unterfangen wider alle Vernunft und Billigkeit / wider den Uns und dem Apostolischen Stuhl schuldigen Respekt / wider alle Rechte und Befugnisse der Kirchen / und wider alle Göttl. und weltliche Rechte lauffe / ja daß es dem Titel als Beschützer der Kirchen gerade zuwider sey / deren doch die gloriwürdigste Kayser / als Ew. Majest. Vorfahren / so rühmlich sich bedienet haben. Dem Kayser kan nicht ohnbewußt seyn / was scharffe und nachdrückliche Verordnungen die Heil. Apostol. Canones wider diejenigen gesetzt / die der Kirchen und ihren Rechten etlichen Schaden zufügen. Siehet also der Kayser hieraus zur Gemüge (wenn es anders mit dero Willen u. Vorbewußt geschehen / welches doch von ihnen zu glauben unbillig zu seyn scheint) in wie ferne ihn die bösen und ungeraden Nachschläge dererjenigen verleitet haben / die sich die Kirchen so hefftig zu beleidigen / und Gottes offenbahren Zorn anzureitzen untersehen. Sie stehen demnach unverräumt von diesem Vorhaben ab / woraus nichts anders / als ein unsehlbarer Seelen-Verluster folgen kan: Ja wodurch Dero Namen selber ein Schand-Fleck angehencket werden wird. Inzwischen halten sie sich von uns des versichert / daß wir nicht unterlassen werden / dieserhalben den Göttlichen Beystand mit aller Demuth anzusehen / und uns dabey auf unsern unerschrockenen Muth verlassend / so werden wir uns dieser Sache / und alles desentgen / so unserm Schutz andertrauet worden / mit allem Nachdruck annehmen / damit uns niemand dermaleinst vorwerffen dürffe / als ob wir unserm Amt nicht ein Gnügen gethan / und uns der gegebenen so geistl. als weltlichen Mittel nicht bedienet hätten / solte dieses auch mit Verlust unsers Lebens / Gutes und Vermögens geschehen. Denn wir halten unsere Seelen nicht höher als uns selbst / wenn wir nur unsern Lauff wohl vollenden / und das uns vom Himmel anvertrau-

te Amt bis an den Tod treulich verwalten.

Wir seynd auch gar sehr wohl eingedenck / wie Ew. Majest. hoffentlich auch seyn wird / daß alle Menschen dermaleinst vor dem erschrecklichen Richterstuhl erscheinen müssen / vor welchem jedweder Rechenschaft zu geben hat / und allwo so wohl derjenige / der sein Amt nachlässig verrichtet / als auch der sich setner gegebenen Macht überhoben hat / dem Zorn des gerechten Richters nicht entgegen wird / als welcher jedes sein wohl oder übel Verhalten an Tag zu bringen weiß. Diese Betrachtungen sollen uns in unserm Amte allstets unverdrossen machen; Ew. Majest. aber wollen sich dieselbtigen auch gebührend vorstellen. Sie hören demnach auff / vielgeliebter Sohn in Christo / denjenigen zu beleidigen / dessen Stelle wir hier unwürdig vertreten / und sie wollen nicht die Erstlinge ihrer annoch hitzigen Jahre zum Aergerniß der ganzen Christlichen Welt auf einige Art besudeln / und den Anfang ihrer Regierung mit Beleidigung der Kirchen machen / welche Christo und seiner Apostel Braut ist. Wir wünschen / unter auffrichtigen Ertheilung unsers Apostolischen Segens / von Herzen / daß sie dieses wohl verstehen / und durch Göttliche Letzung auf bessere Wege gerathen mögen. Gegeben in Rom unter dem Fische. In siegel den 2. Junii 1708.

1708.

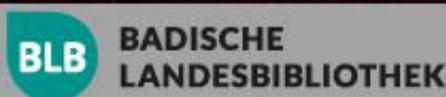
Von eben dem dato hatte der Pabst auch an die Catholische Schweizer in folgenden Terminis geschrieben:

Pabst Clemens XI. dieses Namens / unsern wertheften und vielgeliebten Söhnen in unserm Herrn / unsern Gruß und Apostolischen Segen!

Auch an Schweizer um Beystand.

Wir haben unserer Pflicht und unserm Interesse gemäß zu seyn vermeynet / euch von dem gegenwärtigen Zustand unserer Sachen und derer unrer unserer Vormäsigkeit stehenden Länder Nachricht zu geben / in der Versicherung / daß eure Frömmigkeit gegen Gott / und euer Wohlfahrt des Heil. Stuhls euch bewegen werden / an unserer Unruhe Theil zu nehmen / und uns die schleunige Hülffe zu leisten / nachdem wir verlangen und benöthiget seynd / wider unser Ubel ein gewaltsames Mittel anzuwenden / welches wir nicht anders / als mit Schmerzen und mit eufferstem Widerstreben gebrauchen können.

Ihr seyd sonder Zweifel allbereit benachrichtiget worden / daß die Kayserl. Trouppen / welche Italien schon vor langer Zeit her träncken / so gar auch sehr oftmahls die Kühnheit gehabt haben / sich fast in alle Provinzen auszubreiten / aus welchen der Kirchen Staat besteht / und zwar zur Unterdrückung und zum Untergang derer Völcker / welcher Trübsal und Elend man fast nicht ausstehen kan. Diese Trouppen / welche sich kaum aus denen unrer unsere Vormäsigkeit gehörigen Ländern hinweg begeben haben / seynd vor kurzem unter dem Schein des Friedens wiederum in dieselben hinein gekommen. Sie haben sich verschiedener Pläge Unser Herzogthums Fer-



1708.

rara bemächtigt. Nachdem sie Befestigungen darinnen aufgerichtet / und die Reichs-Fahnen aufgesteckt / so haben sie sich öffentlich erklärt / daß sie als Feinde hinein gekommen seyn / und daß sie in noch viel weiters feindseligers und blutigers Absichten hätten. Wir glauben demnach / daß es nicht nöthig seye / euch von dem Ubel / welches unsern Untertanen drohet / eine weitläufftigere Beschreibung zu machen / sondern daß das Wenige / welches Wir euch davon erschiet haben / genug seyn werde / um euren Eifer Uns zu Liebe anzukünden / und daß ihr zu der Beschützung unserer Sache Schreiten werdet / nicht allein / weil sie sich klärllich auf die Gerechtigkeit gründet / sondern auch / weil es absonderlich das Ansehen und die Würde des H. Stuhls betrifft / vor welchem ihr euch nach dem Exempel eurer Vorfahren jederzeit voll Ehrerbietung erwiesen haben.

Indem es derowegen bey dieser Beschaffenheit unumgänglich vonnöthen thut / Unsere Sorgfalt zur Erhaltung derer Länder anzuwenden / welche Uns die Vorsehung anvertrauet hat / und indem Wir der Treue / Erfahrung und Tapfferkeit eurer Nation versichert seynd / so schwören Wir euch / um die Zahl und Stärke Unserer Troupen zu vermehren / daß ihr Uns auf das ehlste eine Hülf von 3000. Mann zusammen bringet und zusendet / welche Unser Ehrwürdiger Bruder / der Bischoff von Laodicæa, als Unser Nuntius, in Unserm Nahmen von euch begehren wird. Worbey Wir euch unterdessen Unserer Gewogenheit und aller möglichen Proben Unserer Erkenntlichkeit versichern. In dem Vertrauen / welches Wir in euch setzen / ertheilen Wir euch / Unsern wehrtesten Söhnen / vor jeder Zeit Unsern Apostolischen Segen. Begeben zu St. Peter von Rom / unter dem Fische / Ringe / den 2. Junii 1708. im achten Jahr Unserer Päpstlichen Regierung.

## Unterszeichnet

Ulysses Johannes, Erzbischoff  
von Theodosia.

Kaiserl.  
Manifest.

Kaiserl. Majestät kehren sich an dergleichen nicht / bleiben auf Verfolgung ihres Rechts / und gaben auf die vorigen Jahrs beybrachte Päpstliche Nullitäts-Erklärung des mit Parma geschlossenen Contributions-Tractats eine Segen-Erklärung heraus / darinnen die Päpstliche Nullitäts-Erklärung wiederholt / ihr Ungrund mit staatlicher Ausführung derer Kayserl. und des Reichs-Rechten auf Italiänische Lande gezeigt / und von Ihro Kayserl. Majestät. also geredet wurde:

Nachdem wir nun vorstehende Declaration nach allen ihren Punkten und Clausulen wohl überleger; so haben wir nicht anders gekönn / als uns zum hefftigsten über solches zu ärgern / angesehen der Röm. Hof Unser und des Röm. Reichs in Italien und dessen daran abhängenden Herzogthum Mayland auf Parma und Placenz habendes uraltes Recht sich mit Gewalt zueignen / und unter

dem Schein / einer ihm über selbtges zustehenden Ober-Herrschaft / mit grosser Kühnheit über uns Hauffen werffen will; da doch sowohl die unvorsprechliche Historie selbst / als auch die von Unsern Vorfahren / denen Römischen Kaysern / ertheilten Lehen-Brieffe samt andern Actibus klar besagen / daß die alleinige allerhöchste und ober-herrschaftliche Gewalt auf besagtes Herzogthum Parma und Placenz niemand anders als Uns / und dem Römischen Reiche zustehet / und von Uns mit selbtgem die rechtmäßige Besitzer des Herzogthums Mayland belehnet werden.

Es stehet auch gar nicht zu beweisen / daß dieser alleinigen allerhöchsten und vorbehaltenen Oberherrschaftlichen Gewalt sich jemahlen ein Kayser begeben habe / oder die Herzoge von Mayland sich deren / ohne ausdrücklichen des Kayser und des Reichs Consens, sich dessen begeben / oder an andere übertragen und abtreten können; Am allerwenigsten aber / daß der Römische Hof sich dessen mit Bestand Rechts anzumassen befugte sey / noch bey selbigen die Herzoge von Parma darüber die Lehen mit Bestande haben suchen können. Alles dieses besagen viel glaubwürdige Historici, die zugleich das jenige gar umständlich anführen / was zur Erhaltung der Kayserlichen Rechte zu allen Zeiten in ungebrochener Ordnung gehandelt worden. So wissen auch die jenigen / denen die Reichs-Sachen bekandt / wie nachdrücklich Unsere Vorfahren / und insonderheit CAROLUS V. gloriwürdigsten Andenkens / seine und des Reichs Gerechtfame nicht allein / Zelt während seiner Regierung / sondern auch so gar noch auf seinem Tod-Bette / versprochen und beobachtet habe.

Zudem ist auch vorhin bekandt / daß die Reichs-Jura mit dem Reiche dermassen combinirt / daß sie von demselbigen ohne vorhergehenden allgemeinen Consens, im mindesten nicht separiret / gar mit einander / aber nicht ihm ohne seinen Willen / durch Päpstl. Bullen entzissen werden können / ob solche gleich mit noch so hefftigen Bann-Strahlen und Donnern versehen wären. Diesem nach / so ist es eine ganz vergebene und zugleich auch lächerliche Sache / daß die in mehr besagter Declaration angeführten Päpste / in einer sich selbst angehenden Sache recht sprechen / und sich erkühnen wollen / vermöge dergleichen Bullen / eines andern Recht an sich zu bringen: Und ist ganz nicht abzusehen / was doch der Röm. Hof denken möge / daß er vorgibt / als ob von Unsern Soldaten die Kirchen-Güter angegriffen würden / da er doch satzsam weiß / oder wenigstens wissen soll / daß die jenigen Dörfer / in welche Wir Unser Miliz verleger / vielmehr Unsere und des Reichs Lehen Stücke seyn / auch daß Dero Verpflegung und Unterhaltung in dem natürlichen und Völkere-Recht dermassen privilegiert / daß selbtge auch in neutralen Orten genommen werden kan / wenn nemlich die Unterhaltung zu des bequartirten Dörfern gereicht / und er dadurch von einer weltren feindlichen Gewalt befreyer wird.

Welche Umstände in gegenwärtigem Casa ein

1708.

1708.

jeder von selbst findet / dahero auch die Cleri-  
so wohl nach denen geistlichen und weltlichen Rech-  
ten/als auch par Raison d'Etat, zu forhanen Bey-  
trag verbunden / indem durch solchen der Friede  
und Liberté wieder hergestellt wird / vornehmlich  
aber in der jenigen Provinz / in welcher dieser Ge-  
brauch wegen allgemeinen Beytrags zu der Sol-  
daten Verpflegung / so wohl von Alters her ein-  
geführt ist / als auch die Güter / welche die  
Parmisänische Geistlichkeit besizet / der-  
massen groß und wichtig seynd / daß sie  
bey nahe mehr / als den vierden Theil  
dieses Herzogthums ausmachen. Da-  
hero ist es der Geistlichkeit vielmehr höchlich zu  
mißbilligen / daß da die andere darben / sie vielmehr  
Kargheit anden Tag legen / und nebst denen welt-  
lichen / nicht einen Pfennig beytragen wollen /  
wie hefftig auch Unsere Commissarii ihnen dß-  
falls angelegen / sondern sie seyen ganz hartnäckig  
und widerspenstig auf ihrer Meinung verblieben /  
ob gleich der Päpstliche Consens, wegen dieser zu  
gemeiner Noth und Wohlfarth abzuschlenden Bey-  
steuer / von gedachten Unserm Commissario in  
erwehntem Tractat mit grossen Respect vorbe-  
halten worden.

Alles dieses demnach / und da von Uns so vor-  
sichtig verfahren worden / ist ein so unverwerf-  
liches Zeugniß Unserer rechtmäßig verübten Kay-  
serlichen Milde und Billigkeit / daß männiglich  
so gleich bey erstem Anblicke sonder alle Mühe wahr-  
nehmen kan / mit was vor Unbesugniß ob-  
findliche Censuren und Straffen insgesamt ema-  
nirer seyn. Denn Wir haben nichts anders ge-  
than / als was Unsere und des Reichs Rechte er-  
fordern / haben es auch also eingetretet / daß es  
die Reichs-Gesetze und derselben sonderbare Ob-  
servanz haben wollen / woraus denn sat-  
täm erhellet / daß Wir gegen den **allgemeinen Vater  
der Christenheit und dem Röm. Stuhl**  
**ohne alle Partheilichkeit gehandelt / wie**  
**solches des Cardinals Grimani vielfältige**  
**Negotiationes zur Genüge besagen / die er so**  
**wohl wegen Erhaltung des an sich selber überflüssi-**  
**gen Päpstl. Consensus / als auch zur Vorstellung**  
**der ganz übel / und zur Unzeit ausgeübten geistl.**  
**Autorität, häufig abgeleget hat. Wir fin-**  
**den Exemple, da in eben dieser den Beitrag der**  
**geistlichen anberührenden Materie mit Unserm**  
**Feinden tractiret worden / wiewohl auf eine ganz**  
**andere Art / und ob gleich diese die abgesagte Fein-**  
**de von der Freyheit von ganz Europa, und also**  
**keiner Gunst würdig seyn; so hat doch zu sel-**  
**bigen der Römisch. Hof seinen Consens gar**  
**balde / und offte wider alles Rechte und**  
**Billigkeit ertheilet: Oder er hat mit Fleiß so**  
**indulgiret und nachgesehen / daß die allungrosse**  
**Freyheit / durch welche Wir / und des Reichs**  
**offenbare Rechte im Angesichte der ganzen Welt**  
**aller Orten / so wohl in Worten / als auch in**  
**Wercken und Schrifften / empfindlich beleidiget**  
**worden / bey Uns öftters etne schärfere An-**  
**dring verdient hätte / wenn nicht die dem Hause**  
**Österreich angebohrne Güte / samt andern Beträch-**  
**tungen gegen die H. Kirche / solches annoch ver-**

hindert gehabt. Wir wollen auch Unsere Läng-  
muth endlich noch länger vorkalten lassen / als die  
ohnedem zugleich von Anfang Unserer Kayserl.  
Regierung nur allzu sehr beleidiget worden / wenn  
nur die Vertheidigung Unserer und des Reichs  
Rechte / einen längern Verzug verstaten wollen /  
und Wir solches gegen Gott und die Nachkom-  
men entschuldigen könnten: Allein es widerspre-  
chen Uns dßfalls die göttlichen / weltlichen / und  
Völkern Rechte / ja die gesunde Vernunft und  
andere erhebliche Umstände mehr. Auf diese dem-  
nach Uns verlassend / zugleich Unserer verschwore-  
nen Wahl-Capitulation und der Reichs-Gesetze  
Uns erinnernd / auch zur Beybehaltung Unserer  
und des Reichs Rechte nach vorher genau ein-  
geholtem Erbefinden Unsers geheimen /  
und des sämptlichen Reichs Hof-Raths /  
wie nicht weniger verschiedener aus-  
wärtiger vortrefflicher Theologen und der  
geistl. und weltlichen Rechte wohl er-  
fahrenen Männer:

Erklären Wir hiermit vorsehende so genann-  
te Nullitäts-Declaration, samt dem selbiger insi-  
nuirten Banne / und was ihr sonst mehr ange-  
füget / vor nichtig / null, ungültig / und  
daß alles / was in solcher verlangt worden / oder  
begehret werden möchte / vor ganz unkräftig zu  
halten sey / auch um so viel weniger bestehen kön-  
ne / je klarer es ist / daß ihr die behörigen Requi-  
sita, als Tode-Sünde / vorsätzliche Be-  
harrung in einem wissentlichen Irrthum  
vorhergegangens gerichtliche Ladung  
der Personen und dergleichen / allerdings  
ermangeln / und alle Zeit ermangelt haben  
und daß selbige zu Rom nicht aus dem Abscheu  
erheller sey / das Erbe des Herrn zu vertheidigen /  
sondern / damit der Römische Hof die auf die Her-  
zogthümer Parma und Placenz vermette Rech-  
te seiner usurpiren könne.

Und weil nach dem Sinn der H. Väter und  
Concilien vor denen geistlichen Straffen sich nicht  
die zu befürchten / denen sie unrechtmäßig aufer-  
leget worden / sondern die jenigen / so selbige wider  
Rechtlich ergehen lassen; So geben Wir dem  
allgewaltigen Gott / als dem Richter  
alles Fleisches / als der der beste Herzenskün-  
diger ist / wie auch jedem Unpartheilichen zu ur-  
theilen anheim / was von der Geistlichkeit ihren  
jetzigen Beschwerden zu halten / indem sie / wenn  
Unsere und des Reichs Feinde / in denen Teut-  
schen und Italiänischen Provinzen / ja in dem  
Päpstlichen Gebiete selber / die Diener Gottes  
und der Kirchen unterdrücken / und auf alle Art  
martern und peinigen / ganz taube Ohren haben.  
Wenn aber Wir und der Durchl. Großmächtig-  
ste Fürst / Carl III. König in Spanien / wie  
auch der Herzog von Savoyen / Unsere Rechte  
suchen / und der Himm. unsere u. Unserer Alltäten ge-  
rechte Sache dermassen segnet / daß aus des mächt-  
gen Feindes Händen das Königreich Neapolis,  
samt denen Niederlanden / glücklich gerissen wor-  
den / da erhebet selbige sich wider Uns / und vornehm-  
lich wider vorbesagtes Königreich Neapolis.

Wir erklären demnach zum ewig-währenden

1708.

Andenken durch Gegenwärtiges/ protestiren zu gleich/ so viel als sonst nöthig/ zum allerkräftigsten/ daß Wir auf die Herzogthümer Parma und Placenz dem Römischen Hofe ganz kein Recht/ am allerwenigsten aber das directum und supremum Dominium ( die alleinige Oberherrschafftliche Macht ) zuzustehen gesonnen/ oder ein solches zustehen können. Ja Wir behalten vielmehr alle und jede Rechte und Oberherrschafftliche Gewalt/ die zu Unserer Vorfahren und Unserer Präjudiz/ jemahlen usurpirt worden/ oder noch usurpirt werden/ es mag nun solches geschehen unter was vor einem Prätext daß es wolle/ Uns Krafft dieses zum kräftigsten bevor/ und confirmiren solche auf das gültigste/ als es seyn kan: Annulliren/ zernichten/ aboliren und cassiren dabey alle und jede unrechtmäßige Besizung und Ansprüche/ bloß diejenigen angenommen/ die an vorbesagten Römischen Stuhl/ alleine von Kay. erl. Freygebigkeit und Großmuth herrühren/ und erklären selbige hierdurch vor null und ungültig/ damit alles das um so offenbahrer von sich selbst wiederum zerfalle/ was der Kayserl. Majestät durch selbst angemaste Authorité entzogen worden/ oder von dem Kayser selber/ wider seine Pflicht und Gesetze/nicht hat veralienirt werden können.

Wir widersprechen auch gleichfalls/ und gar absonderlich zum feyerlichsten der von dem Röm. Hofe über eines Tertii seine Rechte und weltliche Güter gesuchten Potestät/ deren die Päpstliche Bullen sich anmassen wollen/ weil diese in dergleichen Fällen weder gebräuchlich noch zulässig seynd/ sie mögen nun ertheilet werden unter was vor einem Vorwand/ daß sie wollen/ können und sollen auch uns und dem Römischen Reiche im mindesten nicht verbinden. Noch weniger sehen Wir oft gedachtem Römischen Hofe einige Gewalt zu/ oder können zugeben/ daß er sich solte unterstehen dürfen/ dasjenige wieder aufzuheben und zu verungültigen/ was Wir vermöge Unsers Kayserl. Amtes und Authorité etnmal anbefohlen haben: Zweiffeln dabey ganz nicht/ es werde das gesamte Reich und alle dessen Churfürsten/ Fürsten/ Stände/ Vasallen und Unterthanen Uns mit Hülffe und Rath/ falls es die Noth und Beschaffenheit der Sachen erfordern solte/ nachdrücklich beystehen. Derowegen erklären/ widersprechen/ aboliren/ cassiren und protestiren wir hienit nochmahlen zum allerkräftigsten/ als es nur immer geschehen kan und mag/ nachdem Wir diese Sache vorher reiflich überleget haben/ zernichten zugleich/ und erklären vor ungerecht alles dasjenige/ was in mehr angesogener Päpstl. Schrifft/ deren Inhalt und Beschaffenheit nach/ Unserm und des Heyl. Römischen Reichs hohen Rechte etniges Nachtheil bringen/ oder auch wider Unsere Ministres, Commissarien/ Soldaten oder andere/ etniger wegen gehen/ und zu verstellen seyn möge.

Wir gebieten zugleich allen Unsern und des Reichs so wohl geistlichen als weltlichen Vasallen/

Bedienten und Unterthanen/ sie mögen sich nun in dem Kirchen- Gebiete oder denen Herzogthümern Parma und Placenz/ oder anderweit befinden/ daß bey unnachbleibl. Unser und des Reichs Ungnade/ Confiscation aller Güter/ und unfehlbarer Leibes- Straffe/ sie sich in keinen Stücken nach demjenigen richten sollen/ was in offte angeführtem Scripto enthalten; sondern es ist vielmehr Unser ernstlicher Wille und Befehl/ daß sie Unsern Befehlen und Verordnungen unverweigerlich nachkommen sollen: Dafür Wir denen Gehorsamen allen Schutz/ und Unsere Kayserl. Hulde versprechen.

Wir vermahnen zugleich den Herzog von Parma gebührend/ daß er keinen andern Oberherrn als Uns/ und Unsern vielgeliebten Bruder/ den König in Spanien erkennen solle/ als die Wir alleine rechtmäßige Herren und Besizer des Herzogthums Mayland seyn/ und dafür er Uns wegen Parma und Placenz erkennen soll/ wiewohl auch bereits vorhin bekandt/ daß er vor Unsere und des Reichs Jura stehen und repondiren müsse.

Endlich bitten Wir den Allmächtigen und gerechtesten Gott/ daß Er allen eine rechte aufrichtige Begerde zu einem beständigen und immerwährenden Frieden verleihe/ Uns aber seine Gnade ertheilen wolle/ damit Wir jederzeit/ und mit tapffern Muth dasjenige/ so Uns und dem Reiche zustehet/ vertreten können/ indem Wir alles/ was Unsers Kayserl. Amtes ist/ mit der tiefsten Demuth der Göttlichen Majestät zuschreiben/ und dabey auch Unsere öffentliche wiederholte Declaration, Protestation und Reservation bekennen/ daß/ so viel die weltlichen Güter und Rechte des Reichs/ und insonderheit dessen weltliche allerhöchste Gewalt in weltlichen Dingen betrifft/ ausgenommen dasjenige/ so mit einem ausdrücklichen von Unsern Vorfahren und dem Reiche herrührenden Contentu versehen/ niemanden/ wer der auch sey/ einiges Rechte darauf zustehen gebühre/ oder er sich dessen anmassen könne.

Wollen auch allem demjenigen/ was diesem zuwider geschehen ist/ oder geschehen möchte/ hierdurch von nunan/ als damahlen und hinvörderum damahlen als vorjeso/ und zu und zu allen ewigen Zeiten/ auf das allerkräftigste/ als es seyn mag/ zum hefftigsten und nachdrücklichsten widersprochen haben. Zu desto mehrer Bestärkung haben Wir dieses mit Unser Kayserl. Unterschrift und beygedrucktem Kayserl. Petschaffe versehen. Gegeben in Unserer Stadt Wien den 26. Tag des Monats Junii im Jahr 1708. Unserer Reiche des Römischen im 9. des Hungarischen im 21. und des Böhmisches im 4.

JOSEPHUS  
(L.S.)

Vt. Frid. Carolus Graf  
von Schönborn.

Ad Mandatum Sac. Cæs.  
Majest. proprium.

Francisc. Winandus de Bertram

Da.

1708.

1708. Das war vor den Stuhl zu Rom ein harter und sehr unverdautlicher Bissen / dergleichen ihm in langer Zeit nicht vorgerragen worden; darbey wolten aber Ihre Kayserliche Majestät gar keines Wegs von sich geglaubet haben / daß sie den Respekt gegen die Römische Kirche verlohren; sondern sie versicherten selbigen beybehalten zu haben / ob gleich von Ihnen / Kräfte geleisteten theuren Endes / die Rechte des Reichs versochten werden müßten. Der Päpstliche Secretarius Paolucci war befehliget worden / dem nach Mayland gegangenen Grimani nachzuschreiben / wie Päpstliche Heiligkeit nicht zweiffelten / es würde dieser / seines hohen Amtes sich erinnerende / nichts unterlassen / was zum Dienst des heiligen Stuhls gereichen könnte / da zumahl selbigen Itziger Zeit so schwere Belandigungen zugesiget wurden zc. zc. Dargegen erhielt solcher Grimani Befehl von Kayserlicher Majestät Ihre Päpstl. Heiligkeit vorzustellen / wie die Antwort an Paolucci lautete / welcher Gestalt höchstgedachte Ihr. Kayserliche Majestät diesem ganzen Italien geführten Krieg über / ungeachtet aller bishero zugesessenen Verdriesslichkeiten / und von dem heiligen Stuhle erwiesener ungleichen Aufführung / dennoch sie von selbigem alles vertragen / auch ungeachtet der so vielen / ihnen zum höchsten Prajudiz angehanen Bezeugungen / sie doch alles bis hieher / mit vielan Respekt u. ihrem Allerdurchl. Hause angebohrnen Ergebenheit übersehen / indem sie selber lieber Schaden leiden / als denen Gehör geben wolten / die sie zu nachdrücklicher Abndung vielfältigen angemahnet. Da nun Kayserliche Majestät nur zu grosse Moderation erwiesen / so fällt leicht zu begreifen / wie von selbiger die so unverhoffte in Rom ergriffene Resolution sey angesehen worden / indem man unter dem Schein der Kirchen. Freyheit / wegen der von denen Geistlichen in Parma und Placenz erhobenen Contributionen durch öf. fentlichem Druck eine Declaration kund gemacht / daß obgedachte beyde Herzogthümer ein der Kirche gehöriges Lehen wären. So unnötig aber die Ursachen waren / welche man sich hertzul verleiteten lassen / um destomehr hätte man demahlen an sich halten sollen / vornemlich da dieserhalben dem Päpstlichen Stuhle stäts ein Zweifel moviret worden / angesehen der Reichs. Hof. Rath dem Reiche sein Recht in der Zeit durch etne Protestation vorbehalten hat. Dergleichen Bewandniß es auch mit der Stadt Commachio hat / von der sich findet / daß sie bey die 900. Jahr ein Reichs. Lehen gewesen: Dahero Kayserliche Majestät sich genöthiget gesehen / ihrem geleisteten Eyde ein Genügen zu thun / und dem Reiche seine Rechte erhalten zu helfen. So ferne man diesemnach demahlen in Rom behutsamer gegangen / so würde der Kayserl. Hof vielleicht an alles dieses noch nicht gedacht haben: Allein da bey dem Reichs. Hof. Rath sich so offenbahre Nachrichten hervor thaten; so konnen Kayserliche Majestät nicht anders / als Ihre Pflicht ein Genügen zu leisten. Also sehen Ew. Eminenz selbst / daß dieses die Haupt. Ursachen / warum Kayserliche Majestät ihre Völcker im Commachio geleeget / indem sie solches zu ih-

rer eigenen Sicherheit thun müssen / um welcher Beweis willen zugleich einige Cavallerie in das Ferrarische gesendet worden. Jedoch Kayserliche Majestät erklären sich hietmit nochmahlen / daß ihr Abschen ganz nicht dahin gehe / dem Pabste einen Krieg anzukündigen / oder dem Kirchen. State etnigen Verdruß zu erwecken; sondern sie seynd erbötig / daß / so ferne Ihre Heiligkeit genugsame Sicherheit bestelle / gegen die Comaccische Garnison nichts Feindseliges vorzunehmen / ihre Völcker aus dem Ferrarischen sogleich zurücke zu ziehen / wie auch die Gründe anzuhören / welche der heilige Stuhl über Commachio zu haben vorlebet / damit der Berechtigete allenthamben ihr Recht geschehe. Inzwischen müssen Ihre Kayserliche Majestät die Zurüstungen / die Ihre Heiligkeit machen / nicht sonder grosse Befremdung ansehen / welche / ungeachtet aller beschriebenen Kayserlichen gethanen Erklärungen / von niemanden anders / als denen Feinden Dero Allerdurchlauchtigsten Hauses herrühren können / da sie doch vielmehr gegläubet / es würden Ihre Heiligkeit sich aller ihrer Feindseligkeiten gänzlich enthalten / und ihre Unterthanen mit unnötigen neuen Auflagen nicht beschweren / indem Kayserl. Majestät sich nochmahlen erklären / daß sie wolder selbige etwas Feindseliges auszuüben nicht gesonnen. Hietnechst empfinden Kayserl. Majestät darüber billich einen grossen Verdruß / indem sie erfahren müssen / daß bey Ihr. Heiligkeit die Ubelgesinnten und Feindseligen völlig die Oberhand behalten / da sie mehr auf den Frieden und Ruhestand der Unterthanen des heil. Stuhls sehen solten / welche hingegen / alleine aus Antrieb der Feinde von Dero Allerdurchlauchtigsten Haus / demahlen durch die beschriebene Zurüstungen mit neuen Abgaben beschweret werden. Gedachte Feinde suchen nichts anders / als Ihre Heiligkeit in Unruhe zu verwirren. Dahero Kayserl. Majestät vor Gott und aller Welt auch nochmahlen erklären / daß da sie nicht die geringste Feindseligkeit verüben / sie auch an denen schlimmen Folgeren / die sothane üble Rathgeber verursachen möchten / nicht die geringste Schuld haben wollen / wie sie den Pabst in Unglück stürzen.

Und weil man demahlen der Vernunft und dem Rechte so wenig zu folgen begehrete / so sehen Ihre Kayserl. Majestät sich genöthiget / dem Schaden / den man ihnen zugesügen gedendet / auf alle mögliche Art von sich abzuwenden. Diefemnach haben Kayserl. Majestät nicht allen dem Cardinal Caloni, Legaten zu Ferrara, ihre Meynung zu verstehen geben lassen / sondern sie werden auch den Herrn Marquis de Prié in eben sothaner Absicht nach Rom senden / von Ihr. Heiligkeit eine endliche Resolution zu vernehmen / als woran der gemeine Ruhestand liegen wird. Ich meines Orts hoffe / Ihr. Heiligkeit werden / Dero beywohnenden grossen Klugheit nach / ihres Orts nicht unterlassen / alles dasjenige zu thun / wodurch Weislauffigkeiten vermieden werden können. Indessen habe ich nicht unterlassen können / werde auch ferner nicht ermangeln / zum Dienst Ihre Kayserliche Majestät alles dasjenige beizutragen /

1708

und sich zum Krieg rüffet/

Italiän. Staaten von Kayf. collectirt.

Grimani Vice Re in Neaple

was meine Würde diesfalls erfordert : Jedoch will ich nicht ermangeln / bey meiner Hinreysse von Mayland nach Neapolis Ihr. Heiligkeit die Füße zu küssen. Ew. Eminenz aber werden von mir erfuchet / ihnen alles dieses vorzustellen.

Die Kriegs- Zurüstungen des Pabsts waren ernstlich gnüg gemeinet / wenn sie nur recht von Ratten gehen wollen. Geld hierzu beyeinander zu bringten / legte er einigte neue Abgaben auf ausländische Waaren/ desgleichen eine Fleisch-Steuer an / in Hoffnung / daher ein paar Milltönen Scudi zu ziehen. Hernächst machten Ihro Heiligkeit den Herrn Crispoldi zum General- Kriegs- Commissario, warben / wo sie konnten / auch im Avignonischen / rufften den ehemahls gewesen und mit Schimpff fortgejagten Kayserlichen General Marigli von Marsilien herbey die Völcker der Kirchen zu commendiren. Zu Rom wurde eine grosse Fahne / mit denen Bildnissen Petri und Pauli ausgesteckt / auf welcher sich noch die Worte geschrieben fanden : Herr ! vertheidige selbst deine Sache ! Doch wolte man es an Menschlichen Vertheidigungs- Mitteln nicht fehlen lassen / schaffte allerhand Kriegs- Gerätschaft an / bestimmte Faenza zu einem Waffen- Plaze. Die Prinzen Borghese und Pamfiljo boten jeder 100000. Ducaten zu diesem Kriege / und möchten Ihro Heiligkeit wohl gern in ihrer Sammer gesehen haben / was andre Ihr sonst nicht abgeneigte

Italiän. Staaten denen Kayserlichen zu zahlen angehalten wurden. Vom Groß- Herzog von Florenz waren jährlich 25000. Pfollon gefordert / die Geistlichkeit derer Orten vom Kayserl. Commissariat (nach denen Gründen oben angeführter Kayserlichen Erklärung) gezogen / und auf diesem Vorsatz bestanden worden / was man auch dargegen eingewendet / und zu Rom / wegen beleidigter Geistl. Freyheiten / geklaget hatte / allwo sich selbst nicht helfen / ich schweige dann andern beystehen konte. Parma wurde auch von dem Kayserlichen Commissariat collectirt / und sollte sonderlich Geld zu Wieder- Auffbauung der Festung Berfello herschieszen / weil man es beschuldigte mit Ursach gewesen zu seyn / daß es die Franzosen Anno 1703. schleiffen können. Die Einkünfte welche Tolcana und Parma im Neapolitanischen hatten / wurden daselbst auch mit Arcekt besetzt. Den 1. Julit war der neue Vice-König Grimani in dieses Reichs Haupt- Stadt in aller Stille angelanget / denen Regierungs- Händeln vorzustehen / da die Militaria dem Prinzen von Darmstadt anvertrauet und er zum Generalissimo derer Kayserlichen Troupen dasiger Orten erkläret geworden. Man hatte zwar vorgeschiet / daß das Regiment eines Geistlichen / wie der Grimani wäre / dem Neapolitanischen Adel und Volk keines Wegs angenehm / also wohl besser gerhan seyn würde / dem Thaum in seiner Stelle zu lassen / zumahl da er zu Eroberung dieses Reichs / so ein Grosses beygetragen : Allein nach mancherley zwischen Barcellona und Wien deshalben gepflogenen Wortwechselungen / hatte doch dieser endlich den Thaum zurück beruffen / und dem Grimani Plaz gemacht. Jenen doch auch in etwas

zu consoliren / da er so bald von seiner Charge weichen müssen / darinnen man sonst einen drey Jahr zu lassen pflegte / zumahl da er in dieser Hoffnung allererst zu Anfang des gegenwärtigen Jahrs seine Gemahlin zu sich kommen lassen : machte man ihn zum Grand d' Espagne, und versah selbigen zugleich mit einer jährlichen aus Mayländischen Einkünften zu erhebenden Pension von 12000. Rthlr. So gieng er von Neapolis ab / bey denen Kayserlichen Troupen in Savoyen Kriegs- Dienste zu thun ; in Rom versah / nach dem weggezogenen Grimani, der Auditor Roche, von Cauniz, Kayserliche Angelegenheiten / bis der Marquis de Prie ankam / den man dahin destiniert hatte / zu versuchen / ob sich der entstandene Lermen / ohn grosses Blutvergießen / stillen lassen wolte.

Der Pabst war zwar noch sehr böse auf Kayserl. Unernehmen / doch fehlte dem Zorne die Macht / indessen versuchte er es mit geschärfften Worten und erließ nachstehende Bulla an oder vielmehr wol. Kayserliche Majestät.

Clemens XI. Pabst.

Wir haben bisher von unserer Selindigkeit und Gedult grosse Merckmahle spüren lassen / indem / ob wir gleich von dem Kayser und seinen Waffen sehr oft beleidiget / ja gleichsam recht verwundet worden / wir uns niemahlen die Vegerde zu einiger Rache aufsteigen lassen : So haben wir auch die wieder uns beschehene Verbrechen mit vieler Gedult verruckert / damit wir nicht zu einer schweren Straffe greiffen müsten. Wir haben uns allezeit gegen den Kayser und die übrigen Fürsten so auffgeführt / als wie ein guter Vatter gegen seine Söhne zu thun pfleget / der / wenn er jeden von ihnen mit gleicher Liebe verfolget / nicht zugibt / daß einiger von selbigen mehr genieszen sollte als der andere. Es hat auch der Kayser keine Ursach gehabt / an dieser unserer Wohlgezogenheit einigen Zweifel zu tragen / und wird der Kayser nicht vergessen haben / wie nachdrücklich wir dieselbe bey Anfang seiner Regierung / so wohl Ihm / als auch denen gesammten Reichs- Ständen erwiesen haben. Es schmerzet uns recht / daß derselbe eben zu einer solchen Zeit zum Regiment gelangen sollte / da zwischen ihm und dem Könige in Franckreich ein hefftiges Kriegs- Feuer entstanden war : Und wir bemüheten uns offte und viel / wie desfalls dem Kayser Ruhe möchte geschafft werden / damit auch durch unsere hohe Vermittelung und Ansehen / sothane Zwittigkeiten beygelegt würden. So haben wir es an allen nur erfinnl. Fleisze nicht ermangeln lassen. Allein die Wunde war so unheilbar / daß sie vielmehr von Tage zu Tage ärger ward / und gar keine Hülfz- Mittel bey ihr versangen wolten. Ob wir es nun wohl zu keinem Frieden haben bringen können ; so haben wir doch dieser halben unsere / auf lauter Ruhe zielende Gedancken niemahlen bey Seite geleyet. Diesemnach haben wir jedesmahl eine Väterliche Gleichgültigkeit erwiesen : Und damit wir solche desto eher bewerkstelligen können / so haben wir

1708.

Pabst schreibt widerholter hart an Kayser.

Wir

1708.

wir die Vereingung der Waffen / die uns zu dem Ende angeboten ward / daß wir die Völker solten schaffen helfen / bekändig abgeschlagen. Und damit nicht der geringste Argwohn übrig bleiben möchte / so haben wir des Kayfers Soldaten eingenommen / und diejenigen Schäden / welche der größte Theil unserer Provinzien von selbstigen erlitten / fast gänzlich übersehen / und nicht zugeben wollen / daß unsere darüber zu führen habende Beschwerden / vor des Kayfers Ohren gebracht würden. Die Neapolitanische Angelegenheiten haben von uns ihren Anfang und Wachsthum genommen / indem wir dasjenige / was weder mit Gewalt / noch durch Waffen zu erlangen stunde / gutwillig erlaubet / bloß und alleine / damit wir mehr des Kayfers sein Bestes und Ruh / als unser selbst eigen Interesse befördern möchten. Allein da alle diese unsere große Selindigkeit nicht vermögend hat seyn können / den der Kirchen schuldigen Gehorsam bey dem Kayser zu bevestigen / sondern es vielmehr das Ansehen genommen / daß selbige zu nichts anders gebietet / als ihn dahin zu verleiten / wie er der Kirchen nur Schaden und Unfug zufügen möge ; so werden wir nunmehr allen Stimpff und Güte auf Seite setzen / und hingegen unser Amt auf das schärfste zu beobachten wissen. Und wir zweiffeln nicht / dem Kayser werde sein selbst eigen Gewissen sagen / wie er nach unserm Land und Leuten siehe / indem er den größten Theil von der Kirchen ihrem Gebiete / feindlich verweist hat / und diejenigen Einkünfte und Befälle / welche denen Kirchen / Dienern zu ihrem Unterhalt verordnet / auch eine ungebührliche Gewalt an sich gebracht. Hierzu kommt noch / daß / wie wir aus des Kayfers Briefe sehen / derselbe sich unterstehen will / Christi als unsers Herrn und seines Staatshalters auf Erden / der wir sind / Sache zu Urtheilen. Wir ermahnen also den Kayser / als unsern Sohn / daß er aufhöre / und der Kirchen die schuldige Pflicht wieder erzeige ; so alsdann wollen wir auch alles zugefügte Unrecht vergessen / und ihn als den erstgebohrnen Sohn der Kirchen lieben. Wird er aber in solhanen ungezäumten Vorhaben verharren / so werden wir alle väterliche Gedult gänzlich ablegen / und wieder denselben / als einen ungehorsamen rebellischen Sohn mit unsern Banne / und wenn es nöthig / mit Waffen straffbar verfahren. Denn wir fürchten uns nicht / es mag auch lauffen wie es wolle / indem wir unsers Herrn und Christi und seiner Kirche ihre Sache vertheidigen : Christus selber wird uns Kräfte verleihen / daß wir siegen können. So fern auch der Kayser fortfähret / die Kirche / ja Gott selbst weiter anzusehen / und von der Desterreichs Frömmigkeit und vornemlich seines Vatern / des Kayfers Leopoldi , der dem heil. Stul so ergeben war / seiner Gottesfurcht abzugehen ; so wird eben derselbe Gott / der die Reiche gibt wem er will / das Reich wieder von ihm nehmen. Begeben zu Rom den 16. Jul. 1708.

Grimani  
tritt die  
Re Stell  
im Neapo.  
litaniß. an.

Wie sehr auch dieser Päbstliche Brief drohete / wolte sich doch das Segensheil dadurch gar wenig brecken lassen / und wurde es von Neapolis her ärger für den Päbst. Stuhl / da ein Geistlicher Vi-

Theatri Europæi. XVIII. Theil.

(81)

säume

1708.

ce-König daselbst war / als es vorhin nicht gewesen / da ein Weltlicher solche hohe Charge bekleidet. Denn Grimani suchte dem Kayser und König Carl III. wohl zu dienen / wormit aber der Päbst schlecht bedienet war. Den 13. Jul. war er das erstmal öffentlich in großem Pracht erschienen / mit einem Gefolge / so seine Würde erforderte. Er besuchte vor allen Dingen die Kirche derer Carmeliten / da die Teutschen allenthalben im Gewehr stunden / und das Volk rief : Es lebe König Carl III. und Ihre Eminenz ! Er ließ hernach eine neue Verordnung bekannt machen / in welcher allen / den Adel ausgenommen / das Degen-Tragen verboten war. Dieser Vice-König ernannte den Marchese del Vasto , der sich sehr beliebt bey dem Volk gemacht hatte / zum Groß-Cämmerer des Königreichs : Der Marchese Saletti aber / welcher von Barcellona wieder angelanget war / brachte von Sr. Catholischen Majest. die Würde eines Cämmer-Präsidenten zu Neapolis mit. Ingleichen ward Don Xaverio Rocca das Gouvernement zu Somma anvertrauet. Sonsten beschloffen Ihre Eminenz , alle Wochen Audienz zu geben / nemlich am Montag dem Adel / am Mittwoch den Bürgern / und am Donnerstag dem Volke. Man hielt zugleich dafür / daß er unter den Bedienungen wohl einige Veränderungen vornehmen dürffte. Annebenst hatte der Marquis Gafarolo seine Charge bereits niedergeleget / der Prinz von Montefarchio hingegen war General der Galeeren worden / wiewohl er diese Charge unmittelbarer Weise von Ihrer Majest. Carl III. erhalten. Ausser diesem war vorgedachter Marquis del Vasto zum immerwährenden Gouverneur der Insul Uchia ernannt / und in das Lehen von Rovella in Calabrien / mit der Begnadigung wieder eingesetzt / daß / weil er ohne Erben / der Prinz von Trogs seine Güter / welche sonst dem Könige heimfielen / nach seinem Tod bekommen sollte. Hingegen brachte man einen Schuster auf die Galeeren / weil er des Abends / als er truncken gewesen / auf der Gassen geruffen : Es lebe Philipp V. Nicht minder confiscirte man die Güter derjenigen / welche dem Herzoge von Anjou noch anhängen / und ward durch ein öffentlich Placat verboten / daß niemand an dieselben Geld oder Wechselbriese nach Rom oder in den Kirchen-Staat schicken sollte. Man belegte über dieses alle Geistliche Beneficien und Einkünfte derer / welche Carolum den III. vor keinen rechtmäßigen König in Spanien erkennen wolten / mit Arrest / und wurden dieselben alle eingesamlet / und auf die montes pietatis gebracht / doch ward von selbst ohne expresse Ordre vom Könige nichts ausgegeben. Nebenst obigen Verordnungen aber ließe der Herr Vice-Ré auch noch diese ergehen / daß alle Spanier / die Dienste nehmen wolten / angeworben werden solten / um solchergestalt ein besseres Vertrauen bey dieser Nation zu überkommen ; Nächst diesem befahl er alle unnütze Wetne in denen Wirthshäusern zu Neapolis auf die Gassen lauffen zu lassen / und das verdorbene Mehl in das Meer zu schütten. Ingleichen bekamen alle Präsidenten des Reichs eine Andeutung / daß sie unge-

1708.

Was die be-  
denkliche  
Dinge wi-  
der Pabstl.  
Ansprüche  
heraus  
kommen.

säume alle Trouppen / welche in 30000. Mann zu Fuß und 6000. zu Pferd bestunden / gegen Abruzzo und andere Grängen schicken sollen.

Inzwischen kam in Neapolis eine gewisse Schrift heraus / welche sehr weitläufig ausge-  
arbeitet / und die Ansprüche dieses Königreichs an den Pabstl. Stuhl berrasse / kürzlich aber ohn-  
gesehr diese Punkte in sich hietle :

- 1.) Daß das Königreich Neapolis hinführo von der Pabstl. Belehnung frey seyn solte.
- 2.) Daß man die Staaten von Benevento, Avignon und Ponterme wiederum mit Neapolis vereinigte.
- 3.) Daß alle Bischöffe im ganzen Königreiche vom König allein nominiret werden /
- 4.) Die Alternation zwischen der Pabstl. Dataria, und denen Bischöffen / bey Collation derer Geistlichen Beneficien aufgehoben / und ins fünfftige ein jeder Bischof das jus Collationis in seiner Diocesi haben solte.
- 5.) Soll die Dataria nicht befugte seyn / einigte Pensionen aufzulegen / auch die be-  
reit aufgelegte cassiret werden.
- 6.) Die Beneficia, so bisher die frembden Collegia und Semina-  
ria zu Rom genossen / müssen dem König helm-  
fallen / welcher gebührne Neapolitaner darzu zu ernennen Macht habe.
- 7.) Wegen Ausfertigung der Bullen / solle der Röm. Stuhl keine Annaten oder andere Gebühren zu fordern befugt seyn.
- 8.) Ohn Einwilligung des Königes / soll kein Weltlicher vor das Pabstl. Gericht citiret / noch auch denen Geistlichen die Appellation nach Rom verstatet werden.
- 9.) Solle das Tribunal der Pabstlichen Nunciatur zu Neapolis, und die Sammlung der so genannten Spolien völlig auf-  
gehoben werden.
- 10.) Die Abteyen und Klöster im Königreiche sollen der Röm. Tax-Ordnung weiter nicht unterworfen seyn / Und 11.) solle der Pabst das Tribunale della Fabrica der Kir-  
chen zu St. Peter in Rom cassiren / und die darzu gewidmerten Einkünfte zur Erhaltung derer armen Kirchen angewendet werden.

Derglei-  
chen Sätze  
man sonst  
mit Feuer  
und  
Schwert  
verfolget.

Pabstl.  
Kriegs-  
Rüstung  
wider den  
Kaysler.

Vor diesem wa-  
ren dergleichen Dinge die ärgste Kezeren / dar-  
wider alles aufgewegelt / und wider die Kaysler  
verhezet werden mußte / Sie als Ungeheuer weg zu  
schaffen / allein demahlen wolten die Leute das  
blosse Sagen derer Geistlichen nicht mehr so schlecht  
hin glauben / noch weniger sich mit dem papternen  
Bann-Fluch schrecken lassen / diesemnach wurden  
solche Sätze ohne Bedenken und Gefahr / von  
Eucharholischen Leuten / mitten in ganz Eucharhol. Landen  
verfochten / und warum das nicht? da man sich  
nicht scheute den Pabst mit Gewalt zu zwingen / we-  
er sich durch gute Worte nicht bewegen lassen wolte  
zu thun / was man recht zu seyn vermeinere. Dar-  
wider wehrete sich doch der heilige Vater mit fer-  
nerweitigen Kriegs-Anstalten / so gut alser konte /  
und erhielt aus Frankreich über Livorno verschie-  
dene Officiers / durch welche die zusammen zu raseln-  
de Völcker exerciret und commandiret werden  
sollen. Die Fahnen wurden denen neuverwor-  
nen Völkern geweiht / diese auch in Compagnien  
eingetheilt / die Regimenter / bis sie mit Obristen  
versehen wären / indessen nach dem A. B. C. Jedes  
mit einem Buchstaben daraus benennet / woher  
denn die kurgweiltige Leute den Schluß machen wol-

ten / daß des Römischen Hofes Soldaten rechte  
A. B. C. Schüler im Kriegs-Handwerck seyn  
dürfften. Man wolte in Bologna eine Besa-  
zung von 6000. Mann legen / Imbola, Raven-  
na, Forbiu, Cesena, Castelli stark bequartieren /  
Rom mit 8000. versorgen / und war nach Bolo-  
gna die Pabstliche Ordre ankommen / daß denen  
Einwohnern auf dem Lande erlaubet seyn solte die  
Waffen zu ergreifen / um sich gegen die streitende  
Partheyen derer Kaysler. zu wehren / die sich im-  
mer fester in ihren eingenommenen Posten setzen /  
auch sie weiter auszubreiten an ihrem Gleiß nichts  
erwinden ließen. Doch wolten Kaysler. Majest.  
den Weg der Güte nicht ausschlagen / so ferne die-  
se / ohne Nachtheil Kaysler. und Reichs Rechte / er-  
halten werden konte / dannhero sie auch durch  
den Auditor Rotæ, von Cauniz gegen Ende des  
Jul. denen Cardinalen einen Circular-Brief be-  
händigen ließ / in welchem das schon oben durch  
den Grimani versicherte Erbieten enthalten war /  
daß man Kaysler. Setts den Respect gegen die  
Kirche in Verachtung der Reichs-Rechte nicht  
vergessen wolte. Es war aber auch solchem Cir-  
cular-Brief etne Ausführung Kaysler. Rechte auf  
Parma, Piacenza u. s. w. beigefügt / und darin-  
nen die Gründe enthalten / der Kaysler. Wieder-  
legung der Pabstl. Nullitets-Erklärung. Der  
Pabst hiet hierauff / zusehenderst mit seinen Creatu-  
ren / sorgfältige Verachtelung / was bey der  
Sache zu thun / und auf das vorgestellte zu ant-  
worten sey? Der Schluß war gewesen / es solte  
dem Kaysler. Schreiben / durch einen gemeinsa-  
men Cardinal-Brief geantwortet / und übrigtens  
das vermeinte Recht der Kirchen verfochten wer-  
den. Gedachter Cardinals-Brief war dieses  
Inhalts :

Durch die Göttl. Barmherzigkeit / wir sämt-  
liche der heiligen Römischen Kirchen ver-  
versammelte Cardinale / Bischöffe / Prie-  
ster und Diaconi, entbieten dem Durch-  
lauchtigsten Kaysler unsern Gruß / und auff-  
richtige Freundschaft in dem HERN.

Auf Ew. Kaysler. Majest. an uns erlassenes  
Schreiben / haben wir sämtlich unsere Antwort  
zur Bezeugung unserer Schuldigkeit / in ge-  
stemdem Respekte, hiermit abzustatten / vor gut be-  
funden / damit dieselben daraus unser aller Mey-  
nung um so besser und leichter erschen könnten. Wir  
versichern demnach Ew. Kaysl. Maj. daß als wir an-  
sänglich aus selbigem vernommen / wie Ew. Maj. ge-  
sinnet wäre / gleich Dero unüberwindlichen Herrn  
Vatter / in beständigem kindlichen Gehorsam gegen  
die Pabstl. Heiligkeit zu verbleiben / dieses uns  
eine ungemeyne Freude verursacht habe / welche  
aber die / von Ew. Kaysler. Majest. wider nur ge-  
dachte Pabstl. Heiligkeit vorgesehete Meinung  
nicht wenig wieder zerstöhret hat / ob wäre nem-  
lich dieselbe dem Durchlauchtigsten Hause Oester-  
reich in allem zuwider / da wir doch / die wir von  
dessen Gemüthe genauere Nachricht haben / des-  
falls gar etnes andern versichert seynd / auch heilig  
und höchstens bezeugen können / daß Ihr. Heilig-  
keit Ew. Majest. ganz väterl. Liebe / welches wir

1708.

Der in  
Güte ge-  
neigt es zu  
nen Card.  
wälen aus  
brutet.

Die Ihr  
dagegen  
antworts  
ten.

nicht

1708.

nicht allein auf unsere Tugend und Glauben versichern können / sondern das sich auch aus der Erfahrung der vergangenen und gegenwärtigen Zeiten gar leicht beweisen läßt. Wir zweiffeln auch nicht / es würden Ew. Kayserl. Majest. deßfalls mit uns eins seyn / so ferne nicht die zwischen beyden Höfen / und zwar mit der größten Beschwer / bis hieher auffgehabene Communication die Sache dahin gebracht / daß wir unsers Orts bey siegang keinen Zutritt finden können / solches auch Gelegenheit gegeben / die Wahrheit möglichstens zu unterdrücken / und selbige nie zum Vorschein kommen zu lassen; denn gewißlich wir reden was wir wissen / und bezeugen was wir gesehen haben: Solten sich aber einige andere finden / die Ew. Majest. eines andern bereden wolten / so haben dieselbige um unsere Aufführung gewiß keine völlige Wissenschaft / führen ein präoccupirtes / und nicht auf die Wahrheit stehendes Gemüthe / und gehören unter diejenigenvor denen die Schrift uns warnet: Bewahre deine Seele vor anderer Rath / und laß dir aus tausenden an einem genügen. Was aber die Nullitäts-Erklärung anbetrifft die wegen des von der Kayserl. Majest. in denen Herzogthümern Parma und Piacenz genommenen Winter-Quartiere / darüber errichteten Concordats ergangen / so ersuchen Ew. Kayserl. Majest. wir ganz inständigst / sie wollen nicht glauben / daß da Päpstl. Heiligkeit selbige annulliret / dero Absehen dieses gewesen / des Reichs Rechte dadurch auf einige Art und Weise zu laßiren / denn daß selbige auffgedachte Herzogthümer nicht extendiret werden können oder sollen / seynd wir gnugsam versichert / indem der Apostolische Stuhl dieselbigen bereits von dreihen Seculis her mit dem besten Rechte besitzet / und Päpstl. Heiligkeit seit derselbigen Zeit das Dominium Directum darüber zustehet / auch so wohl von da an / wie nicht weniger vorher / von denen Farnesischen Herzogen / die Lehn bey Päpstl. Cammer darüber gesucht / und alle Jahr die desfalls gehörige Gebühren von ihnen abgestattet worden: Und aus diesem Absehen hat auch der Kayser Leopoldus / gloriwürdigsten Andenkens / Ew. Majest. Herr Vater / unterm 14. Decemb. 1695. an Ihr. Heiligkeit Innocentium XII. höchstsel. Andenkens / sich ausdrücklich erklärt / daß die Herzogthümer Parma und Piacenz / dem Heil. Stuhl zu Lehn rühreten: Welches nachhero in einem abermahligen Schreiben unterm 23. Julii 1697. wiederholer worden / da über dß Kayserl. Majest. durch ein / auffm Reichs-Hof-Rathe ergangenes Decret sich öffentlich erklärt / daß gedachter Herzog nur etliche wenige Stücke von dem Kayser / und dem Heil. Röm. Reiche zu Lehen trage. Besrembder uns demnach nit wenig / daß Ew. Kayserl. Majest. dieses hinterbracht worden / oder daß man ihnen dieses mit Fleiß verheulet / damit Ew. Majestät von Beschützung der Rechte der Römischen Kirchen auch in diesem Stücke abgehalten würden / und indessen die bösen Theologischen und Canonischen Rathgeber mit demjenigen Consilio statt sänden / die in der von Ew. Majestät in Druck heraus gelassenen Widerlegung anzutreffen seynd: Welche Widerlegung wir / Allerdurchlauchtigster

Kayser / nicht sonder grosse Herzens-Betrübniß / auch etliche von uns nicht ohne Thränen durchlesen haben. Denn Ew. Majestät wollen doch selbst zu ermessen belieben / in wie ferne diejenig / die gedachte Widerlegung verfertiger / sich verleiten lassen / und was vor Expressiones sie gebräuchet / wenn sie von dem Stadthalter Gottes auf Erden / denen von Christo ihm übergebenen Schlüsseln des Himmels / wie auch von denen andern der Kirchen-Dienern und Rechten zu reden kommen; Wir zweiffeln nicht / es werden Ew. Majestät so dann selbst erkennen / daß wir uns billich zum höchsten darüber entsetzt / zugleich alles dasselbige / Dero angebohrnen Defferreichischen unvergleichlichen Pietät und Frömmigkeit nach / höchstens mißbilligen / auch befinden / daß dieses sonder Zweifel Ew. Kayserl. Majest. Willig / der wean sie durch das Kirchen-Gebiet marschiret / von denen Päpstl. Unterthanen ganz willig ein Jahr-Pfenning gereicht worden / Anlaß gegeben habe / die in dem Herzogthum Ferrara gelegene Stadt Comacchio / die nicht zu der geringsten Gegenwehr geschickt war / unvermüthet zu überfallen / und selbige zu forficiren / welches grosse Gravamen des Apostolischen Stuhls abzurhum / noch nicht die geringste Apparence darzu da ist. Weil nun dieses so wohl dem natürlichen als Böcker-Rechte zuwider lauffet / auch mit Ew. Kayserl. Majest. Ihrer Vorfahren Gottesfurcht nicht übereinstimmert; So können wir nicht glauben / daß solches mit Ew. Kayserl. Majest. Bewilligung geschehen sey / sondern wir hoffen vielmehr / Sie werden als ein Beschützer der Heil. Römischen Kirchen / dafür wir sie erkennen / sich aufführen / und durch Dero hohe Authorität dahin vermitteln / daß das jenige / so dem Apostolischen Stuhl entrißten worden / ihm wieder zugestellet werde / indem derselbe so wohl durch vieler Kayser beschehene Erklärung / als durch langwierige Possesss / sich davon mit besten Besühnß das Eigenthum zuschreibet. Denn so ferne nicht eine lange Possesss samt denen alt und offte wiederholten Pactis und öffentlichen Documenten / die Rechte der Kirchen und des Pabsts bekräftigen und vergaltigen solten / so würde kein Reich oder Republic bestehen können / als welche gewißlich kein ander Recht zu ihrem Grunde haben / als dessen die Kirche sich bedienet / nemlich die langwierige Besühnß und öffentliche Pacta.

Auf eben sohanen Füßen scheinet auch das noch nie erhörte Verbot zustehen / da denen abwesenden Geistlichen in dem Herzogthum Mantua und dem Königreich Neapolis untersaget wird / die geistliche Einkünfte und Pensiones zu genießen / und durch welche zugleich das vorige commercium mit denen Päpstl. Unterthanen / ja dem Römischen Hofe selber entrißten ist. Welches Verbot wir verhoffen / daß es durch Ew. Majest. Vermittelung und Authority nächstens wieder solle aufgehoben werden: Doch von diesen Dingen reden / vor einem so klugen und gerechtesten Fürsten / wir vielleich mehrers und weltläufftiger / als es nöthig ist. Allein es ermahnet uns darzu unser / mit dem Blute des unbesleckten Lammes besprengter

1708.

1708.

Purpur / bey dessen Anlegung wir eydtlich haben versprechen müssen / dem H. Petro und dessen Nachfolgern / denen Päbsten treu und gehorsam zu seyn / und uns dahin zu bemühen / daß das Pabstthum und die Rechte des H. Petri beschützet / und wieder hergestellt würden / daß wir demnach gegen Ew. Kayserl. Majestät nicht aufrichtig handeln würden / wenn wir Ihnen unsers Herzens innerste Meynung / die Gott / als deren allerfamtiger Erkundiger / nicht völlig an den Tag legten. Und eben dieses befiehet uns annoch beyzufügen / daß da Ew. Kayserl. Majestät sich so höflich erkläret haben / wie lieb Ihnen das gute Verständniß zwischen dem Römischen Hofe und dem Reiche sey / auch zu dessen Verbehaltung uns selber angemahnet; Es wolle Ew. Majestät geruhen / Ihre Heiligkeit Dero Ohren und Herz wiederum zu eröffnen / zugleich auch gar inständig zu bitten / gleichwie Ew. Majestät Dero Durchlauchtigsten Vorfahren an Macht und Glück nicht nur gleich kommen / sondern auch Dieselbigen übertreffen / daß Sie / nebst dem Reiche / es doch zugleich denenselben an nachdrücklicher Vertheidigung der Kirchen Rechte bedor thun möchten / damit wir dadurch des völligen Ruhestandes wiederum genießen / und nicht so wohl auf Anwendung der Waffen / als vielmehr auf ein andächtiges Gebeth / vor Ew. Majestät langwierige Regierung / in stiller Ruhe bedacht seyn können / als welches ohnedem unser Amt ist / und dann Ew. Kayserl. Majestät etne immervährende glückliche Regierung anzuwünschen.

Gegeben in Rom den 12.  
Aug. 1708.

In völliger Session mit unserer dreyen  
Siegeln bekräftiget

(L.S.) Der Cardinal Marefcotti.

(L.S.) Der Cardinal Carpegna.

(L.S.) Der Cardinal Pamphily.

Dem Durchlauchtigsten Fürsten  
Josepho, Röm. Könige und  
erwählten Käyser / allezeit  
Wehrern des Reichs.

Guido Pallioneus,  
Secretarius.

Altirer  
Sieg bey  
Audenarde.  
deer.  
schreckt  
Päbste.

Nachdem diese Dinge und die Behauptung derer Kirchlichen Rechte durch Gewalt selblicher Waffen beschloffen worden / kam zu Rom die Nachricht von dem bey Audenarde besochtenen Siege derer Altiren über die Fransosen an / und machte nicht wenig Schrecken bey dem Päbste und seinen Anhängern / die wohl gewünschet haben mochten / daß sie nicht so weit gegangen wären / wie denn die Kayserl. Gesinnung gern was drum gegeben / wenn diese Vortschafft etwas ebender / und vor Halsens der oben berührten Cardinals - Ver-

sammlungen eingegangen / weil sie meynten / es würden auf solchem Fall ihre Ermahnungen zum Glimpff und zur Lindigkeit bessern Eingang finden / und wohl die mehresten Stimmen gehabt haben / da sich nun das Gegentheil ereignet. Denn es schiet zu Rom auch unter denen Cardinälen selbst nicht an Leuten / die Päbstliche Pärtheyliche Ausführung mißbilligten / und die von der Kirchen zu brauchende Gewalt für mansändig / hochgefährlich / auch so eine Sache hielten / welche nichts als Schimpff und Schaden nach sich ziehen mußte / da man ohne dem nicht im Stande wäre sie auszuführen: Unter diesen war auch der Cardinal Barbarini, dem aber deshalb der Hof verboten worden / worauff er sich gar von Rom nach Riccia begeben. Doreen handelte man sehr scharff wider verdächtige Personen / wenn man die Gewalt über sie hatte / und ihrer habhaft werden konnte: Dieses erfuhr sonderlich der Abt Riva-roles, den man mit sonderbarrer List aus seinem Hauff und Bette in das Gefängniß zur Marter und Tod holere. Denn der Schergen-Hauptmann mußte sich auf Päbstl. Befehl / als einen Officier verkleiden / und mit etlichen seiner Leute in einer Post-Chaise vor des Rivaroles Haus fahren / sich allda für einen Kayserl. aus Neapolis von Grimani komenden Officier ausgeben / damit er bey dem Rivaroles eingelassen würde / wie auch geschah. So bald es aber geschah / bemächtigte man sich des Rivaroles Person / nahm alle seine Briefschafften und Sachen in Verwahrung / und ihn selbst mit sich nach dem Thurn. Da wurde er auf die Tortur gespannt / und den 4. Aug. öffentlich enthauptet. Man wußte / daß er verschiedene Satyren oder sehr spitzige Anmerkungen und Auslegungen über die vom Päbste dann und wann gehaltene Predigten gemacht / und ausgestreuet / sagte aber / daß dieses nicht allein die Ursach seines Verderbens und Todes; sondern von ihm mit dem Grimani der Anschlag gemacht worden sey / nach und nach viel Kayserl. Gesinnung in sein Hauff aufzunehmen / in einer Nacht die Magazins, sonderlich nahe bey der Engels-Burg / in Brand zu stecken / daß hernach / wenn dasige Besatzung im Löschen begriffen / die verborgen gelegene Kayserl. hervorbrechen / sich des Castels bemächtigen / hernach mehr einlassen / nicht in sich von ganz Rom Wehster machen könnte / zu welchem Ende auch viel Waffen und Kriegs-Vorrath in seinem Pallast gefunden worden seyn solte / welches alles man aber auf seinem Wehrt und Unwehrt beruhen ließ / da ohnedem niemand mehr / als ein Witt-Schmidger / verurtheilet worden. Dem mag nun also gewesen seyn wie ihm wolle / so war dieses gewiß / daß der Päbste unter der Vice-Reschafft des Grimani immer mehr Verdruß von Neapolis her empfinden mußte / allwo ein neu Edict heraus kam / vermöge dessen bey Lebens-Straff verboten war / ohne Erlaubniß des Vice-Re, Geld zu Wasser oder zu Land aus dem Königreich zu führen / und wußte jederman / es geschähe dieses nur / darmit die Anjouisch-gesinnung nach Rom u. s. w. gestücktere Geistliche nichts von ihren in Neapolis haben-

1708.

Abt Riva-roles ent-  
hauptet  
und mar-  
tirt

Zu Ne-  
polis mit  
verbottne  
Geld/  
auch  
Geistl. so  
falle / an-  
ser Lands  
zu schicken  
den

1708.

den Pfänden erhalten solten / da es denn dem König Carolo wohl nicht zu verdienen war / wenn Er seinen Feinden das Schwert Inu selbst zu beschädigen / nicht in die Hände geben wolte. Noch ein ander Edict war diesem beygefeslet / und in selbigem die allerschwerste Bestrafung denen angedrohet / so sich unterstehen würden / jemanden derer Königlichen Bedienten in Bann zu thun / wenn diese die Confiscation derer geistlichen Einkünfte / auf Königlichen Befehl / in Ansehung derer vollstreckten / so Carolam nicht für König und ihren Herrn erkennen wolten etc. Daß diesem nach der Geistlichkeit alle ihre sonst im leiblichen gehabte und ausgeübte Gewalt ganz abgeschnitten / und dieses dem Verfügigen hoher weltlichen Obrigkeit lediglich untergeben wurde / so freylich denen was anders gewohnten Herren Clericis nicht wohl gefallen mochte.

Wie dar- gegen Pabst an Grimani schreibend gemeynt

Der Haupt / der Pabst / hätte es gern geändert gesehen / wußte aber mit Nachdruck wenig zu thun / indessen ergriff er / wo das Schwert nicht zulangen wolte / die Feder / und schrieb an den Cardinal Grimani einen Schelt- und Ermahnungs- Brief.

Pabst nimmt Geld von Sixto V. Schick auf Engeldburg.

Die Hoffnung so der Pabst in seinem Schreiben zu dem Grimani zu haben bezelget / mochte wohl nicht gar ernstlich seyn / und ferner sich daher so wenig / als von denen übrigen Kayserlichen was Bures verschen / dieweil Ihnen gewaltsamen Widerstand zu thun immer weitere und mehrere Anstalt gemacht wurde. Geld darzu zu haben kamen immer neue Auflagen herfür / die doch nicht hinlänglich seyn wolten / mußte also auf einen außerordentlichen Anschlag gefallen / und vom Pabst ins Mittel gebracht werden / man wolte von dem aufn Nothfall der Kirchen von Sixto V. in der Engels- Burg beygelegten Schatz derer 3. Millionen 500000. Scudi nehmen / weil sich ja die Kirche dermahln in äußerster Noth befände. Dieses konte ohne Einwilligung des Cardinals- Collegii nicht geschehen / welches man also versammten mußte / und hiekt es mit dem Consens etwas hart / weil manche der Meynung waren / man konte des gegenwärtigen Kriegs gar wohl entzihen. Der Cardinal Marscotti hatte doch dargegen so viel vorzustellen gewußt / daß man endlich die Angreifung dieses Schatzes resolviret / ein Decret aufgesetzt / in selbigem die Wiedererfassung des Herauszunehmenden auf bestre Zeiten fest gestellet / und also die 500000. heraus geholet / nachdem der Cardinal Acciajoli, als Dechant des gesammten Collegii, den Schlüssel von Florenz uns darzu geschicket hatte. Marsigli war mit dem Anfang des Septemb. von Rom aus weggegangen / die Besatzungen am Venetianischen Golfo zu besuchen / die Generals Otan und Balbiani gien gen nach denen Grängen gegen Neapolis, weil es auch daselbst gar unsicher vor den Kirchen- Staat ansah. Man wolte die Pabstl. Macht dermahln auf 25000. schätzen / davon 7000. zu Fuß und Pferd in Rom / 2000. an denen Neapolitanischen Grängen / 4000. zu Faenza. 10000. zu Ferrara, 2000. im Fort Urbano zu seyn gesagt wurden. Die Befestigung der Brücke bey

1708.

Lago Scaro wurde auch fertig und mit 1000. Pabstlichen besetzt. Die Kayserl. hatten sich bis dato noch immer derer förmlichen Feindseligkeiten enthalten / und das Pabstliche Kriegs- Volk ohn- angegriffen gelassen / das aber nun auszuschlagen anfieng / und dergestalt den Krieg zwischen beyden Partheyen recht eröffnete. Denn die Kayserliche Stundten in schwacher Anzahl in Argenta, Medela, Stellata und Bondeno, wurden daselbst / auf Ordre des Marsigli, von Pabstlichen Soldaten und Land- Wiltz angegriffen / daß etliche erschossen / 40. bis 50. gefangen genommen / die übrige genöthiget wurden / sich in das Modenische (wohln die Pabstliche bald hernach feindselig streiffen) und nach Comacchio zu retiriren. Man fuhr noch weiter fort / und nahm denen Kayserlichen 3. auf dem Po von Mantua herkommende Schiffe hinweg / die 4. Stücken / 6000. Kugeln / so viel Schaufeln und 350. Fäßgen Pulver vor Comacchio u. s. w. beladen waren.

Fängt förmliche Feindseligkeiten wieder / Kayserl. an.

Da sonst Pabst Clemens XIII. so Comacchio mit Gewalt der Waffen nebst Ferrara weggenommen / in letztem Orte einen Stein einmauren lassen / mit der bedenklichen Schrift:

Max: Clemens  
Volens & Potens;  
das ist  
Der größte Clemens,  
so  
Thun kan / was Er will!

Hes nun der in Comacchio commendirende General Bonneval, an dem / zu mehrerer Befestigung dieses Orts / erbaueten Fort Joseph, einen Stein mit einer andern und zweiffels ohn bil- ligen Schrift einmauren / die hier folgenden Inhalts war:

JOSEPHO PRIMO  
Romanorum Imperatore Semper  
Augusto,  
Quæ Cesaris sunt, repetente  
Alexander de Bonneval  
Germanicarum Copiarum Ductor  
Recepto Comacchio  
Munimentum Monumentumque perpetuum  
Optimo Principi & Equissimo  
Posuit  
Anno Imperii Ejus Quarto  
M DCC VIII.

Das ist: Als Josephus der I. Römischer Kayser / allzeit Wehrer des Reich / was des Kayfers ist / wieder forderte / hat Alexander von Bonneval, General Teuscher Trouppen / nach wieder- eingenommenem Comacchio, dem besten und gerechtesten Fürsten dieses Andencken und Verwahrungs- Gebäu / im vierdren Jahr seines Reichs / nach Christi Geburt Anno 1708. auffgerichtet. Der Ort wurde / bey dermahltiger Schwäche derer Kayserl. vom Pabstlichen Volk bloquirt / doch sonst dafür nichts ausgerichtet / und wehrete auch diese Freude der Pabstler nicht lange / sondern

(Sf) 3

wurden

1708.

Die sich  
stärken/  
und dem  
Kirchen-  
Staat ge-  
wältig zu-  
setzen.

wurde gar bald / durch herbey kommenden Kayserlichen Succurs unterbrochen.

Denn nachdem der Feldzug an denen Grängen von Dauphine geendiget / ertheilte der von Thaur Befehl / sich mit etlichen 1000. herbey zu machen / und die bey Finale di Modena sich noch haltende Teutsche zu verstärken / wie auch nach und nach geschah / mithin der Zustand der Sachen ein ander Ansehen gewan / und mussten die Päbstl. besser auf ihrer Hut seyn / die Stellata stärker besetzen.

Zu Lago Scuro aber rüsteten diese geistliche Kriegs-Völker 2. Schiffe aus / deren jedes mit 16. Stücken besetzt war / um mit denselben auf dem Po zu kreuzen / und denen Kayserlichen hierdurch ver hinderlich zu seyn : Dagegen haben diese jene wiederum aus S. Agostino und Mirabello vertrieben. Ferner langete der General Visconti mit seinem Regiment Cuirassier von Finale di Modena bey jenzgedachtem S. Agostino an / in welcher Gegend er etliche Dörffer ganz auszehrete ; inmassen denn auch andere Kayserliche Troupen die Gegenden Casane, Revel, Vigerano, Della Pianta und Meirando völlig ausplünderten. Hernächst fiengen sie den 17. Octobr. an / den Ort Bondeno am Po von 2. Batterien zu beschliessen / denen man aber Päbstlicher Seite tapffer antwortete / und hatte der Obrist Medici, welcher daselbst commandirte / alle Anstalten zur Gegenwehr gemacht : Dahero die Teutschen noch eine Batterie anlegeten / und den folgenden Tag hefftiger zu canoniren anfiengen / worbey die Päbstlichen einen Granadire Hauptmann / welcher ein Maltheser Ritter war / nebst etlichen Gemeinen verlohren. Nachdem nun die Belagerer 2. Stürme ausgehalten hatten / wolte der Commandant den dritten nicht erwarten / sondern ergab sich den 28. auf Discretion, und wolte er nebst der Besatzung / welche in neun hundert Mann regulirter Troupen und 300. Man Miliz bestunde / entweder nach Mirandola oder nach Mantua gebracht werden. Zu Stellata, welches ein Paf ist / ergaben sich 50. Mann Päbstliche ebenfalls auf Discretion ; worauf diejenige 1000. Mann / welche zu Lago Scuro, zur Besatzung lagen / sich in grosser Eil nach Ferrara retirirten. Mithin haben die Kayserlichen Comacchio mit Stücken und allen andern Nothwendigkeiten versehen / und die Einwohner gezwungen / seiner Kayserlichen Majestät den Eyd der Treu zu schweren / so dann wurde das Te Deum Laudamus daselbst gesungen / und weil der Bischof hierzu nicht einstimmen wollen / so befahl ihm der allda commandirende General Boneval, sich innerhalb 8. Tagen anderswo zu retiriren. Aus vorbemeldetem Comacchio griffen 500. Kayserliche den Capitain der Päbstlichen Land-Miliz Querini zu Longastino an / jedoch wurden sie von denen Päbstlichen abgetrieben / und genöthiget sich nach diesem Ort zurück zu ziehen.

Den 29. Octob. ertheilte man zu Bologna Nachricht / daß sich der Päbstl. Commandant zu Bondeno an die Kayserlichen auf Discretion ergeben / und erstreckte sich die Zahl derer Gefangenen auf 1800. Mann / worunter 1000. Granadierer zu befinden. Diese Zeitung verursachte ein unge-

meines Flüchens nach Ferrara, und liesen die Bairen Hauffen, weiß davon / wobey dann auch der berühmte Bandite Querini mit seinem Anhang aus denen Päbstlichen in die Kayserliche Dienste gegangen ist. Von gedachtem Bologna wurden auf Befehl des Vice-Legaten viele Kleider und Bewehrung abgeführt / welche nach dem Fort Urbano gebracht werden solten. Als aber die Convoy in die Gegend Samoggia kam / wurde sie von einer Teutschen Parthey von 22. Mann überfallen. Diese liesen die bespannte Wagen ungehindert zurück fahren / die Montierung aber mußte nach dem Castell von St. Giovanni geführt werden / welches sie mit 300. Reitern besetzt haben. Hierauf begab sich der Ritter Pollavicini nach Bologna, um vor 10000. Mann Kayserliche die Winter-Quartiere zu begehren ; worauf der Stadt-Rath einige Deputirte an den Grafen von Daun abordnete / ihn um den Kayserlichen Schutz zu bitten / und daß ihre Stadt bey den jentzen Privilegien gehandhabet werden möchte / welche ihr Kayser Carl V. als einer freyen Stadt verlehren. Inzwischen hat der Päbstl. General Graf Marignol alles in der Gegend Faenza aufgebotene Land-Volk wieder abgedanket ; da hingegen die in Päbstl. Diensten stehende Troupen nach Pessaro marschirten / allwo man an statt Faenza nunmehr ihren Waffen-Platz anzulegen gesinnet ist / gestalt denn auch die Päbstliche Generalität das Haupt-Quartier nehmen soll. Obgedachter General hat über dieses denen Regimentern Rusbali und S. Martino Befehl ertheilet / daß sie sich eilends nach Pessaro retiriren solten / um denen Teutschen nicht in die Hände zu geraten. In Warheit / dieses klinge so erbärmlich / daß einem die Augen in Betrachtung des Päbstlichen Martialischen Zustands übergehen möchten. Nichts desto weniger wollen die Päbstlichen bey offtermeldtem Pessaro ein Lager formiren / und seynd sie vorhabens / denen Kayserl. die Spitze zu bieten / falls sie durch die engen Pässe dringen wösten. Diese haben unterdessen den Ort Bentivoglio erobert / und viel Getrande / Mattagen / Leinwand und andere Gerath vor die Päbstl. Militz darinnen gefunden. Nächst diesem kamen die zum General / Grafen von Braun / nach Cento abgeschickte Deputirte wieder um zurück / und brachten diesen letzten Schluß mit sich / daß man vor allen Dingen die Land-Militz im Bolognischen entwaffnen und abdanken / denen Kayserlichen Troupen aber die Winter-Quartier / den freyen Durchzug und die Lieferung an Proviant und Futter bewilligen solte. Dieses kam nun bereits dazumahl zur Richtigkeit / daß man denen Kayserlichen 80000. Säcke Korn und eine große Menge Heu und Haber zu liefern versprach. So wurden auch die Quartiere auf 3000. Mann eingerichtet / welche in die Doret / Castell S. Giovanni, S. Agada und Crevalcoure solten vertheilt werden. Ferner hat sich Cento an die Kayserlichen ergeben / und seynd viele Französische Officier darinnen gefangen worden / welche man in verschiedene Plätze verschicket hat. Nicht weniger hatten sie sich der ganzen Landschaft Romagna bemächtiget / und zu Ravenna das Haupt-

1708.

Qua r.

1708.

Nach dem Neapolitanischen

Thesé soll in Italien

Quartier genommen. Endlich hielt auch der Graf von Dann die Stadt Ferrara und Fort Urbano scharff bloquirt/ u. hatte denen Vaitren in selbiger Gegend bey Lebens-Straff verboten/ keine Lebens-Mittel hinein zu bringen/ daß es um den Päbstl. Kirchen-Staat der Orten schlecht ausfähe.

Von Neapolitanischen Grängen her wurde es auch nicht besser/ vielmehr immer schlimmer/ und verfügten sich die Prinzen von Darmstadt und Elboeuf, desgleichen der General von Vaubone selbst mit mehreren Böldchern an den Kirchen-Staat/ als solte dieser daher angegriffen werden/ wie man denn auch im Arsenal zu Neapolis an vielen Bomben/ Granaten und dergleichen Kriegs-Geräthschaften mehr eysrigt arbeitete/ welches dem Römischen Hofe keine gute Gedanken machen konte/ der auch hernach erfahren mußte/ daß die Kayserlichen der Seiten zu Frusinaone, Veroli, Nagni herrsch hauseren/ und in dem Römischen Gebiet die Stadt Frascati besetzt. Doch schien ihm mit Herbeschaffung des Marechal von Thesé einiges Trost/ Licht aufzugehen/ welchen der König in Frankreich abgeschickt einen Allianz-Tractat mit Italiänischen Staaten/ wider den Kayser und zu Rettung des Päbstes oder vielmehr zum Vortheil der Cron Frankreich zu schliessen/ wie man denn wissen wolte/ was diesen und jenen Anländern in Italien nach daraus gezagten Kayserl. angeboten/ also die Haut/ che der Bär noch erleger war/ getheller/ und wie viel von jedem Volck/ in dessen Hinrichtung begehret worden. Was davon endlich unter die Leute kam/ bestand in nachfolgenden Puncten:

I. Daß man die Eroberung des Königreichs Neapolis vor einen Prinzen vom Geblüte von Frankreich befördern solle/ die Eroberung des Mayländischen aber vor König Philipp den V.

II. Daß man die Lehen von Neapolis, Parma und Piacenza, wie auch die Staaten von Avignon und Benevento bewahren/ und daß man zu dem Ferrarischen Revene, Cernido und Hellara mit denen Vestungen des Mantuanischen zwisch dem Po und der Secchia fügen soll.

III. Daß man der Republic Venedig den Ueberrest des Mantuanischen zuwege bringen solle.

IV. Daß man dem Herzoge von Parma Sabionetta und Viadana nebst denen übrigen Ländereyen zwischen dem Oglio und Po, welche unter das Mantuanische gehören/ verschaffen solle.

V. Daß man den Groß-Herzog von Toscana, Elba, samt Porto-Longone und San Stefano geben solle.

VI. Daß man der Republic Genua das Monterrat verschaffen solle/ welches dem Herzoge von Savoyen überlassen worden ist: Damit nun dieses Project gelingen möge/ so soll der König von Frankreich 10000. Mann zu Fuß und 8000. zu Pferd zu Wasser und Land in Italien marschiren lassen/ und Zeit während dieses Kriegs auf seine Unkosten unterhalten. Der Päbst soll 22000. Mann zu Fuß und 4000. Mann zu Pferde liefern. Die Venetianer sollen 20000. Mann zu Fuß und 3500. Mann zu Pferde geben. Der Groß-Herzog von Toscana soll 12000. Mann zu

Fuß und 2500. Mann zu Pferde liefern. Die Republic Genua soll 6000. Mann zu Fuß und 1600. Mann zu Pferde geben. Der Herzog von Parma soll 5000. Mann zu Fuß und 400. Mann zu Pferde geben. Summa 95000. Mann zu Fuß und zu Pferde. Damit man nun auch eine See-Macht zusammen bringen möge/ so soll Frankreich 25. Kriegs-Schiffe/ der Päbst aber 15. die Venetianer 20. die Genueser 12. und der Groß-Herzog 8. schaffen. Summa 80. Kriegs-Schiffe. Sein erster Anspruch war zu Genua/ allwo er mit 8. Französischen Galeeren den 19. September ankam/ und bey seiner Anfunfft auf der Rhede von 4. Edelteuten/ hernach/ als sein Schiff geankert/ von 4. Deputirten der Regierung/ und in seinem Quartier auf dem Lande von Sechsen derselbigen complimentiret wurde/ die Republic aber hatte nicht Lust zu vorgeschlagener Allianz, da ihr ohnedem die Allirte Schiffe zu nahe/ die ihr dergleichen Unternehmen gewaltig schwer machen können. Sie wurd aber doch einige Mannschafft an/ mit dem Vorwand/ selbige zu Bedeckung ihrer Grängen wider allerhand Fälle zu gebrauchen. Der Thesé begab sich also unverrichteter Sachen mit dem Marquis von Monteleone, Anjouischen Ambassadeur von Genua den 30. dito auf 2. Mattheser Galeeren nach Livorno, und weiter von hier aus/ doch incognito über Florenz nach Rom/ allwo er den 13. October Abends eintraff/ nebst obgedachtem Monteleone, nachdem ihm die Cardinale von Giudice und Trimonelle, wie auch der Herzog von Uzeda, außerhalb der Stadt entgegen gefahren/ und nahm er sein Quartier bey dem Cardinal Trimonville, der ihn auch den 20. dito bey dem Päbst zur Audienz führte/ der ihn hernachmal mit 36. Körben voll allerhand Speisen und Früchte/ beschenkte/ und nahm er den Titel eines Extraordinair-Besandens an. Der Kayserl. Hof hatte vor nöthig gefunden/ dem unter solcher Besandschafft verborgen liegenden Französischen Abschehen in Rom bey Zeiten zu begegnen/ und befahl demnach dem Marquis de Prié sich ohngefäumt dahin zu begeben/ um dem Päbst selbst Vorschläge eines Vergleichs zu thun/ da sie der Legat zu Ferrara ohne dem nicht hören wollen. Dieser de Prié reistere den 17. Octobr. von Bologna ab/ und es brach auch der Graf Caravelli, als Besandter Caroli III. den 24. Nachts von Mayland auf/ dem Prié nach Rom zu folgen/ allwo dieser den 25. dito schon ankam/ und durch den Graf Camitz mit vielen Rutschen eingehohlet worden war. Zwen Tag hernach machte er dem Cardinal Paulucci zu wissen/ daß er als Kayserl. Plenipotentiaris, zugegen sey/ um wegen eines Vergleichs zu tractiren/ also bey Päbstl. Heil. erscheinen wolte/ sobald es dieselbe verlangten/ jedoch wolle er hoffen/ man werde ein Abschehen auf seinen Character haben/ und ihm erlauben sich in Gegenwart des Päbsts nieder zu setzen/ worauf die Antwort gefallen/ man würde ihn nicht zur Audienz lassen/ er nähme dann den Character eines Kayserl. Extraordinair-Besandrens an/ deshalben von ihm ein Courier nach

Kommt in Rom an.

Wohin ihm der Marquis de Prié bald folgt.

Wien

1708.

Wien geschickt wurde. Er kam aber doch/ vor Annehmung sothanen Titels den 10. Novembr. zur Audienz, und fuhr dahin in einer Carosse der Grafen von Caunis mit zwey Mayländischen Cavallieren. Von Sr. Heiligkeit wurde er in einer Galerie empfangen/ und eben auf die Art tractiret wie der Graf von Martiniz, als er durch Rom nach Neapolis, vermöge des sonst erzählten/ reifete. Diese Audienz währete 3. ganzer Stunden/ nach welcher sich de Prié verschiedentlich mit dem Staats-Secretario Paulucci besprach. Es kamen auch die zu einem Vergleich Kayserl. Seines vorgeschlagene Punkte hier und dar zum Vorschein/ des Inhalts:

Vergleichs  
Conditio-  
nes vor-  
schlagende

Das der Pabst (1.) die Waffen niederlegen/ sonderlich frembde Völcker abdanken. (2.) Denen Kayserl. die Winter-Quartiere im Kirchen-Staat zustehen. (3.) Den König Carl den III. für König in Spanien erkennen/ und ihn mit Neapolis belehnen/ (4.) denen Kayserl. / so oft sie es nöthig fänden/ einen freyen Durchzug durch den Kirchen-Staat in das Neapolitanische und aus demselbigen verstaten sollte &c. Worüber denn mancherley Congregationes gehalten wurden/ dardinnen bald dieses bald jenes vom Krieg oder Frieden vorkam/ nachdem die Nähe waren so sich darben fanden/ doch wolte es sich mit der Führung des Kriegs nicht recht schicken/ weil Bolck und Geld nebst andern nöthigen Stücken fehlte. Frankreich war mit diesen Händeln und Umständen der Sachen schlecht zu frieden/ härte gern gesehen/ das der Pabst mehr Muth bewiesen/ und das äußerste gewaget/ dazzu er sich aber/ was ihm auch vorgesaget worden/ nicht verstehen wolten/ wie der Thesé in einem Schreiben an den Marquis von Torcy drüber klage und erzehlte/ was massen ihm der Pabstliche Staats-Minister, Cardinal Paulucci, mit mehrern vorgestellet/ das

Thesse  
klagt über  
schlechte  
Berri-  
chung zu  
Rom.

nachdem Se. Pabstl. Heiligkeit die von dem Marchall gethane Vorschläge genau untersucht/ sie dabey bestunden/ es seye anjese die Gefahr viel zu groß/ als das man auf eine annoch sehr weit entfernte Hülffe solte warren können/ Indem die Kayserl. fast schon vor der Stadt Rom/ die versprochene Hülffs-Völcker hingedegen annoch in Frankreich stünden. Diese und andere Ursachen hätten nun Se. Pabstl. Heiligkeit bewogen/ auf einen gültlichen Vergleich mit Sr. Kayserl. Majest. bedacht zu seyn/ dessen Punkte aber dem Marschall zuvor mitgetheilet werden solten. Ob nun schon dem Cardinal dargegen vorgestellet worden/ das die Gefahr nicht so groß seye/ als sich der Pabstl. Hof dieselbe einbildete/ über dieses auch diejenige Flotte/ welche der König von Frankreich wider die Engelländer und Holländer ausrüstete/ denenselben gnugsamen Widerstand würde thun können; Insonderheit aber die Sachen in Flandern nunmehr ein ganz anderes Aussehen gewonnen/ und die Feinde daselbst dermassen eingesperrt wären/ das sie nochwendig gezwungen seyn würden/ die Stadt Nyssel nebst allen andern Dertern zu verlassen; So hätten doch alle diese Vorstellungen bey dem Cardinal keinen Eingang gefunden/ sondern es habe sich derselbe umgeschwenet vernehmen lassen/ das

1708.

die augenscheinliche Gefahr des Kirchen-Staates nicht zulasse/ die nähere Mittel zu versäumen/ und sich derer ungewissen zu bedienen u. d. m. &c.

Und sollte  
empfind-  
lich des-  
halb an  
Pabst ge-  
schrieben  
haben.

Wie dieses nach Frankreich überschrieben worden war/ so gieng es auch in der That zu Rom her/ und kamen/ wie ungern es auch Gegemheil sehen mochte/ die Sachen dem Vergleich immer näher/ man trug sich auch mit einem Schreiben/ das der sich unpäßlich findende oder stellende Thesse an den Pabst wider gedachten Vergleich abgelassen haben solte/ dieses Schlags:

Allerheiligster Vater!

Ich kan Ew. Heiligkeit die empfindliche Erfahrung nicht gnugsam zu verstehen geben/ welche ich jederzeit im Grunde meines Herzens vor die Gültigkeiten behalten werde/ womit Ew. Heiligkeit mich unter wählender meiner Krankheit beehret haben. Ich bin allezeit sehr fleißig von dero Sorgfalt vor mich benachrichtiget worden/ welche dasjenige unendlich übertrouffen hat/ worzu die wenigste Zeit/ da ich die Ehre habe/ mich Ew. Heiligkeit zu nähern/ mir eine Hoffnung machen dürffte.

Anjese/ allerheiligster Vater/ da eine baldige Wiedergenesung/ worzu man mit Hoffnung machet/ mir noch nicht vergönnet/ mich zu Ew. Heiligkeit Füßen zu versügen/ so ersuche ich dieselben/ mir die ehrerbietigste Freyheit zu vergönnen/ welche ich von ihnen bitte/ das ich denenselben von dem ernstlichen Ruff schreibe/ welcher herum gehet/ und desselben wunderliche Seltsamkeit erfordert/ das ich mich zu der Warheit selbst wende/ um von der Warheit unterrichtet zu werden.

Die Religion, die Ehre/ die Gerechtigkeit und die Furcht seynd/ so zu reden/ vier Achsen/ auf welchen alle Geschäfte der ganzen Welt herum lauffen. Die drey ersten seynd unbeweglich/ und Gott hat Ew. Heiligkeit Händen die Schlüssel seiner Heil. Kirche zu keinem andern Ende anvertrauet/ als das sie von dieser letztern die Thüre verschlossen sollen/ damit sie niemals die Oberhand über die 3. andern bekommt.

Ew. Heiligkeit seynd bereit/ in die Erkennung König Carls und Ew. Heiligkeit Entwaffnung einzuwilligen/ mit dem ungewöhnlichen und beschimpffenden Umstande/ das weder einiget Franzose noch Spanier in Dero Diensten verbleiben solle. Ich finde mich/ als ein Franzose und Französischer Abgesandte verbunden/ Ew. Heiligkeit zu ersuchen/ das sie nicht allein einige Betrachtungen über diese Seltsamkeit machen mögen/ welche der Nation so schimpfflich und Dero Dienste vor das Gegenwärtige und vor das Zukünftige so sehr zuwider ist; Sondern auch/ das sie mich in solchen Stand setzen/ das ich dem König auf diese Punkte antworten kan. Es ist nichts mehr übrig/ allerheiligster Vater/ als an Ew. Heiligkeit eine unterthänigste Bitte ergehen zu lassen/ welche sich so gar auch auf den Befehl beziehet/ den ich von

met:em

1708.

meinem allergnädigsten Herrn dem König empfangen habe. Se. Majest. befehlen mir / daß falls Ew. Heiligkeit einen absonderlichen Frieden mit dem Kayser machen würden / unter dessen Articuln einer die Erkennung des Königs Carls in sich fassete / ich mich vor dem Schluß dieses Tractates von Rom hinweg begeben solte. Ich werde hierüber den Befehl und Rath Ew. Heiligkeit erwarten; Und damit ich sie nicht mehr mit Beschränkungen und Discursen beschwere / welche weder zu schreiben / noch auch vielleicht zu lesen angenehm seynd / so schliesse ich mit aufrichtigen Wünschen / welche ich vor die lange und gloriwürdige Regierung Dero Päbstl. Amtes ablege / und mit der betrüben Verrachtung / was massen es uns oftmahls als Menschen begegnet / daß wir unsern Feinden sehr wenig genug thun / indem wir ihnen dasjenige verwilligen / was wir ihnen rechtmäßiger Weise nicht geben können / und daß wir indessen unsere Freunde verlehren / u. d. m.

Was die Entwaffung dero Troupen betrifft / so rede ich hiervon mit Ew. Heiligkeit keines weges / indem sie als Fürst und Ober-Herr wissen und thun müssen / was der Sicherheit ihres Volkes gienmet.

Wenn Ew. Heiligkeit / was die Erkennung König Carls anlangt / davor halten / daß die Religion / die Ehre und die Gerechtigkeit dasselbe zu lassen / und aber ich nicht begehre / die Hand an das Rauchsäß zu legen / auch nichts als ein geringer und militärischer Theologus bin / so will ich es nicht vornehmen / Ew. Heiligkeit die Folge eines solchen Friedens vorzustellen / welcher den gefährlichen Weg eröffnet / die Furcht mehr zu erhöhen / als die Religion / die Ehre und die Gerechtigkeit. Wenn sie die stärkste ist / welche in diesen dreyen Dingen den Ausspruch thut / so können wir allesamt mit Sicherheit des Gewissens Türcen und Kiser werden / wenn diese Potenzen / als die stärksten / in Italien eindringen zc.

Ob der von Thelsé solches Schreiben in allen Umständen so abgelaßen hat / mag an seinem Ort gestellt bleiben; was aber in folgenden Jahrs-Geschichten / als unstreitig von ihm herkommende / dem geneigten Leser dargelegt werden soll / das wird zeigen / daß der Inhalt obstehenden Schreibens denen Französischen Gedancken nicht ungemäß / und daß in ihm begriffene Sachen dem H. Vater mehr als einmal vorgezückt worden seyn mögen / der um den Schluß dieses Jahrs sich noch in vieler Ungewißheit fand / wie er doch endlich das Werk anfangen solte / das von dem so / von jenem anders begehret wurde.

Nach Erzielung dieses halb Best- und weltlichen Krieges / ist auch annoch anzuführen / was sich zwischen bloß weltlichen Häuptern disfalls zugetragen / und wie Savoyen zusamt denen Kayserl. Allirten sich gegen Frankreich im Felde dieses Jahrs gehalten habe. Dieses hatte / nebst oben angeführten Beschwerden / auch weiter geklagt daß Troupen nach Spanien gezogen worden / die ihm gegebener und gefasster Hoffnung nach / in Italien beystehen sollen / um von der Seiten her wider Frankreich offenlve agiren / oder dieses mit

Nachdruck anfallen zu können. Dessen ohngeachtet / wolte doch etwas gethan und Anstalt darzu gemacht seyn / wie denn bey guter Zeit Susa in Sicherheit zu stellen / eine doppelte Linie längs dem Dora-Fluß bis nach Novalesa , am Fuß des Bergs Senis gezogen / und die Verordnung geschehen war / sie mit doppelten Pallisaden zu versehen / worgegen der feindliche Gouverneur zu Nizza disseits des Flusses Var eine neue Befestigung anlegen lassen / sonderlich bis 18. Schuh hohe und alle 100 Schritte mit Schanzen versehene Linien. Der Herzog besah hernachmals selbst die Fortificationes von Susa / ließ den ihnen Schadenberg Brunette durch Mienen ebnen / undehrte wieder zurück nach Turin / allwo er den Freyherrn von S. Remy zum Feld-Marchall-Lieutenant ernennete. Den 13. April brachte man allda die Artillerie vor die Savoyische Armee aus der Citadell auf den Platz / bestehende in 38. halben Carthäumen / 45. Feld-Stücken / 24. Mörfern. Den 27. dito hatte der Gen. zum Jungen über die Sesia bey Vercelli mit 8000. M. Teuticher gesetzt / um zu denen Savoyis zu stoßen / so waren auch aus Parma und Piacenza her dergleichen im Anzuge. Den 12. dito war Gen. Strahlenberg / nebst dem Gen. Bel Castel von Genua ab / nach Barcelona gegangen / dem General Bezal das Commando derer Troupen hinterlassende / welche an Kayserl. und Pfälzischen annoch König Carln zu Hülffe ziehen solten / und mit der Königin übergangen. Unter dieserley Anstalten stund dem Savoyischen Hause ein großes Unglück vor / welches aber die Vorsorge Gottes auch gnädiglich abwendete. Nämlich / es waren des Herzogs beyde Prinzen in einer Chaise auf der Spasierfahrt begriffen / als der Zügel an einem Kutsch-Pferde einzwey brach / also / daß selbiges in das Lauffen geriet / und nebst dem Hand-Pferde durchgieng. Als der Freyherr von Vallais, einer von denen Stallmeistern / solches sahe / renncte er hinzu / und wolte so / wie er zu Pferde saß / die Stränge an den Kutsch-Pferden abschneiden / welches ihm aber so übel gelunge / daß die Deichsel sein Pferd mit ihm umwarff / und er nicht allein das Bein zubrach / sondern auch an etl. Orten des Leibes beschädiget wurde; Jedoch diente sein Unfall denen in Gefahr schwebenden Prinzen zu ihrem sonderbahrem Glück / indem die Kutsch-Pferde hierdurch an ihrem wütenden Lauf verhindert wurden; Dahero Se. Königl. Hoheit mit der Treue und Tapfferkeit dieses Stallmeisters / dermaßen wohl zu frieden waren / daß sie demselben etne ungemeynen Ruhm beylegten / und ihm / falls er im Leben verbleiben würde / große Beförderung versprachen.

Die Armee des Herzogs formirte sich endlich und bestunde aus folgender Mannschafft. An Kayserl. Infanterie 8556. Mann; an Cavallerie 5708. Preussische Infanterie 7975. Mann / derer Savoyischen Troupen 12500. in allem 34739. Mann / ohne die Garnisons. Graf Daun kam auch an / als General zu commendiren / mit dem verschiedene Conferenzen gehalten wurden / und theilte man die Vöcker in verschiedene Corps, damit der Feind allenthalben allarmiret und in Ungewißheit gesetzt würde / wohin der Allirten Absicht

1708.  
Macht  
Anstalt  
zum Feld-  
zug.

Hätte  
bald seine  
Prinzen  
verlohren.

Seine  
Armee  
dringt auf.

Savoyische  
Beschwerde  
wegen  
nach Span-  
ien ge-  
schickter  
Völker.

den hauptsächlich gerichtet sey. Das größte derselbigen stund bey Sula selbige Festung zu decken. Die Reuterey hatte den Rendezvous bey Orbasson, im August. Thal zog sich auch ein ziemlicher Hauffe zusammen. Da es zur rechten Bewegung kam / nahm ein Theil dieser Völcker den March über den kleinen S. Bernhards Berg / ein ander / worbey der Herzog selbst war / über den bey Senis oder Cenis. Dargegen hatten die Franzosen Peroula mit 3000. Mann besetzt / und wurde den 5. Jul. eine grosse Convoy von Pulver / Zinnback / Luntten und 150000. Pfund an Geld auf 800. Maul. Eseln von Oulx dahin gebracht. So seynd auch alle Bauern in Dauphiné befehliget / die Waffen zu ergreifen und mit der regulirten Mannschafft die Pässe zwischen denen Bergen zu besetzen / welches aber viele veranlasset hat / von Haus und Hof hinweg zu lauffen. Ferner hat der Französische Hof Befehl ertheilet / alle Feldfrüchte von der Röhne bis an die Provinz Taranchaille zu verderben / so bald die Allirten über die Berge kommen würden. Hiernächst überfielen die Franzosen in der Nacht vor dem 5. Julii die Posten Petit Brune zwischen Exilles und der Stadt Sula, und machten 80. Mann zu Kriegs. Gefangenen / jedoch dauerte diese Freude nicht gar lange / indem sie durch die Teutschen wiederum aus diesen Posten verjaget / und ihrer bis 140. theils gerödet / theils gefangen worden.

Rencontre mit denen Franzosen.

Als man über den kleinen St. Bernhardsberg marschieren wolte / kam es unten am Fusse des Berges nahe bey der See zu einigem Gefechte / indem die Franzosen vom Herzoge in ihrer Verschanzung angegriffen worden / worbey sie 500. Mann verlohren / und sich zugleich genöthiget sahen / ganz Savoyen zu verlassen / angesehen die in der Landschaft Chablais gelegene Französische Troupen gleichfals mit grosser Eilfertigkeit über den Grafen See setzten / und sich in die Landschaft Gez retirireten / aus Furcht von denen Piemontesen er tappet zu werden. Als nun die Allirte Armee den 22. und 23. Julii bey Ossoix anlangete und von dieser Zurückziehung derer Feinde gewisse Nachricht erhielt / wurde der General. Wachmeister Braun befehliget / die verlassene Posten zu ersetzen / auch rückere die Armee den 24. dahin / da denen beyden Generalen / Freyherrn von Regal und Herrn Hauttois Befehl ertheilet wurde / daß sie mit ihren bey Buffolino zurückgelassenen Troupen der Armee auff schleunigste folgen solten / und war indessen der Obriste von Steinberg mit der Feld. Artillerie zu Laneburg angelanget. Den 26. rückete man mit der Armee bis nach Aurelle, von dannen wieder zwey Brigaden nach S. Michael voraus commandirer wurden. Den 27. kam die Armee zu Julien, und den 28. zu S. Jean de Maurienne an.

Anschlag auf Exilles und Fenestrelles.

Den 29. Julii langte die unter höchstgedachtem Herzoge stehende Armee zu St. Jean de Maurienne an. Und gleich wie man bishero durch alle Rundschaffren die Verstärkung der feindlichen Armee bey dem Fort de Barroux vernommen / auch aus verschiedenen Orten die sichere Nachricht eingeholet hatte / daß der Marschall von Villars be-

reits allda seine meisten Bataillonen versamlet / und zur Bedeckung derer Plätze Exilles und Fenestrelle nicht mehr als 8. Bataillone hin und wieder postiret zurück gelassen habe / auf Seiten derer Allirten hingegen dieses das ganze Absichen war / daß man die feindliche Macht von dorten / wo nicht völlig / jedoch meistens theils hinweg ziehen / und sich sodann mit einer starcken Mannschafft wieder dahinwärts wenden / auch folglich den Marschall von Villars mit seiner Armee von beyden obgedachten Posten Exilles und Fenestrelle abschneiden könne : Also hatten Se. Königl. Hoheit des vorigen Tages zu Abend bey der Parole den General. Feld. Zeug. Meister / Freyherrn von Nechtinder / im gleichen den General. Feld. Zeug. Marschall Lieutenant, Grafen von Harrach / und 2. General. Wache. Meister / mit 4. Kayserl. 3. Königl. Preussischen 4. Piemontesischen und 2. Sachsen Sächsischen Bataillonen sammt dem Siliatschen Heyducken Regiment / um Mitternacht ausbrechen / den Marsch gegen Modana so geschwind / als möglich / fortsetzen / alsdenn daselbst zu Erreichung des obgedachten Vorhabens / die Höhe de la Roue bestiegen / den auf dem Gipfel dieses Berges stehenden Feind hinweg schlagen / und hierauf weiter gegen Sezane vorrücken lassen / um sich nicht nur dieses Posten zu bemächtigen / sondern auch den Berg Genevre zu behaupten / und auf diese Weise Exilles und Fenestrelle von aller Hülfte abzuschneiden / und nicht weniger das Thal von Pragelas zu bedecken : Der andere aber solte mit 7. Bataillonen vorwärts nach Chambre anmarschiren / und daselbst so wohl mit Bauung derer Defen / als auch mit Zuführung des Brücken. Zeuges und anderer nur zum Schein angestellter Arbeit den Feind in steter Sorge auffhalten / als ob man nemlich mit der Armee an denselben Orten in Dauphiné einzubrechen / Willens seye. Eben zu selbiger Zeit wurde an den Königl. General. Major, Herrn von Sellen / Befehl ertheilet / mit 2000. Mann von der Besatzung zu Sula gegen Exilles heraus zurücken / und diejenige Posten alsofort zu besetzen / durch welche die Gemainschafft der jetztgedachten Festung Sula mit obermeldtem General. Feld. Zeug. Meister eröffnet werden könte.

Den 30. dieses blieb die Armee still liegen : Des Nachmittags aber / erhielt man von dem General Feld. Zeug. Meister die Nachricht / was man gestern Modana in einen Marsch erreichte / und allda seine Troupen gelagert ; er selbst hingegen habe sich nebst dem General. Feld. Marschal. Lieutenant, Grafen von Harrach / mit denen Granadirern / Heyducken / und 4. Piemontesischen Bataillonen / bis über die Capelle zu unserer lieben Frauen de Charmeux vorausbegeben : Diesen Morgen darauf die Höhe de la Roue, ohne Erwartung derer übrigen Bataillone, mit grosser Mühe erstiegen / und den auf der Höhe in seiner Verschanzung wohl verwahrt gewesenen Feind in 100. Mann starck / nachdem man zur Linken Hand einen Theil derer Granadirer / und hinter diesen 4. Bataillonen / zur rechten Hand aber den andern Theil nebst denen Heyducken auf jene an-

Die Höhe la Roue wird gewonnen.

rücken

1708.

rücken lassen / nach einem kurzen Widerstande / mit Hinterlassung 5. Todten u. 4. Gefangenen / in die Flucht getrieben. Hierauf hätten die Heyducken diesen flüchtigen Feind auf den Fuß verfolgt / und 13. Gefangene zurück gebracht ; da hingegen man auf Seiten derer Allirten 3. Todte und eben so viel Verwundete bekommen habe. Nachdem nun gedachter General-Feld-Zeug-Meister/Freyherr von Rehbinder / zugleich erinnerte / daß er seinen Marsch alsofort weiter gegen Oulx und Sezane fortgesetzt habe / so wurde der Armee bey der Parole der Aufbruch auf Morgen angesaget / der General-Feld-Marschall, Lieutenant, Freyherr zum Jungen / aber befehliget / diesen Morgen von Chambre mit seinen Bataillonen wieder herwärts zu marschiren / und sich zu St. Jean de Maurienne jenseit des Aroflusses zu lagern / auch von der Armee allemahl einen Marsch zurück zu bleiben ; dargegen ertheilte man dem Artillerie-Obristen/Herrn von Steinberg Befehl / mit der Artillerie nach Sula zurück zu kehren / der Sachsen, Gothische General-Wacht-Meister / Herr von Gräsendorf / aber wurde beordert / mit den 2. Dragoner-Regimentern wieder über den Berg Cenis zurück zu gehen / und in das alte Lager nach Bullolin einzurücken.

Den 31. brach die Armee auf / und schlug das Lager zu St. Michael ; worauf der Savoyische General-Feld-Marschall-Lieutenant St. Remy mit 6. Bataillonen voraus geschicket wurde / dem Rehbinderischen Corpo zu folgen / von welchem gestern abermahl Bericht eingelauffen war / daß ohnerachtet die Troupen durch den beschwerlichen Marsch sehr abgemattet gewesen / dasselbe gleichwohl noch gestern bis nach Oulx fortgerückt / um die Brücke über die Doria zu gewinnen / allwo es dem Feind mit Abbrechung und Verbrennung sothaner Brücke in voller Arbeit angetroffen. Hierauf habe der General-Feld-Zeug-Meister / Freyherr von Rehbinder / alsofort hinüber feuern lassen / und weil etwas weiter zur rechten Hand eine andere Brücke gewesen / habe er mit einem Theil seiner Troupen über dieselbe setzen lassen / um dem Feinde auf den Rücken zu kommen / welcher sich zwar / als er solches wahrgenommen / mit größter Eilfertigkeit zurück gezogen / jedoch viele Todten und Gefangene hinter sich lassen müssen. Gegen 10. Uhr in der Nacht langete der General-Wacht-Meister / Freyherr Broune, mit denen übrigen Bataillonen gleichfalls an / da hingegen sich der Feind aus dem Oulx gegen Sezane zurück zog.

Den 1. Augusti war die Armee bey Modena eingerückt / und bey dem Herrn General-Feld-Zeug-Meister der abermahlige Bericht eingelauffen / daß er seinen Marsch gestern nach Sezane fortgesetzt / dasselbst die beyden Brücken des Stadt-Grabens abgezogen / und den Ort ohne Volk / den Feind aber in der Flucht angetroffen / welcher sich gegen dem Berg Genevre zurück gezogen habe. Den 2. dieses brach die Armee von Modena auf / und bestieg die Höhe de la Roue, allwo Se. Königl. Hoheit nebst der Generalität die Arbeit des Feindes und die natürliche Gelegenheit dergestalt vortheilhaftig zu seyn befanden / daß / wenn ermeldeter Feind auch nur nicht wenig Mann-

1708.

schaffe eine rechte Gegenwehr hätte thun wollen / man schwerlich würde haben durchbrechen können.

Allderweil nun gestern der Savoyische General-Feld-Marschall-Lieutenant S. Remy vor seinen Troupen die 2. Piemontische Bataillonen Chamuler und Maffey zu Besetzung dieses Posten zurück gelassen / so wurden selbige alsobald von dem dem Rehbinderischen Corpo nachzugehen beordert ; Dem Königl. Preussischen General-Lieutenant Herrn von Arnheim aber / welcher mit 10. Bataillonen zu Bedeckung des Magazins und Spitals zu besagtem Modena hatte verbleiben müssen / gab man Befehl / die Höhe de la Roue von dort aus zu besetzen. Indessen kam vom General-Zeug-Meister / Freyherrn von Rehbinder / fernere Nachricht / daß er gestern mit anbrechendem Tage sich des Berges Genevre ohne Widerstand bemächtigt / vom Feind bis gegen Vachette nichts anders / als einige Granadierer mit ungefehr 200. Miquelets angetroffen / selbige fast bis in Briançon verfolgt / und einen Hauptmann der Miquelets gefangen habe ; da hingegen auf Seiten derer Allirten ein Heyducken-Hauptmann tode geblieben wäre ; inzwischen habe sich gedachter General-Feld-Zeug-Meister zu Vachette unweit von Briançon gesetzt / und erwarte weitem Befehl.

Am vorgemeldetem 2. dieses schlug die Armee das Lager zu Bardonnache, und hielte den 4. daselbst einen Kast-Tag : Seine Königl. Hoheit aber begaben sich nebst dem General-Feld-Marschall / Grafen von Daun / nach Oulx, und von dar nach Vachette, um die Gegend des Ortes und die Strassen überall zu besichtigen ; wie dann auch der General-Feld-Marschall-Lieutenant, Freyherr zum Jungen / mit einer Bedeckung ausgieng / um auf allen Seiten von Briançon genauen Augenschein einzunehmen. Den 4. dieses wurde dem General-Feld-Marschall-Lieutenant, Freyherrn von Regall / aufgetragen / herbey zurück zu und mit der aus Sula gekommenen Mannschafft Exilles zu belagern / und damit das hertz zu erforderter grobe Geschütz aus Tukin herbey gebracht werden könnte / wurde Anstalt gemacht / die Wege zwischen Sula und Exilles auszubessern. An diesem Tage hatte sich die Generalität über den Berg Genevre zurück nach Sezane, und den 5. nach Bardonnache begeben / allwo die Armee inzwischen liegen blieb. Den 6. erhielt man Kundschafft / daß der Feind mit 40. Bataillonen von St. Jean de Maurienne auffgebrochen / und sich zu St. Magdalena gelagert / wie auch daß diejenige 6. Bataillone, welche der Herzog von Noilles aus Lampurdon geschicket / bey jenem schon wirklich angekommen seyn / und daß 15. andere aus Provence auf dem Marsch dahin begriffen seyn solten.

Den 7. bekam der Freyherr von Rehbinder Befehl / mit seinem Corpo von Vachette nach Sezane zu rücken ; inmassen denn auch anbefohlen wurde / auf der Höhe von Exilles alle Wege sprengen / und unbrauchbar machen zu lassen. Den 8. hub die Armee das Lager bey Bardonnache auf / und schlug ein neues zu Oulx : Der Gene-

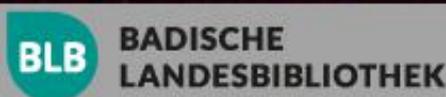
auch der Berg Genevre

Feindl. Armee Situation.

Wirten gewonnen Schanz bey Fene-strelles.

besagte den Oulx

und Sa-zane



1708.

Belagerung  
Exilles.

ral- Feld- Marschall, Lieutenant, S. Remy aber mußte bis auf weitern Befehl mit 10. Bataillonen zu Bardonnache stehen bleiben; inmassen man denn auch einen Obristen mit 400. Commandirten zu Fuß von der Armee abschickete / und ihm Befehl ertheilte / daß er die auf der Höhe von Fenestrelle angelegte doppelte Schanze dem Feinde hinweg zu nehmen suchen solte. Dieser berichtete den 9. hierauf / was Massen der Feind des vorigen Tages bey seiner Anrückung gedachter Schanzen theils gesprengt / und theils verbrennet / nicht weniger auch eine andere Schanze à la Cou verlassen habe. Indessen befahl man dem General- Feld- Marschall, Lieutenant, S. Remy mit seiner unterhabenden Mannschafft von der Höhe de la Roue und Bardonnache nach Oulx ins Lager einzurücken; dargegen wurden 5. Bataillone mit dem General- Wacht- Meister von Schultenburg gegen Exilles zu dem General- Feld- Marschall, Lieutenant, Freyherrn von Regal abgesendet / damit dieser selbige hin und wieder auf denen Höhen und andern Posten / wo der Feind zu ihm hinein kommen möchte / feste setzen / und sich vor aller Gefahr versichern könnte. Hierbey berichtete gedachter Freyherr von Regal, daß er bereits seine erste Parallel-Linie gezogen / und mit einer Batterie schon so weit gekommen seye / daß er Morgen mit anbrechendem Tage / falls die Stücken anlangen würden / den Ort zu beschleßen anfangen könnte.

Den 10. mit anbrechendem Tage wurde aus denen Stücken vor Exilles stark geschossen / und die erste Batterie aufgerichtet / von welcher man mit 7. halben Carthaunen zu spielen anfieng. An demselben Tage blieb die Armee zwar zu Oulx stehen; jedoch wurden verschiedene Befehl ausgefertigt / und absonderlich der General- Feld- Zeug- Meister / Freyherr von Rhebinder / beordert / mit seiner Mannschafft von Sezane aufzubrechen / und sich gegen die Höhe von Sestrieces zu wenden; da hingegen aus dem Lager 6. Bataillone nach Sezane marschiren solten / um selbigen Posten inzwischen zu besetzen.

Feindliche  
Bewegun-  
gen dar-  
gegen.

Den 11. blieb die Armee wiederum stehen; Se. Königl. Hoheit aber verfügten sich ganz frühe über Sezane nach dem Rhebinderischen Corpo, um daselbst das Lager zu besichtigen. Nachdem sie sich nun Nachmittags gegen Sezane zurück begaben / sahen sie den Feind von dem Berge Genevre mit vielen Trouppen stark herunter marschiren / welcher auch alsofort auf die jenseit der Doria vor Sezane ausgesetzte Vor- Posten derer Allirten zu marschiren anfieng; da denn diese / weil eben zu gleicher Zeit die Ablösung darzu kam / jene nicht allein mit einem starken Feuer empfangen / sondern auch selbige länger / als man es verlangte / zurück hielten. Als aber der Feind links und rechts in 2. andern Colonnen mit Fuß- Volk und Reuterey herunter rückete / und gedachten Vor-Posten auf den Rücken zu kommen vermeynete / ließ man 2. Königl. Preussische Bataillons distet von denen Höhen hinunter rücken / um jenem dergestalt beyzustehen daß sie sich aus dem schon eine Stunde lang angehaltenen Feuer desto

besser zurück ziehen könnten / welches denn auch in guter Ordnung Schritte vor Schritte geschah / und womit der Feind sehr wohl zu frieden war / daß er also jenseit der Doria sein Lager schlagen konnte. Das Feuer dauerte beyderseits gegen anderhalb Stunden lang / und hatten die Allirten bis 150. Todte und Verwundete bekommen: Jedoch sahe man auch von dem Feinde verschiedene Mannschafft fallen / und ist kein Zweifel / daß er das meiste müsse verlohren haben. Hierauf ertheilten Se. Königl. Hoheit Befehl / daß weil Selanze ohnedem zu Dero Vorhaben nicht dienlich war / die daselbst gestandene 6. Bataillons wiederum zur Armee zu bringen: Ingleichen solte das Rhebinderische Corpo nach Witternache aufbrechen / und durch das Thal von Pragelas marschiren / nachmals aber sich um Fenestrelle so vortheilhaftig postiren / damit dasjenige / was anbefohlen worden / bewerkstelliget werden möge.

Des vorigen Tages hatten die Stücke vor Exilles nicht allein gute Wirkung gethan / und dem Feind alle seine Gegenwehr benommen / sondern man hatte auch gedachten 21. dieses angefangen an 3. Batterien mit 14. Stücken die Bresche zu schleßen. Alldieweil man nun sonst von allen Rundschaften einhellig verstanden / daß der General Medavi mit seinem Corpo noch nicht zu der Armee des Marchalls von Villars gestossen / sondern sich gegen Modena gezogen habe / und daß derselbe vielleicht gedanken möchte / Exilles zu entsetzen / so wurde den 12. dieses der Marsch nach Salebertrand fortgesetzt / und das Lager ohnweit davon ausgesteckt / das Haupt- Quartier aber zu S. Colombane genommen / allwo die Generalität das belagerte Exilles vor Augen hatte / und daselbst befand / daß die Bresche durch das 3. tägige starke schleßen schon groß genug gemacht worden. Als nun diesen Abend die Batterien sich mit 16. Stücken stärker hören ließen / als jemahis / anbey auch die Sturm- Leitern und andere Bereitschaften angeordnet wurden / so schlugen die Belagerten mit einbrechender Nacht die Chamade, und verlangte der Commandant zu capituliren, welches auch folgender Massen geschah:

- 1.) Die Besatzung verlange / mit Gewehr und Bagage und allen andern Ehren- Zeichen auszu ziehen / um in zwey Tagen durch den kürzesten Weg nach Briançon begleitet zu werden.
- Abgeschlagen. Die Besatzung muß sich als Kriegs- Gefangene ergeben; Nichts desto weniger erlaube man derselben ihre Equipage zu behalten.
- 2.) Sie will 2. Stück Beschüzes nach ihrer freyen Wahl nebst ihren Ladeten und Munition auf 16. Schüsse vor jedes Stück mit sich nehmen.
- Abgeschlagen.
- 3.) Man soll der Besatzung die benöthigten Fuhrn zum Fortbringen ihrer Equipage und Verwundeten verwilligen.
- Verwilliget.
- 4.) Diejenige / welche nicht fortgebracht werden können / sollen in dem Dorff Exilles mit einnem

1708.

Grüßes  
geh: mit  
Record  
über.

nem oder zwey Feld-Scheerern verbleiben / um vor sie Sorge zu tragen.

Verwilliget.

5.) Die Waaren / welche sich in dem Plage befinden / und welche Privat-Personen zugehören / sollen ihnen wieder gegeben werden / und die Commissarien / welche man verordnen wird / um das Verzeichniß derer Königl. Waaren zu verfertigen / sollen dieselbe / so denen Privat-Personen zugehören / nicht mit darinnen ergreifen

Abgeschlagen.

6.) Niemand soll in den Plage hinein gehen dürfen / bis derselbe gänzlich geräumt worden.

Verwilliget. Und will man eine Wacht an das Thor des Plazes stellen / um der Unordnung und dem Muthwillen vorzukommen / welcher wider diese Capitulation verübet werden könnte / nachdem diese Besatzung das Gewehr wieder niedergeleget haben.

7.) Die Besatzung solle nicht ehe aus dem Plaze gehen / als 24. Stunden hernach / wenn die Capitulation wird unterzeichnet seyn.

Abgeschlagen. Man erlaube denen Feinden / bey ihrer Equipage 50. Gemeine und diejenigen Officier / welche sie vor gut befinden / in dem Plaze zu lassen. Die Besatzung aber soll morgen ausziehen / nachdem man an dem Thor dieses Plazes wird Posto gefasset haben.

8.) Man soll allen denenselben Pässe geben / welche / indem sie nicht in des Königs Besoldung stehen / sich in das Königreich retiriren wollen.

Verwilliget.

9.) Die Officier sollen auch mit Pässen versehen werden / damit sie ihre Equipage in Frankreich schicken können; und es soll denenjenigen / welche keine haben / erlaubt seyn / deren aus Frankreich bringen zu lassen / wenn sie es vor gut befinden.

Verwilliget. Man wird denen Officieren die Gnade / welche sie gesucht haben / verwilligen / daß sie mit ihrem Degen aus dem Plaze ziehen dürfen; Und die Commissarien der Besatzung sollen ihres Theils denen Überwindern alle Kriegs- und Mund- Munition und andere Waaren / welche sich in dem Plaze befinden / und welche dem König zugehörig seynd / getrenlich zeigen / und ihnen selbstge in die Hände liefern.

Gegeben im Lager vor Exilles  
den 12. August 1708.

War unterzeichnet

S. Remy.

La Bulay.

Den 13. dieses Vormittags geschah der Abzug / und wurde die Besatzung in 350. Mann nach

Turin geführt. Eben zu solcher Zeit / als sich dieser Posten ergab / erhielt man von dem General-Wachmeister von Andourne die Nachricht / daß er die Schanze zu Pomaretto mit 100. Granadiern nebst einigen Thal-Leuten mit dem Degen in der Faust erstiegen / und nur einige Mann verlohren / in dem Orte aber alles / was nicht todt geblieben / gefangen genommen / und sich darauff nach Peroula begeben habe / allwo er den Obristen / Grafen de la Trinité, angetroffen / welcher mit 2. Piemontesischen Bataillonen und denen Thal-Leuten gedachten Plaz blockirte / auch daselbst 2. Schanzen hinweg genommen / und mit dem Feinde zu capituliren angefangen / da denn der General von Andourne denen Belagerten keinen andern Accord erlauben wollen / als sich vor Kriegs-Gefangene haften zu lassen. Hiernach habe sich auch der Posten Fort Louis rühen / und sich die Besatzung samt allen denjenigen / welche sich in dem Thal von St. Martin befunden / als Kriegs-Gefangene ergeben müssen; Also / daß man aus selbigen Posten bis 600. Gefangene in Piemont abgeführt. Doch waren sonst noch einige Punkte beunruhigt worden / deren Zahl und Inhalt nachstehendes ausweist:

I. Die Besatzung soll zu Kriegs-Gefangenen gemacht werden / und es soll bey Sr. Königl. Hoheit stehen / wie sie mit denen Ausreißern ihrer und unserer Allirten Troupen verfahren wollen.

II. Man wird denen Officieren ihre Gewehre lassen / und weder ihre noch der Soldaten Bagage antastet.

III. Man wird Pässe vor diejenigen geben / welche bey denen Hospitälern und bey dem Proviant dienen / welches doch also zu verstehen / wann sie nicht von der Zahl derer Rebellen seyn / und sollen die Gefangene unter einer Begleitung nach Turin geführt werden.

IV. Der Herr von Bonjon soll sich anheischig machen / dasjenige Geld wieder zu geben / welches er oder seine Besatzung noch über die Contributiones eingenommen hat / wie denn auch der übrige Proviant in der Festung verbleiben / und auf ein Equivalent gesetzt werden soll.

V. Man wird von nun an denen Troupen Sr. Königl. Hoheit ein Thor einräumen / und soll die Besatzung morgen ausziehen.

VI. Es soll dem Gouverneur erlaubt seyn / einen Officier / welchen er selbst erwählen mag / in Frankreich zu schicken / der sich aber auf sein ehrliches Wort verbindlich machen soll / nach Turin zu kommen.

VII. Der Gouverneur und alle Officier sollen ihr Wort schriftlich geben.

VIII. Es soll der Besatzung erlaubt seyn Brod auf 4. Tage mit sich zu nehmen.

IX. Man wird der Besatzung gnugsame Fuhrren schaffen / um die Verwundeten nach Turin zu bringen.

1708.

X. Alles soll auf beyden Seiten gerichtlich be-  
werckstellet werden.

Geschehen im Lager vor Perugia  
den 11. Aug. 1708.

War unterzeichnet

D. Antorno Bonjon.

Fenestrel-  
les ange-  
griffen und  
erobert.

Nachdem nun der General, Feld, Zeug, Meister  
Freyherr von Rehinder Nachricht gegeben hatte/  
was massen sich derselbe um Fenestrelle bereits als  
ler Höhen bemächtigt / so ließ man noch obge-  
dachten 13. dieses die Armee nach Chaumont  
marschiren; Der General-Feld-Marschall, Lieu-  
tenant-Freyherr von Regall, aber mußte zu Bede-  
ckung Exilles mit 10. Bataillonen zurück bleiben.  
Ob nun schon die Franzosen sich zu zweymahlen  
bemüheten / durch den Col de Pay einen Succurs  
in Fenestrelle zu werffen; so wurden sie dennoch  
allemahl tapfermässig abgetrieben / weil die Allir-  
ten die Pässe überall stark besetzt hielten. So  
haben auch Se. Königl. Hohheit erste Regiment-  
ter bis an die Mauren eines gewissen Werckes an-  
rücken lassen / welches auf der Höhe lieget / und  
den Platz commandiret. Zu gleicher Zeit hatte  
höchst. gedachter Herzog 6000. Pferde detachir-  
et / um das Gebiet Embrum und das Thal von  
Barcelonette in Contribution zu setzen.

Nachdem nun die Allirten eine Redoute zu  
zweymahlen erobert / die Belagerten aber durch  
eine in die Bestung geworfene Bombe ihr Zeug-  
haus / und mit demselben allen Vorrath an klei-  
nem Gewehr verlohren / auch über dieses aus 22.  
Stücken unaufhörlich geschossen wurde / also daß  
man den 30. dieses die Dresche zum Sturm ge-  
nugsam erweitert sahe / wolten selbige / weil sie  
der Marschall von Villars nicht entsetzen konte /  
und alles zum Sturm fertig war / nicht länger  
warren / sondern lieffen früh um 6. Uhr die Cha-  
made schlagen / und verlangten zu capituliren.  
Als man aber auf Allirter Seite von keiner Ca-  
pitation hören wolt / mußte sich der Commen-  
dant mit seiner Besatzung als Kriegs-Gefangene  
ergeben. Hierauf verfügten sich Ihro Königl.  
Hohheit samt der Generalität Nachmittags selbst  
in die Bestung / allwo sie Befehl ertheilten / daß  
man die davor gebrauchte Stücke / Munition und  
andere Dinge nach Pignero zurück bringen sollte.  
In dem eroberten Orte aber fand man 45. Stück  
Geschüzes / und 7. Mörser / derer 2. mit dem  
Kaysers. Wappen bezeichnet waren / nebst mehr

Herzhaff-  
tigkeit des  
Prinzen  
von Carig-  
nan.

anderm Vorrath. Bey dieser Belagerung zeigte  
Prinz Amadeus von Savoyen / welcher der älteste  
unter denen Prinzen von Carignan ist / ein son-  
derbahres Werckmahl seines unerschrockenen  
Muthes: Denn als derselbe erfahren hatte / daß  
Se. Königl. Hohheit ein Hornwerck bey Fe-  
nestrelle angreifen wolten / stieg er den Tag vor  
dem Angriff auf einen Baum / um einen Grund-  
riß von sothanem Wercke zu verfertigen. So  
bald er nun droben war / geschahen 2. Stück.  
Schüsse nach ihm / deren einer denjenigen Ast /

auf welchen er sich lehnete / hinweg schlug. Al-  
lein er stieg / dessen allen ungeachtet / seines weg-  
erunter / bis er seinen angefangenen Riß voll-  
endet hatte.

Indem nun der Marchall von Villars kein  
Mittel gesehen / das belagerte Fenestrelle zu ent-  
setzen / weil alle Zugänge / gegen diesen Ort ver-  
schlossen waren / so blieb er mit seiner Armee auf  
denen Höhen bey Briançon stehen / und kan man  
sich leichtlich einbilden / wie übel derselbe mit allen  
diesen Begebenheiten zu fieden seyn müsse / welche  
er sich aber dazumahl gleichsam selbst propheetete/  
als er am Französischen Hofe so wenig Lust bezei-  
gete / sich das Commando über die Armee in Pro-  
vence und Dauphine aufbürden zu lassen. Sum-  
ma er war dermahlen sehr mißvergnügt darüber /  
daß man ihm keine genugsame Armee zugegeben /  
und daß er also bey der Belagerung der Festung  
Fenestrelles nichts anders thun können / als ein  
Zeuge zu seyn / was massen sie durch die Allirte  
erobert worden: Dahero er auch den König  
schriftlich ersuchet / ihm zu erlauben / daß er von  
der Armee nach Hause gehen mögte / welches ihm  
aber so gleichhin nicht zugestanden werden konte.  
Im September lag er noch in der Gegend von  
Briançon; und hatte die Höhe des Berges Gene-  
vre mit wenig Trouppen besetzt lassen / welche  
dieselbst in ihren Hütten mit der Kälte einen be-  
schwehlichen Kampff zu halten genöthiget  
waren.

1708.

Feindl.  
Conte-  
nance  
hierbey.

Er verstärkte die Trouppen in dem Thal  
Barcelonette, verlegte in das Thal von Queiras,  
wie auch in der Gegend Embrum und in Mon-  
Dauphin einige Mannschafft. Ferner ließ er  
mit 7. bis 8000. Bauern arbeiten/eine neue Linie  
zu ziehen / und denen Allirten dadurch das Streif-  
sen aus dem Gebürge zu verwehren.

Endigung  
der Kamp-  
pagat.

Dagegen verließ der Graf von Medavi das  
Thal von Aosta, da er mit seinen Trouppen wie-  
derum über den S. Bernhardsberg hinüber mar-  
schirete / und begab sich endlich jedes Theil in die be-  
nöthigte Winter-Quartiere.

Die Allirte waren auch im Italiänischen / mit  
Hilffnehmung der Insel Sardinien / glücklich  
gewesen / die sie dem Duc d'Anjou entrißen / und  
unter König Earls Vormähligkeit nachstehender  
massen gebracht hatten. Durch den Graf von Ci-  
fuentes war schon von guter Zeit her dieselbst ein  
heimlich Verständniß vor König Earln angerich-  
tet und unterhalten / und im Gebürg Leute ins  
Gewehr gebracht worden. Nachdem nun der  
Leacke die Spanische Königin aus Italien nach  
Catalonten überbrachte / erachtete man das Werck  
zur gütlichen Ausführung reiff zu seyn / deshalb  
gedachter Leacke sich im Augusto mit 25. Schif-  
fen nach Sardinien zumachte / den Grafen von  
Cifuentes und 2000. Miquelets nebst 600. regu-  
lirten Soldaten auffhabende. Den 14. dito er-  
schien diese Flotte vor der Haupt-Stadt dieser In-  
sul Cagliari, und streuete / durch ausgesetzte Leute/  
ein Manifest aus / daß denen Inwohnern ihre  
alte Privilegia hergestellt und gehalten / auch Groß-  
Britannischer Schutz geleistet werden sollte / wenn  
sie sich König Earln unterwürffen / da / bey Ver-  
weige-

Sardinien  
vor König  
Earln ge-  
wonnen.

Bei-  
hat  
del  
Eng-  
land  
weg-  
sen-  
richte  
dole

1708.

welcher demselben im Begentheil alles mit Feuer und Schwert zu verfolgen und zu verwüsten wäre etc. Des andern Tags wurde die Stadt Cagliari aufgefodert / und als man mit der Ergebung zauderte / zu beschleffen und mit Bomben zu beängstigen angefangen / bey welcher Begebenheit viele dem Hauff Oesterreich gewogene Mönche / mit dem Crucifix in denen Händen / die Waffen auf und nieder lieffen / hefftig schreyende / man solte sich der erscheinenden Verhängnis Gottes nicht widersetzen / den König Carl für rechtmäßigen Herrn annehmen und erkennen / dem Gott auch durch den Arm derer Keger / behülfflich seyn wolte u. s. w. Hierdurch hatte sich das Land Volck bewegen lassen / die Waffen vor den König Carl / wider bisher gewesen Anjouischen Vice-Roy, den Marquis de Jamaïque, zurichten / der darüber / nebst etlichen Französischen und Spantern / die Flucht in das Castell nahm / allwo er sich doch bald ergeben / und die Bedenung annehmen mußte / daß man ihn sammt den seinen / nach Spanien zu dem Duc d'Anjou überführen wolte / wie denn auch geschah / und wurde er zu Valencien ausgeset / daraegen mehrgedachter Graf von Cifuentes vom König Carl / als Vice-Re, angestellt / dem sich vollends die ganze Insel unterwarff / und da sie reich an Früchten und Pferden war / gar wohl / den Krieg in Catalonien desto besser fort zu treiben / zu starten kam. Denen Einwohnern versprach man die Bestätigung ihrer Privilegien / die zubefördernde Verereibung ihrer Lands-Waaren und Früchte. Der Marquis von Jamaïque aber mußte seine Garde, als Kriegs-Gefangene / und was Französisch war / seine Güter / als ein Feind derer Alliirten zurück lassen. Sicilien hatte sich bey dergleichen Zufällen nicht ohnbillig gefürchtet / es möchte auch von Alliirten heimgesucht werden / daher der dajige Anjouische Vice-Ré, Marquis de los Balbafes, zeitlich um einen guten Succurs angesucht / u. auch im April / unterm Mahoni, dergleichen an 3000. Mann zu Fuß und 500. Dragonern erhalten hatte / die zu Palermo ausgebreitet worden. Jedoch waren die Einwohner mit diesen neuen Gästen nicht allzuwohl zu frieden / schlugen vielmehr dero selbstigen etliche / so sich allzufrey und muthwillig erwiesen / in einem Auflauf todt / daß gedachter Balbafes gnug zu thun hatte den Lermen wiederum zu stillen / der sonst mit See-Plackereyen / denen Oesterreichisch-Gesimten in Neapolis und daherum manchen Verdruff zufügte.

Dergleichen hatte dieses Jahr auch die Republic Venedig mit dem Englif. Gesandten / Graf von Manchester, gehabt / welcher an sie geschickt worden / nachdem die Republic, wie anderweitig gedacht ist / dergleichen an die Königin in England endlich abgefertiget hatte. Mit dem ankommenden Unlust verbielt es sich dergestalt : Des Ambassadeurs Leute waren mit seiner Gondolen oder Schiffen / nach einem Englischen auf dajiger Rhede angekommenen Schiff gefahren / um ihre angekommenen Lands-Leute zu besuchen ; Es hatten sich aber gewinnfuchtige Leute dieser Gelegenheit bedienen und auf des Gesandten Gondeln etliche Stück Scharlack in die Stadt / ohne Zoll / practici-

ren wollt. Die Zöllner waren dieses inne geworden / und zugefahren / diese Gondolen zu visitiren / da sie den gefundenen Scharlack heraus / und mit sich fort genommen. Der Englische Ambassadeur versicherte am Unterkleiff keinen Gefallen zu tragen / beschwerte sich aber / daß man den seinem Character und Livree schuldigen Respect vergessen / da man sich an seiner Gondolen nicht vergreiffen / sondern bey ihm es melden sollen / wenn auf und mit selbiger etwas unrechtes vorgegangen / das er denn untersucht und nach Befinden gestraffet / mithin Satisfaction gegeben haben würde. Er machte auch Anstalt / ohn Abschied / von Venedig fort zu gehen / wenn ihm die Republic nicht hinlänglich Satisfaction schaffe / und schrieb alles nach London / allwo dem Venetianischen Gesandten Cornan deshalb der Hof verbotten wurde. Es meldete sich ein Englif. Kaufmann wegen des Scharlacks an / daß er ihm gehörte / und durch Versehen in des Ambassadeurs Gondolen gekommen sey / erbot sich auch den Zoll zu bezahlen / wenn man ihm nur den Scharlack heraus gäbe ; Allein der Ambassadeur, welchem man ihn getiefert / ließ ihn denen Armen im Venetianischen Hospital / als eine verfallene Sache austheilen / und übte also bey dergleichen Begebenheiten gewöhnliche Justiz aus. Als er aber den Ernst abzuweisen mehrers blieben ließ / erklärte sich die Republic ihm alle gehörige Satisfaction zu geben / verdamme die Zoll-Bedenen auf die Galeeren / so weit daß sie an die Ketten geschlossen / wirklich durch die vornehmste Dertter herum geführt wurden / mit Zedeln hinten und vornen ; Auf die Galeeren verdamme / weil sie die Gondolen des Englif. Ambassadeurs freventlich angegriffen etc. und also hatte dieser Handel / ohn weitere Folgen / seine Endschaft erreicht.

Die Lehns-Leute im Neapolitanischen hatten dieses Jahr / die Helffe vom Ertrag ihnen verliche-ner Güter / dem König Carl zahlen müssen / welches eben nichts neues / sondern schon zu Zeiten Friderici Barbarossa denen Italiänischen Lehns-Leuten dergleichen Hostenditium angeferet worden war. Der Adel im Neapolitanischen mochte wohl dermahlt mit dieser Auflage nicht zu frieden seyn / und veranlasset haben in Vorschlag zu bringen / selbige aufzuheben / und andre Steuern mit 2. pro Cento zu erhöhen / welches aber dem Cardinal Grimani, als Vice-Re nicht angestanden / deshalb es darbey geblieben / daß der Adel das Seine zahlen solte. Darmit auch gedachter Vice-Re desto mehr Ansehen hätte / war ihm von Catholischer Majest. die Würde : **Alter Ego**, oder **Andre Ich** beigeleget worden / die so viel mit sich brachte / daß er alle Sachen / ohne von Ihm weiter vorzunehmende Appellation entscheiden konnte.

Die Kayserliche Lehns-Leute in Italien waren dieses Jahr auch wiederum ihrer Schuldigkeit mächtig erinnert / und sonderlich dem Herzog von Parma und Piacenza ernstlich bedeuert worden / wegen dieser Fürstenthümer die Lehns zu empfangen / weil nach oben erzehleten Gründen / Ihro Kayserl. Majest. die Ober-Herrschaft darüber behauptete. Mirandola mußte auch den Kayserl. Commissarien huldigen / der Herzog von Mantua aber in

1708.

Die sie verglichen worden.

Grimani wird König Carl's Alter Ego.

Herzog von Mantua stirbt.

Venedig hat Handel mit Engl. Schiffen wegen visitirte Gondolen.

der

1708.

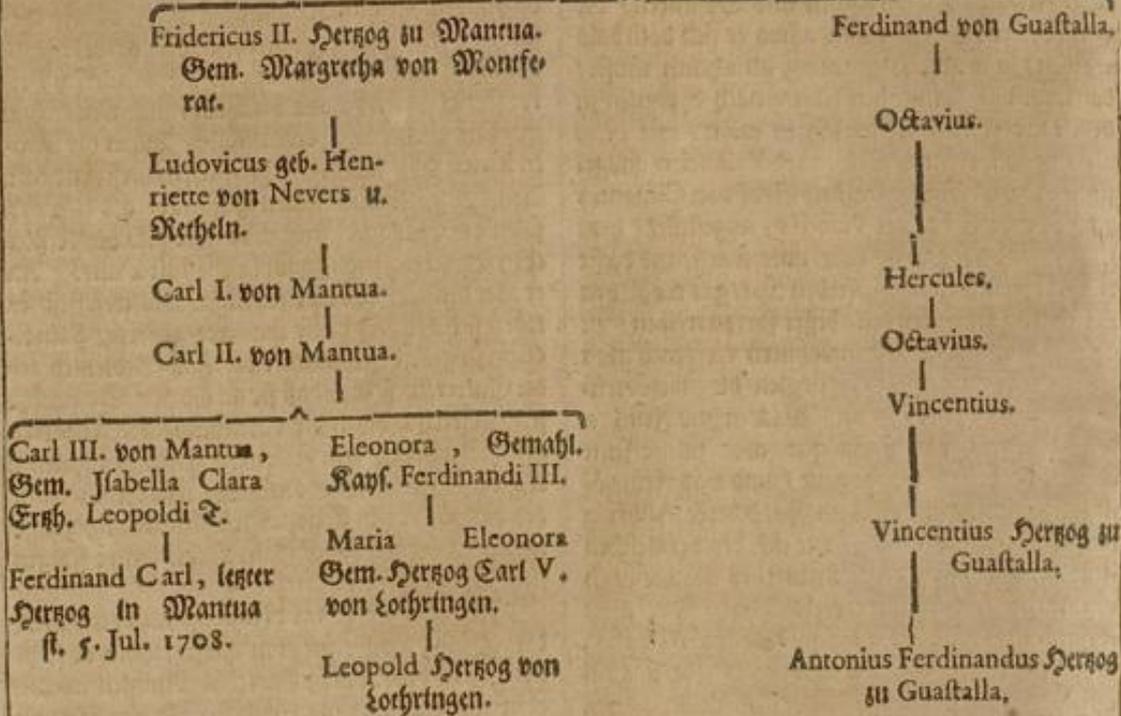
der Acht sterben/ von welcher bey denen Kayf. Ge-  
schichten das mehrere vorkommen ist. Er hatte zwar  
etnen beweglichen Brief an Kayserl. Maj. abgehen  
lassen/ darinnen er zu dem begangenen von Franck-  
reich gezwungen zu seyn worden vorgewendet/ und  
zu betrachten gegeben/ daß Oesterreichisches Blut  
in seinen Adern quelle; Allein alles dergleichen war  
nunmehr zu spät gewesen. Er starb also / als ein  
Aechter/ den 5. Jul. zu Padua, da denn die Republic  
Venedig alle seine hier und dort sich findende Hab-  
schafft versiegeln ließ / zumal da der Sterbende den  
Doge schriftlich ersuchte / daß alles dergleichen ver-

kaufft / und seine Schuld darvon bezahlt werden  
möchte. Sein Körper wurde balsamiret in die  
Kirche des H. Francisci zu Padua beygesetzt / bis  
Kayserl. Erlaubnis einkäme/ ihn in der Vorfahren  
Grab nach Mantua zu bringen. Weil er keine  
Kinder hinterließ/ gaben sich verschiedene Erben an/  
unter denen wohl der Herzog von Lothringen und  
von Guastalla einer von denen wichtigsten war/ die-  
weil jener Mütterlicher dieser aber Mütterlicher  
Seits aus dem Hause des letzt Verstorbenen abstam-  
mete und übrig war/ besage dieses Genealogischen  
Extracts :

1708.

Erbhafft  
Präsen-  
denten.

Franciscus II. Marg. Graf  
zu Mantua.  
Aus dem Hause Gonzaga.



Lothringen und Guastalla meldeten sich alle beyde/  
und erfuhr man hernach so viel / daß das letztere /  
was im Venetanischen übrig war/ erhalten/ da im  
Gegentheil das Erstere von Charleville in Nie-  
derlanden Possession genommen hatte / Mantua  
blieb in Kayserl. Händen / Montferat erlangte  
größten Theils Savoyen / darwider aber Lothrin-  
gen redete / wie an Ort und Zeit vorkommen  
wird.

Jesuiten  
in Dal-  
matien  
nicht ge-  
litten.

Die Jesuiten hatten dieses Jahr elnen verdrieß-  
lichen Zufall in Dalmatien / allwo ihnen die Re-  
public Venedig sich hier und dar mit Erbauung  
gewöhnlicher Collegien, nieder zu lassen erlaubet:  
Es wurden aber die Einwohner so schwertig dar-  
über / daß die Sache sich zu einem Tumult an-  
ließ / und die gedachte Erlaubniß / ihn zu stillen /  
aufgehoben werden mußte. Bey denen vielen Ver-  
drießlichkeiten/ die Päbstl. Heil. dieses Jahr gehabt/  
war ihr doch in urgemeiner Freude gediehen / daß  
in dem Ehr- Fürstenthum Sachsen die Cathol.  
Religions- Übung wiederum öffentlich vor sich  
gegangen / welches nun fast in die 200. Jahren nicht  
geschehen / wie davon bey denen Sächsischen Ge-

Päbst  
freut sich  
über Ein-  
führung  
öffentl.  
Cathol.

schichten dieses Jahrs Erinnerung geschehen. Religiö-  
Der Päbst konnte sich nicht enthalten sein Vergnü-  
gen hierüber in einem Schreiben an den Fürst-  
von Fürstenberg / als einem Förderer solcher Sa-  
chen / zu bezeugen / und solchen zu bitten / ferner  
weir dransohn zu helfen / darmit Königl. Majest.  
Dero Prinzen / Ihrer Schuldigkeit und Zusage  
nach / zur Catholischen Religion brä die / der  
Innhalt des Päbstl. an Statthalter Fürsten von  
Fürstenberg gestellten Briefes lautere aus dem La-  
tejnischen ins Deutsche gebracht / folgender Gestalt:

Religiö-  
übung in  
Sachsen.

Geliebter Sohn und Edler Mann / Heil und  
Apostolischen Segen !

Wir erkennen und beten mit aller Ehrerbie-  
tung die Barmherzigkeit Gottes an / der uns in  
unsren vielen Trübsalen bey dem langwierigen E-  
lend des Christlichen Volcks / bey immerwähren-  
den Gefährlichkeiten und Minderungen des wahr-  
ren Glaubens mit geistlichen Trost erquickten  
wollen / mittelst E. Col. letztern uns richtig be-  
händigren Schreibens. Denn es hätte uns ja  
nichts

Schreib-  
gratuli-  
rend an  
Fürst von  
Fürsten-  
berg.

1708

1708.

nicht angenehmers seyn können / als die darinnen  
 enthaltene Nachricht / wie unter Gottes Gnaden  
 Hülffe / und durch Begünstigung Ihero  
 Durchl. Majest. Königs Augusti in Pohlen / die  
 Übung der Catholischen Religion endlich wieder  
 um öffentlich hergestellt worden sey / als ein gu-  
 tes und Hoffnungs-volles Zeichen / es werde der  
 Anfänger solches guten Wercks selbiges auch voll-  
 bringen / und die rechte gläubige nach langer Zeit  
 wiederum herbey gebrachte Wahrheit und Lehre rä-  
 dlich vermehren / oder weiter ausbreiten. Bey  
 solcher Gelegenheit hat sich ja unser geliebter Sohn  
 und gottselige Mann Carolus Mauritius Vota,  
 aus der Jesuiter Gesellschaft / billig Glück zu  
 wünschen / und zu erfreuen / daß ihm sein  
 Alter und seine Jahre noch erlaube die Erst-  
 linge seines Euffens mit eignen Händen  
 einzusammeln / da er mit selbigen das er-  
 ste öffentliche Mess-Opffer verrichtet hat. So  
 hat sich auch König Augustus nicht allein wegen  
 des darbey erlangten Ruhms / sondern noch mehr  
 über den daher entspringenden Seelen-Vorteil  
 zu ergözen. Wir erkennen und bekennen anbey  
 billig / daß ein grosses Lob disfalls auch Ew. Edel-  
 gebühre / denn wegen ihres uns bekandten vor-  
 erfflich-gottseligen Religions-Eyfers können wir  
 leicht erachten / es habe Ihre Bemühung und  
 Hand-Anlegung nicht wenig zu Beförderung die-  
 ses guten Wercks beygetragen. Ubrigens aber  
 wird unsere Freude alsdenn erst recht vollkommen  
 seyn / wenn da / nach unserer mehrmahligen  
 Erinnerung und sterswährendem Wünschen /  
 erhalten wird / daß des Königs Sohn  
 Catholisch erzogen werde; Wie nun die-  
 ses der König Religions-und Gewissens halber /  
 auch weil er es uns mehrmahlen zuge-  
 sagt hat / zu thun schuldig ist; Also ersu-  
 chen wir E. Edel behüßlich zu seyn / daß es  
 geschehe / und kan der König aus diesem un-  
 fern Verlangen abnehmen / wie genetztes Be-  
 mühes wir gegen ihm seyn / da wir ihm hier-  
 mit Mittel und Wege setzen / himmlischen  
 Segen wiederum auf sein Haupt her-  
 bey zu ziehen. E. Edel thellen wir / als ein  
 Pfand väterlicher Liebe / die Apostolische Be-  
 nedeyung mit. Geben zu Rom beym H. Petro  
 unter dem Fischer-Ringe den 28. April Unsers  
 Pabstthums im 8. Jahr.

Ulysses Joseph, Erz-Bischoff  
 von Theodosien.

König in  
 Dänne-  
 marck be-  
 suchte Ita-  
 lien.

Italien hatte dieses Jahr eine besondere Ehre / nah-  
 mentlich aus Venedig / daß es ein hohes Protesti-  
 rendes Haupt / nemlich der König von Dänne-  
 marck besuchte. Die Gedancken derer Menschen  
 waren / wie zu geschehen pfleget / über diesen Zu-  
 fall unterschieden / und wolten die tieffer zu sehen  
 meynende nicht glauben / daß dergleichen Reise von  
 einem regierendem Könige aus blosser Wollust /  
 wenn Er auch noch so sehr darzu geneigt wäre /  
 vorgenommen / und dabey die wichtigen Regle-  
 rungs-Geschäfte mit dem Rücken angesehen wer-  
 den könnten. Vielmehr wolten sie dafür halten /  
 daß welt aussehende und hernach wider Schweden

ausbrechende Staats-Angelegenheiten dahinter ge-  
 stecket / die man aussershalb / ohn viel Aufsehen /  
 mit andern berathen wollen / die auch gar leicht  
 ihre Bevollmächtigte in Italien senden können /  
 ohne grossen Verdacht sich vorwerffen zu lassen /  
 wie denn in der That erfolgt / daß Moscovitische /  
 Pohlnische auch Kayserliche zu dem gedachten Kö-  
 nig nach Italien kommen / und sich mit ihm be-  
 redet haben. Dem sey aber wie ihm wolle / so  
 langten Se. Königl. Majestät von Dänne-  
 marck aus Teutschland den 17. December in Italien /  
 und zwar zu Verona / glücklich an / allwo Sie  
 der Proveditore, General Delhino mit gestemen-  
 der Ehrerbietung empfing / und zu Deroselben  
 Ergözung einen Ball / nebst andern Lustbarket-  
 ten / anstellerte. Von hieraus giengen sie nach  
 Venedig / allwo wir Sie zu seiner Zeit wieder  
 antreffen werden / doch hatten Sie incognito un-  
 ter dem Nahmen eines Grafen von Oldenburg /  
 zu seyn verlanget / ic.

Ob gleich auch / nach dem Urtheil vieler Rö-  
 misch-Catholischen / die Menge der Feiertage schon  
 zu groß / und dabey manche Gelegenheit arm und  
 liederlich zu werden war / machte doch der Pabst  
 noch einen aus den Tagen der Empfängnis Ma-  
 ria durch diesen Befehl:

Pabst be-  
 fiehlt Ma-  
 ria Em-  
 pfängnis  
 zu feyren.

Die Pflicht des Apostolischen Dienstes / welche  
 der Höchste Uns heute anzuvertrauen gewürdiget  
 hat / verbindet Uns / nach dem Exempel vieler Pab-  
 ste / als Unserer Vorfahren alle Unsere Gedancken  
 darauf zu wenden / wie auf der Erden der Dienst u.  
 die Verehrung der glormwürdigsten Jungfrauen  
 Marien / der Mutter Gottes / ausgebreitet wer-  
 den möchte / als deren Empfängnis eine allge-  
 meine Freude auf Erden ausgebreitet hat / u. wie wir  
 in denen dringenden Nöthen / womit die Christenheit  
 wie auch die Cathol. Kirche heutigs Tages angefoch-  
 ten wird / Unser möglichstes thun möchten / um  
 Uns / so viel wir können / des Allmächtigen Schutzes  
 derjenigen würdig zu machen / welche über alle  
 Ehre der Engel erhöht / vor dieses Christliche  
 Volk bey demselben Gott / den Sie geböhren  
 hat / mit Inbrünstigkeit bitten.

Indem Wir nun durch die aufrichtige Andacht /  
 welche Wir gegen diese Allerhöchste Königin des  
 Himmels / Unsere Patronin und Advocatin  
 haben / solcher gestalt angefrischt worden seynd;  
 So verordnen Wir / vermöge Unserer Apostolts-  
 schen Auctorität / gebethen und befehlen durch  
 den Inhalt dieser Gegenwärtigen / daß alle Gläu-  
 bigen der Erden beyderley Geschlechtes / und jeder  
 Christ insonderheit das Fest der Empfängnis der  
 heiligen und unbefleckten Jungfrauen Marien an  
 allen Orten u. Enden der Erden gleich als andern ge-  
 botenen Festen feyern sollen / u. zwar unerachtet aller  
 Apostoltschen Constitutionen und Verordnungen /  
 wie auch aller und jeder anderer solcher zuwider  
 lauffenden Brieffe / von was Art und Beschaffenheit  
 dieselbe immer seyn möchten.

Wir begehren über dieses / daß man denen Co-  
 pien dieser Gegenwärtigen / wenn sie auch schon  
 nicht gedrucket / und von der Hand eines Notarii  
 Publici unterzeichnet / und mit dem Inseigel einer  
 in den Geistlichen Würden stehender Person be-

